F.D.v.S.

Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/einekurtzeerofnu00gich

THEOSOPHIA

Durchaus nach allen III.en Principien

PRACTICA.

Darstellung
Natürliches
und
Göttliches

Menschl:
Ebenbild
Wesens.

Eine kurtze

Eröfnung und Anweisung

Der dreyen

PRINCIPIEN

Und

Welten

Im Menschen.

In unterschiedlichen Figuren

vorgestellet:

Wie und wo eigentlich ihre Centra im innern Menschen stehen; Gleich sie der Autor selbst im Göttlichen Schauen in sich gefunden, und gegenwärtig in sich empfindet, schmecket und fühlet.

Samt einer Beschreibung der dreyerley

Menschen/nach Art des in ihme herrschenden Principii oder Geistes.

Worinnen sich ein jeder als in einem Spiegel besehen kan/ unter welchem Regiment er in seiner Lebens-Gestalt stehe und lebe.

Nebst einer Anweisung/

Was der Streit Michaels und des Drachens/ auch was das wahre Bäten im Geist und Warheit sey.

Abgemahlet und vorgestellet

Durch { Johan Georg Grabern von Ringehausen. / Johan Georg Gichteln von Regensburg.

Im Jahr CHRISTI 1696.

Zum Druck befördert im Jahr 1723.

Vor-Bericht.

1.

DEr geliebte Leser empfähet allhie wider alles Vermuten / worauff er so lange Jahre gehoffet. Es sind die Figuren vom inwendigen Menschen/welche unser Autor 15. Jahren lang bey sich verborgen gehalten/ bis an sein Lebens-Ende: Und wir noch 10. Jahren lang nach demselben;

2. Solten auch ferner geheim gehalten worden seyn/ wofern sich die Liebe nicht von neuem damit im Geiste beweget/ zu Gefallen ihren Liebhabern/ und zuletzt die Erlaubniß gegeben/und uns gestärcket/sie dem Druck zu vertrauen/und dem generalen neuen Druck dieser gesegneten und vermehrten dritten Edition der gesalbten Briefe zu zufügen/ als einen lieblichen Zieraht. Zugleich dem Leser zu einem Schlüssel / im Geiste des Verstandes/ desto besser zu verstehen / was er liset.

3. Wir erfreuen uns mit dir über GOTTes grossen Freundlichkeit/ in kindlichem Hertzen/ die einander das Gute gönnen/ und GOtt mit einander darüber preisen.

4. Empfahe dann dieses Geschencke / welches die Liebe gegeben/als man bereits sehr weit in dem Druck avanciret gewesen/ mit züchtigem Hertzen/ als von GOtt/ und gebrauche dir desselben / wie aller Schrift des Schreibers / zu deiner Seele Heil und Nutzen.

5. Der liebe Leser wird auch zu angenehmen

Gefallen nehmen/ daß wir ihme eine kurtze Einleitung in die Figuren gestellet/ die wir dieser Schrift an jedem Orte einverleibet haben: Wir sind darzu vermöget/ und im Gemüte angesetzet worden/ da sich GOttes Geist geöfnet / und uns das Wort gegeben/ dem Verlangen zu volltuhn.

6. Auch um gewisser massen zu erfüllen / was dem Autori selber nicht in die Feder fliesen wollen. Ob man den Göttlichen Reichthum zwar auf einmal nicht aussprechen kan / nur so viel der H. Geist/ welcher den Schlüssel darzu hat/ jedesmal auszusprechen gibet.

7. In desselben Gnaden-Ausfluß wir dan auch den Proceß JEsu durchgegangen/was unser liebste Heiland seither in unserer Menschheit getahn/ und im Geiste weiter gefördert worden ist/ bis auf diese Zeit/ in JEsu Kraft/ welcher der Anfänger und Vollender unsers Glaubens ist.

8. GOtt Lob! daß wir den Tag erlebet / nach welchem der Autor in seiner Zeit so sehnlich verlanget hat. Die Geburts-Arbeit mit dem äussern Geiste (welche gewaltig auf den äussern Menschen mit-angekommen) überging aber die natürliche Kräfte des Alters; dahero die Jungfrau ihren Bräutigam zu sich rufte/ und dem jüngern Alter diese strenge und harte Arbeit auferleget.

9. Darinn wir JEsum auch mit uns gehabt/ welcher uns der Arbeit der jüngern Jahre unsers Streiters auch geniessen lassen / zu gemeinem Nutzen aller Mitstreiter. GOtt zum Lobe / Amen.

Vorrede
An den GOtt- und Weisheit-liebenden Leser:

I.

WJewol ich sehr blöd und bedachtsam gewesen/dieser gegenwärtigen groben säuischen Welt/ welche die edle Perle der Erkenntniß GOttes und sein selbst nur mit Füssen trit/ und deren Liebhaber zerreisset/dieses mir in meinem grossen ernsten Ringen eröfnete Paradis-Blümlein mitzutheilen; so haben doch meine liebe Mitstreiter durch ihr vielfältiges Antreiben mich übermögt/ solches denen/ welche dem Mysterio GOttes in ihrem inwendigstē Grunde nachspühren/ zur Anleitung ans Licht zu geben/ damit sie einen Spiegel vor Augen haben mögen/ sich darinnen zu beschauen.

2. Auch zu einer Erinnerung und Warnung/ weil Adam die Schantz versehen/die kalte grimmige Finsterniß in seinen Lebens-Gestalten erwecket und wirkende gemacht/

und in allen seinen Zweigen und Kindern einen heftigen Streit des Bösen wider das Gute / der Finsterniß / auch Zorns und Neins wider das Licht / Liebe und Jahe erwecket.

3. Daß ein jeder demnach auf seiner Hut seyn / fleißig und ernstig wachen und bäten / auch scharfe Aufsicht auf alle böse giftige Einflüsse des höllischen und irrdischen Gestirns sorgfältig tragen / und genau auf das Waag-Zünglein / oder Begierde / Lust und Imagination seines Gemüts Acht haben möge / damit das Gute nicht überwogen / und sein Fall und Riß gröſſer werde.

4. Welches gar leicht und geschwind versehen ist / wan die Seele ein wenig sicher und unachtsam wird / sich ins Irrdische unvorsichtig auswendet / und mit einer irrdischen Lust vom Geist dieser Welt schwängern läst / oder einen grimmigen Gedancken wider seinen Bruder einlässet / und in Hoffahrt über die Thronen ausfähret.

5. Denn es hungern alle drey Principia um die Seele: ein jedes suchet das Ober-Regiment / und ringet so lang darum / bis es überwunden hat / oder überwunden und vom Stärcksten / nemlich vom Lichte / welches allein allmächtig ist / gebunden und untertahn gemacht worden / wie ich solches

in

in meinem langjährigen ernsten Kampf wohl erfahren.

6. Und ist nicht genug / daß mancher mit einem guten Vorsatz und Ernst beginnet / auch acht / neun / zehen oder mehr Jahre darinnen verharret / und endlich leichtsinnig weichet; nicht allein sich selbst / sondern auch andere schwache Hertzen ärgert / und mit sich ins ewige Verderben stürtzet.

7. Sondern er muß seine gantze Lebens-Zeit dem HErrn opfern / sich mit Leib / Seel und Geist / so wol auch Gut und Blut / Ihm ewig ergeben / und denken / daß er von GOtt aus lauter Gnaden in die Wiedergeburt beruffen / und seinem GOTT ewige Treue und Standvestigkeit zugesaget / auch bey seinem Haupte Christo vest zu stehen / und sein Leben für sein Zeugniß der Warheit darzulegen verbunden sey.

8. Und was mag es einem helfen / daß er sein irrdisches Leben liebet / und solches zu erhalten trachtet; es ist doch zerbrechlich / und wirds endlich nach Christi Ausspruch verlieren: Viel besser ists / daß man die Hand nicht an den Pflug legt / und in seiner Einfalt so lang geduldig auf des HErrn Ruf wartet / oder so man ja im Gemüt von GOttes Geist getrieben wird / in Demut wandele / die Rechnung seiner inwendigen

Kräfte oft überschlage/ ob man mit Zehen gegen Zwantzig-Tausend zu bestehen getraue/ und lieber langsam gehe/ als daß er fligt/ seinen Feind verachte/ und endlich überwunden werde.

9. Welches ich denen zur Warnung schreibe/ die zwar freudig in des HErrn Nachfolge treten; aber noch um keinen ernsten Streit wissen: Den der Beginn ist gemeiniglich süß/ freudig und sehr angenehm: Wenn es aber an den Ernst gehet/ daß die Seele ihren Willen aus dem äussern Gestirne ziehen/ und sich in GOtt in ihr Centrum einwenden/ alles Sichtbare verlassen/ und durch die achte Gestalt des Feuers durchdringen sol/ so kostets Arbeit und blutigen Schweiß/ da die Seele mit GOTT und Menschen ringen muß.

10. Wo du nun dein Leben lieben/ und wieder zurück sehen wilst/ so kömmt der Teufel mit sieben ärgern Geistern/ verriegelt dir in allen Gestalten deine arme Seele/ daß du die gantze Zeit deines Lebens in grossem Elend/ Armut/ Hunger und irrdischer Bauch-Sorge des Welt-Geistes Sclave/ und des Teufels Gefangener seyn/ und endlich doch mit Zittern/ Angst und Wehe ins Feuer GOttes eingehen must;

davon

davon ich in meiner Zeit / leider! betrübte Exempel erfahren.

11. Du bist in dieser Zeit dein eigener Macher; bleibest du in der Demut / und machest einen Engel aus dir / so bist du ein Engel; machest du aber einen stoltzen fligenden Teufel aus dir / so bist du ein Teufel / und kanst GOtt nicht beschuldigen.

12 Das Feuer der achten Gestalt ist das Scheide-Ziel: welche Figur ich zwar aus Böhms Schrift vom dreyfachen Leben entlehnet / aber um der Einfalt willen in solche Figuren gestellet / dieweil der Mensch so gar sehr irrdisch und äusserlich worden / daß er immer über sich speculiret / und dasjenige / was ihme innerlich im Centro der Seele sehr nahe bey ist / ferne über dem gestirnten Firmament in der hohen Ewigkeit suchet.

13. Auch ist in den folgenden Figuren vor Augen gemahlet / wie in ihme die drey Welten in einander sind / oder unter einander stehen / wie sie mir der gütige GOtt eröfnet / ja selbst in alle Centra meinen Geist eingeführet. Denn ich zeige nur die Centra an: Wolte jemand grosse Zirckel oder Globos machen / und dieselbe in einander ziehen / der mags tuhn; wie ichs im Geiste gesehen / so habe ichs auch aufgezeichnet.

14. Und wiewol eben nicht ein jeder zur Schaulichkeit gelanget / denn es stehet in Göttlicher Gnade und standveſter Treu / Sieg und Uberwindung; ſo wird doch ein ernſter Streiter aus ſeiner Empfindung und Schmack deren in ſich wol gewar werden / ſo er innig mit GOtt wandelt.

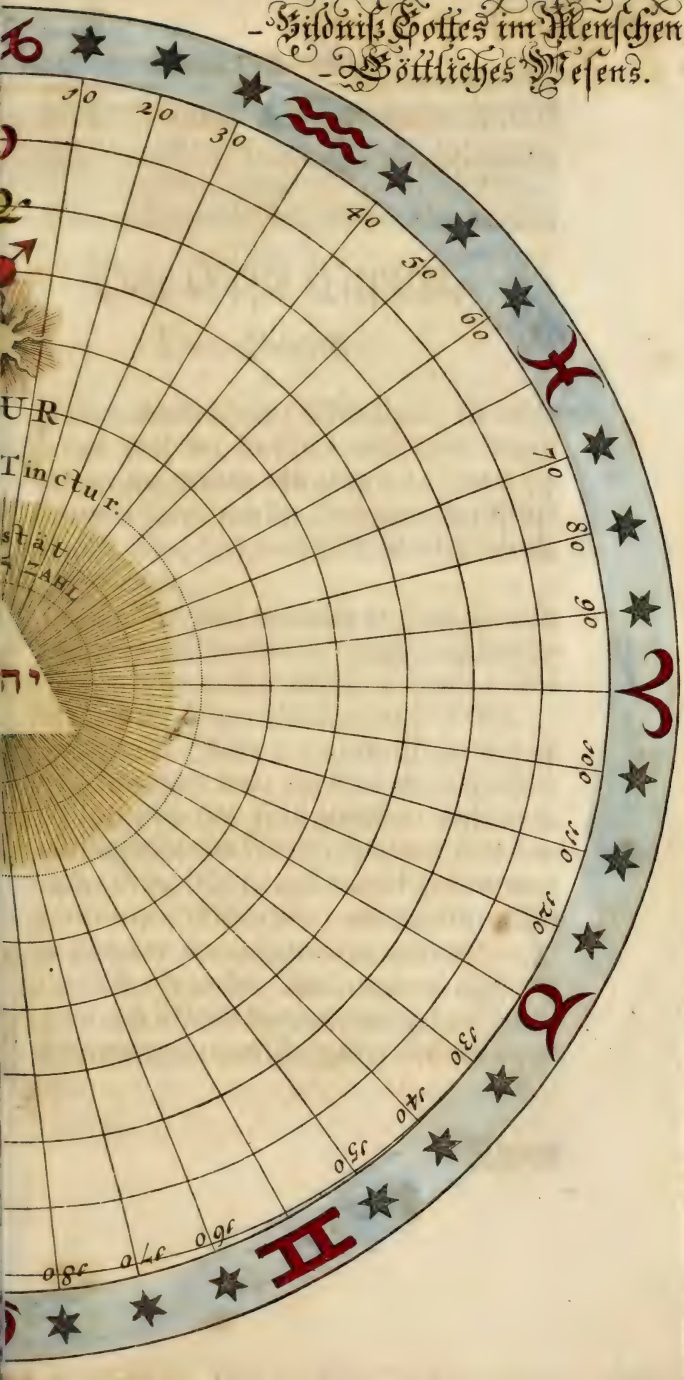
15. Dabey ich im fünften Capitel den Streit Michaels und des Drachens / was er ſey / und wie er in der Creatur durch Trennung und Scheidung des Einen Willens in viele widerwärtige Willen urſtände / auch welche Verſuchungen dem Jungfrauen-Sohn zu Handen ſtoſſen / ehe er in der geiſtlichen Ehe völlig verſigelt wird / beygefüget und erörtert.

16. Und letztlich im ſechſten Capitel vom Gebät und deſſen Myſterio, was nemlich im Geiſt und Warheit recht bäten ſey; wie ichs aus eigener Erfahrung erlernet / etwas gemeldet / weils eines Streiters unentbehrliches Schwert iſt.

17. Der liebe Leſer nehme es in Liebe auf / gebrauche es zu ſeinem Nutzen / und dancke GOtt / von dem ichs empfangen. In deſſen teure Liebe ich auch den Leſer / und mich in ſein Chriſtliches Gebet empfehle.

Das

Das Rad der Geburt der -
Durch die drey Principia -


1 0
2 0
3 0
4 0
5 0
6 0
7 0
8 0
9 0
10 0
11 0
12 0
13 0
14 0
15 0
16 0
17 0
18 0
U R
T in c t u r.
stä t
AHL

Das Erste Capitel.

Vor-Bericht.

I.

GOtt-suchender Leser! Man theilet dir allhie das Rad der Geburt / nach allen dreyen Principien unzertheilt und gantz mit / damit du zum Voraus seheſt / wie die Gestalten oder Kräfte im neuen Menschen in ihrer Ordnung sich im Gemüte gebären.

2. Bilde dirs auch lebendig in dein Gemüt ein / so wirst du unsern Autorem in den nachfolgenden Figuren desto leichter verstehen lernen / dieweil der Verstand inwendig im Gemüt stehet.

3. Zumal er dir allhie / als zum Eingang / nur überhaupt anzeigen wil / was das erstgeschaffene Bild GOttes vor dem Fall gewesen / welches in der Verborgenheit im Geiste stehet / von dem Autore in der Praxi erkañt / und in den Figuren / vom vollkommenen Menschen / aus der neuen Geburt in Christo / dir ausgewickelt worden.

4. Und in dir in der Wiedergeburt nach gerade auch zum Wesen kommen / und erkannt werden wird / wann du dem Schreiber im Ernst nachfolgest.

Vom

Vom grossen Mysterio Göttlicher Offenbarung / nach Zeit und Ewigkeit im Menschlichen Bilde.

I.

Ann wir den Menschen in seiner inwendigen tiefen Geburt beschauen und betrachten wollen / so müssen wir nur mit unserer Seele aus dem irrdischen gestirnten und elementarischen Leben in das innere Göttliche Leben JEsu Christi in uns umwenden / und diesen teuren Artzt um Gnade anrufen / daß Er uns von Natur blind-Gebohrnen aus Gnaden die Augen / welche uns der Teufel im Paradis zugeschlossen / wieder öfnen wolle; damit wir unser verlornes Lichts-Aug wiederum erlangen / und GOtt in uns erkennen und schauen mögen; sonst wirds wol ein versigeltes Mysterium bleiben / und unserem vernünftigen Stern-Aug unbegreiflich seyn.

2. Denn was wir äusserlich am Menschen und seinem Wandel sehen / ist / ausser der Sprache und natürlichem Ober-Regiment der sinnlichen Vernunft / mit allen Thieren gemein; und wenn der Mensch seine Geburts-Zeit erreichet / so gehet er wie alle Thiere wieder in seine Mutter / die Erde.

de. Und solte mancher wol wünschen / daß keine Auferstehung wäre / damit seine Werke nicht ans Licht kommen möchten.

3. Weil nun dem lieben GOtt gnädig gefallen / mich unwürdiges Würmlein zur Erkenntniß meiner selbst zu bringen / habe ich solches nicht in meine Eigenheit vergraben ; sondern dem / der Lust daran haben wird / zu Nutz mittheilen / und diese Figuren im Menschlichen Bilde vorstellen wollen / ob doch einer oder anderer / der noch im Aeussern über dem Gestirne GOtt zu schauen und zu finden meinet / sich im Geist erblicken möge.

4. Wie ich in meiner Jugend dann auch sehr darnach getrachtet / weil ich in heiliger Schrift gelesen / daß Moses / Josua / David und andere heilige Männer mit GOtt gesprochen ; und manchen halben Tag allein ins Feld ausspatziret / und den Himmel angesehen ; mein Intent aber nicht erreichen mögen.

5. Bis der gnädige GOtt mir endlich innerlich von Angesicht zu Angesicht erschienen / und seinen Himmel in mir eröfnet / auch mit meiner Seele entaliter und mentaliter, Mund zu Mund gesprochen / welches mich nicht wenig erquicket / auch zur Gegen-Liebe meines liebsten JEsu sehr feurig gemacht / daß ich mich Jhme mit Leib / Seel und Geist verbunden / nicht mehr von ihm auszugehen / oder in Leiden und Trübsal abzuweichen ; vestiglich vertrauende / daß Er seinen Geist ewig nicht von mir nehmen / noch mich aus Jhme werde reissen lassen.

6. Mas-

6. Massen Er auch solches treulich getahn: Deme sey auch allein alle Ehre / Macht / Stärke / Reiche und Herrlichkeit in alle Ewigkeit / Amen!

7. Der Mensch ist eigentlich in seiner äussern und innern Geburt ein dreyfaches Gestirn / wie aus dieser Figur zu ersehen / welcher in einem stets währenden Treiben und hungerigen Begehren nach seinem Centro lebet / auch sich immer ängstlich um dasselbe herumwältzet und drehet / solches zu erreichen / und darinnen Ruhe zu finden. Und ob es schon dasselbe erreichet / kan es doch nicht ruhen / bis es wiederum in seinen ersten Ursprung / daraus alles erschaffen und ausgeboren worden / gekommen ist.

8. Das erste ist das äussere Gestirn und des natürlichen Menschen Regirer und Führer / der ihn zu allerley Künsten / Handwercken / Studien und Geschäften treibet / gute und böse / reiche und arme / hohe und niedrige Menschen machet / wie solches vor Augen ist. Diesem Regiment ist Adam in seinem Fall heimgefallen / und hat alle seine Kinder mit darunter gebracht / daß wir in dieser Zeit / ohne die Wiedergeburt und harten Kampf / uns deme nicht gantz entreissen mögen.

9. Dieses Leben mit seinen sieben Gestalten der äussern Natur windet sich hinein bis ins Hertz / in die Sonne / welche mit ihrer Wurtzel im Feuer stehet / wovon sie ihren Glantz und Schein hat. In diese sieben Gestalten hat sich der Teufel / die alte Schlange / eingeflochten / und die Seele versigelt und verrigelt / davon Apoc. 5. zu lesen ist.

10. Die achte Gestalt ist die Feuer-Welt/ mit dem feurigen Gestirne / und stehet in der grossen Welt wie in der kleinen Welt im Mitten/ und ist das Scheide-Ziel zwischen dem äussern und innern Menschen: Wiewohl in der Wiedergeburt die Licht-Welt im Mitten ist / darein sich JEsus gesetzet / der Jhme die Feuer-Welt in unserer Menschheit unterworffen hat.

11. Dieser Feuer-Welt Wurtzel ist die finstere Welt / (von der Finsterniß Urstand siehe Jac. Böhms 3. Princ. cap. 21. v. 17.) mit dem finstern Gestirne/ welche die Feuer-Welt in sich gefangen hält/ mit allen Teufeln und verdammten Seelen; und ist das Scheide-Ziel/ welches Gut und Bös abscheidet/ auch die Tenne feget/ und nichts Unreines in den innern Himmel zu GOtt lässet.

12. In dieser Feuer-Welt stehet nun der Cherub mit seinem zweyschneidigen Schwert / und bewahret den Eingang zum innern Baum des Lebens / welchen wir entweder in dieser Zeit durchgehen/ oder nach der Zeit überwinden / und seine Schärfe erfahren müssen; da dann am Ende unsers Lebens Moses mit seinem scharfen Gesetze stehet/ und der Teufel das Sünden-Register lieset/ welches die Erfahrnen bezeugen können / und alle Menschen warnen / daß sie ihre Busse nicht bis auf die Letzte sparen wollen.

13. Denn seine Schärfe keine menschliche Zunge aussprechen kan: O selig! welche in dieser Zeit sich reinigen lassen/ und JEsum angezogen haben/ an denen wird der andere Tod keine Macht haben.

Wehe

Wehe aber denen jenigen/ welche solches in dieser Zeit versäumet haben/ denn sie werden heulen und Zähnklappen / auch den Tag ihrer Geburt verfluchen / und wünschen/ daß sie nie geboren wären/ wie zu sehen Jer. 20, 14. und Apoc. 6, 16.

14. Aus dieser Feuer-Welt / oder eigentlich zwischen diesem Feuer und Tinctur, als der neunten Gestalt/ sind nun die Engel und Adams Seel geschaffen ; davon die Schrift spricht/ Hebr. 1. v. 7. Er machet seine Engel Geister / und seine Diener Feuer-Flammen.

15. Die verborgene finstere Welt hält in sich die drey ersten Gestalten bis zum Feuer/ und wird ausser dem Feuer die Hölle genannt: welches die strenge Macht GOttes ist/ darnach der Teufel gestrebet / und sie ihm selbst zur Hölle gemacht/ gleich auch Adam.

16. Solte auch nun / nachdem sie Christus wieder zugeschlossen/ im Feuer verborgen bleiben/ wenn sie der Mensch mit seinen Sünden und Greueln nicht in dieser Welt öfnete / und sich dadurch verteufelte.

17. Wenn der Mensch nun durch des Cherubs Schwert durchgedrungen / und also GOtt und Mensch überwunden hat/ so begegnet ihm die himmlische Sophia in der neunten Gestalt / und erquicket seine Seele mit unaussprechlicher Süssigkeit/ und kleidet sie wiederum mit ihrer himmlischen Wesenheit / da wird sie erst ein Engel GOttes / der im Himmel wohnet/ und mit GOTT sprechen kan.

18. Denn in diesem neuen Kleide kan sie erst vor die H. Dreyzahl kommen / und im Allerheiligsten GOtt mit Gebäte/ Fürbitte und Rauch-Opffern im Geist und Wahrheit dienen/ als ein Melchisedechischer Priester des Höchsten.

19. Und gelanget nun erst zu ihrem Ziel/ darnach sie als eine Braut bishero verlanget/ nemlich mit ihrem liebsten Bräutigam JEsu in die innere Braut-Cammer geführet zu werden: welches in der Feuers-Prob nicht geschehen kunte/ da sie durch die Gestalten des Feuers dringen/ und ihre Probir-Jahre ausstehen müssen.

20. Denn der Vater nimmet keinen Sohn in seine liebe Sophiam oder JEsum ehelich an/ und führet ihn nicht ins Braut-Bett/ er seye dan rein/ und in der Versuchung bestanden. Auch betrauet sich die himmlische Sophia nicht in ihres liebsten Buhlen Armen/ sie sey dan seiner Treu vielfältig versichert/ weil sie mit Adam ist betrogen worden.

21. Und ob sie ihren lieben Buhlen wol unterweilen in der finstern Begierde küsset/ und ihn mit Trost und Erquickung besuchet / damit er nicht mißtröstig werde/ noch die Hoffnung fallen lasse; so hats doch nicht lang Bestand: Sie ziehet sich bald wieder in den inwendigen Menschen/ als in ihr Lichts-Principium ein; darum ist Gedult und Demuht nöhtig.

22. Der aber weichet/ und mit Trotzen/ Pochen und gewaltsamer Eigenheit sie zum Beyschlaf zu erzwingen meinet/ der muß wissen/ daß GOtt keinen Gefallen an ihm habe/ und seine

liebe Braut ihn in seiner Eigenheit nicht achten werde: Denn allein den Demühtigen und Sanftmühtigen Gnade wiederfähret.

23. Die zehende Zahl ist die Drey-Zahl: dafür nun der seelische Geist stille stehen muß/ und sein Heilig/ Heilig/ mit allen himmlischen Heerscharen singen. Wir Menschen können sie ausser der Jungfrauen Sophia nicht begreiffen.

24. Und müssen ja tief graben/ wollen wir sie in ihrer Offenbahrung im innern Jungfräulichen Bilde schauen/ da sie sich selbst ausgebieret nach den dreyen Principien/ und von dem Jungfräulichen Bilde gleichfals ausgeboren wird; welches gar ein verborgenes Geheimniß/ und nur denen bekand/ die mit der himmlischen Jungfrau Sophia in Verlöbniß leben.

25. Kan also der Leser aus dieser Figur leicht begreiffen/ daß GOtt ihm viel näher in ihme selbst sey/ als ausser ihm über dem Gestirne in der hohen Ewigkeit. Und liegt einig und allein daran/ daß wir unsere Seele umwenden/und mit unserer Begierde einwarts kehren/ und GOttes in uns begehren/ auch davon nicht ablassen/ bis die theure Sophia mit dem Heil. Geist unserer Seelen-Begierde begegne/ und sie von Grad zu Grad fortleite.

26. Denn wir alles auf einmal nicht sollen fassen können/ weil sich das Rad der Natur immerfort herum drehet/ und wir die Tieffe der GOttheit nur in einem tunckelen Spiegel als in einem Blick sehen.

27. Da-

27. Davon der erste Blick sehr zart/ und ohnmöglich alles gleich begreiffen kan / bis der Geist durch lange Ubung in die Tieffe gekommen / und das Mysterium magnum zum Verstand gebracht hat; wie wir aus eigener Erfahrung gelernet / auch drunten im fünften Capitel etwas eröfnet.

28. Denn es ist nicht/ gleich ob jemand etwas ansiehet/ und dessen Bild in sein Gedächtniß fasset/ davon er hernach reden kan: Nein; sondern es muß die Seele mit dem Erkentniß ein Wesen werden/ und damit vielmahl durchs Feuer gehen/ ehe es fix wird.

29. Massen das Forschen nicht das Fürnehmste ist; sondern das Empfinden/ Schmecken und Fühlen / welches keine Zunge erheben noch aussprechen / und der Liebhaber auch vom Lesen die Tieffe nimmer begreiffen kan / er gehe dan selbst ins Wesen ein/ und folge denen inwendig durchs Feuer nach/ die ihm ihre Erfahrung aufs Papier bringen; er wird alsdenn selbst wol bekennen/ daß ers viel tieffer in seiner Seelen geschmecket und empfunden habe / als es in Büchern ausgedruckt zu finden ist.

30. Gewißlichen/ wir hätten auſſer der Bibel kein Buch in der Welt nöhtig/ wenn wir unser inwendiges Buch der dreyen Principien nur selbst in uns lesen lerneten: Denn es so voller Wunder ist/ daß es menschliche Zunge nicht aussprechen/ auch der Unerfahrne nicht wol glauben kan.

31. Und stamlen die erleuchtesten Schreiber

nur daran/dieweil sie oft keine Worte/selbige auszusprechen/ finden können/ und sich mit Gleichnissen aus der äussern Natur behelfen müssen/ damit sie dem Sucher zu tieferem Nachsinnen Anleitung geben mögen.

32. Weil aber der Mensch so gantz äusserlich und thierisch worden/und nur nach vergänglichen Schätzen dieser Welt trachtet / auch sein Leben liebet/ und das ewige unvergängliche Gut verachtet/ so bleibets ihm billig versiegelt.

33. Denn was solte einem Schwein das güldene Halsband / und einem Huhn das Perlein? sie zertreten alles in Koht/ und verscharrens mit ihren Füssen/ weil sie es nicht kennen.

34. Einem nach GOtt und seiner Erkentniß hungerigen Gemüht aber / das in Demuht wandelt/ und in seiner Begierde einfältig forschet/ begegnets ohne grosses/ schweres / ängstliches Suchen von sich selbst. Denn GOtt ist Liebe/ und liebet das Niedrige/ welches sich seiner grossen Liebe gantz unwürdig achtet/ und oft blöd ist/ das Erkentniß GOttes anzufassen.

35. Den hofärtigen und stoltzen Vernunfts-Geistern ist GOtt feind/und weiset ihnen den Rücken / weil sie sich selbst für weiß und gelehrt halten/ und mit ihrer Vernunfts-Brill in GOttes Geheimniß-Buch lesen wollen.

36. Wer GOtt um seinen Heil. Geist bittet/ und nicht ablassen wird/ bis er erhöret/ der wird den beßten und sichersten Weg finden/ und einen Führer bekommen/ der ihn in alle Tiefen führen/

und

und alle Schlösser und Thüren aufschliessen soll/ wie alle erleuchtete Männer bezeugen/ und mit ihrem eigenen Exempel lehren; ausser diesem ist kein rechtes Finden.

37. Darum muß der hungerige Sucher sein Studium nicht nur aufs Lesen und Forschen der Schriften allein legen; sondern auf die Nachfolge ihrer Wege gedencken/ und neben emsigen Gebät sich auch auf den Weg selbst machen/das irdische Leben hassen/und das innere in sich suchen/wie ich auch getahn habe; so wird er alsdenn wol befinden/ daß ihre Lehrungen und Anweisungen aus GOtt sind.

38. Es heisset hier/wie Christus spricht: Wer bittet/ der empfähet; wer suchet/ der findet; wer anklopfet / dem wird aufgetahn. Denn der Schatz liegt tief in der Seelen begraben / und wird von GOttes Zorn bewahret und verschlungen gehalten/ der vor allen Dingen muß durch die Liebe JEsu überwunden werden; ehe ist kein Finden/ denn er hält gewaltig vest was er in sich verschlungen hat.

39. Darum heisset und lehret uns Christus ringen und kämpfen/ durch diese enge Pforte zu kommen: Darzu ein überaus grosser Ernst nöhtig ist/ wie an Jacob zu sehen / der GOtt bey seinem Wort/du HErr hast zu mir gesagt/ zeuch wieder in dein Land/ und zu deiner Freundschafft/ ich wil dir wohltuhn ꝛc. vest hielte/ und nicht in Zweiffel fahren ließ.

40. Also must du auch tuhn/ dich in die Liebe

JEsu einwicklen / auch deinen Willen nimmer aus seinen Wunden kommen lassen / und die Verheissung fest im Glauben halten / daß GOtt nicht lügen könne; und nicht in Zweifel von deinem Hertzen fahren lassen.

41. Denn der Zorn GOttes dringet dir mit seinem scharfen Nein in Leib und Seel / und suchet bis auf den Grund / ob du vest in JEsum eingewurtzelt stehest: und wo er dan findet / daß er das Wort JEsum in deinem Hertzen nicht übermag / so ergibt er sich endlich / und lässet seine Schärffe sincken.

42. Denn die Morgenröhte in der Liebe JEsu in deinem Hertzen bricht an / und transmutiret den Zorn in die grosse Erbarmung. Ich wünsche dir lieber Leser / daß du den Schmack davon in deiner Seelen mögest empfinden und geniessen / welchen ich mit Worten auszudrucken nicht vermag.

43. Je tiefer nun die Seele in sich hineingrabet / je näher kommet sie GOtt / bis sie endlich vor der Heil. Drey-Zahl still stehen muß / alsdenn gelanget sie erst zu einem tiefen Erkentniß.

44. Denn der Geist GOttes gehet hernach mit der Seelen bis in die äusserste Natur heraus / und zeiget ihr hinter sich und vor sich die Geburt des Einen / als der Majestät in die Dreyheit / durch die sieben Gestalten der Natur / da die Seele unaussprechlich mehr Freude an solcher Erkentniß hat / als an aller Welt Schätzen.

45. Dan was kan einem Gemüht lieber seyn als GOtt die ewige Liebe? dessen süsser Liebes-Geschmack

schmack alle menschliche Vernunft übertrift; und wenn schon der beredneste Redner und Poet alle seine Kunst zusammen nähme/so vermöchte er doch solchen nicht auszudrucken.

46. Und wird sich manche Seele am Tage der Offenbahrung selbst verfluchen/ daß ihr solche theure Gnade so nah bey gewesen/ und ihr bis ans Ende selbst nachgegangen/ von ihr aber nicht wahrgenommen worden ist.

47. Weil nun in dieser vorgestellten Figur das Feuer in die achte Gestalt gesetzet ist/ welches eigentlich in den Gestalten zur ewigen Natur die vierdte ist/ so wird dem ungeübten Gemüht eine Decke vor seinen Augen stehen.

48. Welchem aber zur Nachricht dienet/ daß in dieser Figur der Anfang von der äussern Natur gemachet wird/wie sich das menschliche Leben von aussen hinein windet und waltzet/ welches dreyfach ist.

49. Als das äussere irdische; dan das astralische Feuer-Leben/ welche beyde zusammen gehören/ und der Urstand sind des äussern Natur-Lebens; und das innnere Feuer-Leben mit seiner Wurtzel der Finsterniß ist der Urstand des innern Geist-oder Licht-Lebens.

50. Wenn aber von den Gestalten der ewigen Natur gemeldet wird/ so werden die drey ersten Gestalten bis zum Feuer für das erste Principium genommen/ als die Gestalten zur Natur/und das Feuer als ein Principium und Urstand des Lebens/weil kein Leben ohne Feuer seyn kan.

51. Wird auch verstanden vom Spiritu Mundi, der den Kindern Israel auf dem Berge Sinai durch Mosen Gesetze gegeben / und des Vaters Natur ist / der in dieser feurigen Gestalt sich einen zornigen eiferigen GOtt / und ein verzehrendes Feuer nennet.

52. Wiewol GOtt allein GOtt in dem Liebe-Feuer oder Licht erkannt und genannt wird / als in der fünften Gestalt der ewigen Natur.

53. Zweytens wird dem unerleuchteten Gemüht noch ein Stein im Weg liegen / indem gemeldet wird / daß im inwendigen neugebohrnen Menschen die Licht-Welt oder Licht-Principium das mittelste sey; da im vorgedachter Figur dieses Capitels die Feuer-Welt das mittelste und Scheide-Ziel zwischen der äusseren zeitlichen / und inneren ewigen Natur sey.

54. Der soll berichtet seyn / daß eben dieselbe Ordnung der ewigen Natur im inneren Menschen sey / als in dieser Figur, und nur anzumercken ist / daß vom ersten Principio, als der Feuers-Wurtzel / vom Inneren heraus / oder unten hinauf der Anfang zu machen sey / wie es auch das erste Principium ist; so stehet es in seiner Ordnung recht übereinander / wie ein Gewächse / als in der Figur zu sehen.

55. Und wird dieses nur für die Einfältigen eröfnet / die schwach vom Begriff sind / und leicht im Suchen müde werden / denckende / daß alles nur ein Sagen voller Confusion sey.

56. Wan nun der Mensch seine Feuer-Seele

vom

Der gantz Irdische, Natürliche, Finstere Mensch;

in Sternen und Elementen.

Elementen=

des Feuers,
des Wassers,
der Erden,
der Lufft,

= Region :

△ im Hertzen.
▽ in der Leber.
▽ in der Lunge.
△ in der Blase.

vom Licht GOttes abbricht / und sich ins äussere Gestirne als ein eigenes Leben einsetzet / so ist sie der feuerrohte Drach mit sieben Häuptern; darauf die Hure des äusseren Vernunft-Gestirns reitet / und wider den Höchsten im Lichts-Grund streitet / wie im folgenden zweyten Capitel angewiesen wird.

57. Wo die Feuer-Seele aber in Demuht bleibet / und von der Liebe Speise zu ihrem Brennen einziehet / so ist sie ein Engel GOttes / darinnen GOttes Majestät und grosse Erbärmde offenbar wird / und der Sophiä Mann und Bräutigam / wie im dritten Capitel ausgeführet wird / welcher mit dem feurigen Drachen der Eigenheit kämpfen / ringen und Schulrecht tuhn muß / vermöge des vierdten Capitels / auch mit dem Schwert des Geistes / besag des fünften Capitels / allezeit gewapnet stehen / und als ein Priester GOttes im Allerheiligsten heilig / mäßig und abgeschieden leben.

Das zweyte Capitel.

Vor-Bericht.

1.

IN dieser nebenstehenden Figur, welche die Erste unsers centralen und erleuchteten Autors ist / wird dem lieben Leser angewiesen / was der Fall Adams ist; wie er sich vom Gantzen / als von GOtt und dem Jah abgebrochen.

2. Da er ein eigen Rad geworden / welches nunmehro aus gantz fremder und falschen Essentz /

welche Lügen heisset (die der Satan / die alte Schlange/ den ersten Eltern in ihre Seele eingeschoben/und davon unser liebste Heiland/ welcher uns Wahrheit und Leben ist/ den Satan einen Vater der Lügen nennet/ Joh. 8/44.) in sich selben drehet/ in Gut und Böse / und nur bis in die äussere Sonne reichet.

3. Da die Seele inwendig todt/ und die Hölle selber ist/ die das ewige Verderben wircket/ und darein laufet.

4. Wofern der Mensch in dieser Zeit nicht umkehret/ und mit dem Gemüht sich wieder zu GOtt wendet.

5. Welches Busse tuhn heisset / deren Wirckung im Gemüht ist / in den Gebäten aus dem höllischen Abgrund mit Macht ausdringen/ und dem Himmelreich Gewalt antuhn / und es im Glauben zu sich reissen.

6. In diesem wird die Wiedergeburt verstanden/da der Glaubens-Funcke im Seelen-Grunde angeschlagen wird / und das Gemüht in die Angst-Geburt im Feuer kommt/in welchem heiligen Brennen die Zuversicht und das Vertrauen zu GOtt aufgehet / und JEsus eine Gestalt im Hertzen bekommt.

7. Womit der Glaube in JEsu Kraft durch alle Macht des Satans durchbricht/und alle Ketten und Bande des Zorns und der Finsterniß/womit die Seele in allen Gestalten der Natur angefesselt gewesen / nach gerade zerreisset und zerbricht/ und des Satans Joch von sich wirft.

8. Wel-

8. Welches durch Sterben geschiehet / zu welchem Ende Jesus uns in seinen Tod einpflantzet / zu gleichem Tode mit Jhme / da wir mit unserer Seelen / wañ sie sich in den Gebäten aus allen Kräften vor Gott ausstrecket / selber ein ✝ Baum worden.

9. Und was das Geheimniß dieses Todes in seiner Seelen erreichet / das stehet mit einem neuen Leben in Christo auf / in welchem aufgehet Gerechtigkeit / Friede und Freude im Heil. Geiste / und aus Zorn Liebe wird / wie in der nachfolgenden Figur ausgebildet wird.

Vom Natürlichen Menschen.

1.

WAn der Weisheit-liebende Leser GOTT in seinen Wundern forschen / und in seiner verborgenen Dreyheit in sich schauen wil / so muß er vor allen Dingen in sich selbst einkehren / sich selbst in seiner instehenden dreyfachen Geburt und Leben gründlich erkennen lernen; dieweil er in sich selbst GOttes ewiges Bildniß und Gleichniß ist / nach der Finsteren / Feuer- und Licht-Welt.

2. Und wie diese drey nur eine Welt / aber in ihren Essentien und Wirckungen unterschieden sind; also auch das dreyfache Leben im Menschen / und kan keines das andere begreiffen. Ein jedes stehet in seinem eignen Willen und Feuer oder Geist.

3. Auch hat eines jeden Feuer sein eigen Centrum,

trum, und begehret seine eigene ihme angenehme Speise; des anderen aber nimmets in sich nicht ein/ massen solches an der Menschen unterschiedlichen Lebens-Arten und Treiben zu ersehen ist.

4. Das äussere Leben/ so aus denen ewigen oder inneren Welten als eine Gleichniß ausgebohren/ hat sein Centrum im äussern Hertzen/ stehet im Fleisch und Blut/ und ist mit allen Thieren gemein/ sich nur zu nähren und zu vermehren suchende.

5. Seine Speise ist das Gestirne/ mit denen Elementen und der Luft/ welche das Feuer im Hertzen aufbläset; es hat in seinem Rad die sieben Gestalten der äusseren Natur/ als die Planeten/ welche ihm Witz und Vernunft geben/ ihn regieren und treiben; es hat aber zeitlichen Anfang und Ende/ und muß zerbrechen/ bis auf die Tinctur oder Essentz/ die im Feuer bestehet; der Thiere aber nicht.

6. Das andere ist das Seelische Leben/ aus dem inneren ewigen Feuer/ welches sein Centrum zwar auch im Hertzen hat/ aber tiefer hinein; und ist in folgender Figur unterm Hertzen mit einem finstern Globo oder Welt angewiesen. Es ist der feurige Drach oder Welt-Geist/ und ist mit dem ersten Leben so nahe verbunden als Mann und Weib/ stehende mit seiner Wurtzel auf dem Abgrund.

7. Es hat auch sieben Gestalten zu seinem Gebären/ welche aber nur Angst/ Hofart und Aufsteigen ausgebären/ wie an den Teufeln und unwie-

wiedergebornen Menschen zu sehen. Und sind die sieben Siegel/ welche der Teufel vor die Seele geschoben/damit sie sich im Göttlichen Feuer nicht erblicken/ und in der Liebe wiederum anzünden solle/ Apoc. 5.

8. Seine Speise ist theils aus den Essentien des äusseren Leibes/ theils aus dem feurigen Gestirne und Elementen des Teufels/ nemlich Hoffart/ Geitz/ Neid/ Zorn/ Falschheit/ auch alle Greuel und Sünden; sein Geist und Weben ist GOttes Zorn-Geist/ der den Menschen treibet und regieret.

9. Sein Sehen im irdischen Leibe ist das Sonnen-Licht/ dessen sichs bedienet; in sich aber ausser dem Leibe siehets auf teuflische Art/ wie im Gleichniß Katzen/ Ratzen/ Mäuse/ Pferde und andere Thiere des Nachts.

10. In diesen zweyen Leben ist der Mensch unter der äusseren menschlichen Gestalt nur ein Thier-Teufel: und hat im Aeussern etwan eines zahmen oder wilden Thieres Eigenschaft/ und nach der Seelen eines scheuslichen Wurms.

11. Denn aller eigener Wille ist ein purer Teufel; und wan das äussere Leben abbricht/ so stehet die Seele in ihrem gehabten Willen im finsteren Abgrund bey den Teufeln.

12. Das dritte Leben ist das heilige Licht-Leben; in diesem Natur-Menschen aber verborgen/ unwirckend und unempfindlich: Sein Feuer ist GOttes Liebe-Feuer/ darinnen sein Wille in den Wiedergebornen brennet.

13. Die-

13. Dieses urständet auch im Hertzen aus dem Feuer; ist aber einen Grad tieffer als das Feuer/ und im Menschen das mittelste/ wie im folgenden Capitel zu sehen.

14. Seine Speise ist himmlische Wesenheit/ Christi Fleisch und Blut/ und seine Kraft-Elementen im neuen Leib/ nemlich demütige Liebe/ Sanfmuht/ Gerechtigkeit/ Wahrheit ꝛc. Sein Rad der Geburt sind auch die sieben Gestalten geistlich/ aber im Sincken und Demuht.

15. Sein Weben/ Treiben und Bewegen ist der Heil. Geist/ und gebieret aus sich himmlische Freude: Denn es giebt dem Seelen-Feuer sein sanftes Wasser des ewigen Lebens zu seiner Erkühlung/ und machet aus Angst Freude.

16. Dem äusseren sinnlichen Leben giebts seine Tinctur-Strahlen; wehret den giftigen bösen Einflüssen des Gestirns und des Teufels/ von oben und unten.

17. Diese zwey Feuer (des Zorns nemlich und der Liebe) sind ewig/ und aus dem Ewigen in Adam ausgehauchet/ welche anfänglich im Leibe in einer Temperatur und Gewicht gestanden.

18. Weil aber der Zorn auch offenbar seyn/ und das Ober-Regiment in Adam führen wollen/ sind sie durch Adams Einlassung im Streit getrennet worden: Das war sein Fall/ und Scheidung der Wasser-oder Lichts-Matrix in eine Männin/ und des Paradisischen Leibes Verderbung; an dessen Platz ihme der irdische Leib mit allen irdi-

schen

schen Gliedern im Schlaf angezogen worden/ darinnen Kranckheiten und der Tod stehet.

19. Daraus nun anzumercken/ daß Adam im Streit dieses dreyfachen Lebens in ihme allen dreyen Principien geheuchelt/ und ein jedes in seiner Eigenschaft zu schmäcken und zu empfinden begehret: daher GOtt ihm sein Leben getheilet/wie Christus/ Luc. 15: 12/ 30. vermög des Grund-Textes/ klärlich anweiset.

20. Nun spricht die Schrift/ daß alle Menschen aus sündlichem Saamen gezeuget/ und wir alle gleichen Eingang in diese Welt mit allen Thieren haben/ und auch gleichen Ausgang; jedoch mit dem Unterscheid/ daß der Menschen Seele allein aus dem ewigen/ der Thiere aber nicht.

21. Derowegen sind wir ewige/ diese aber vergängliche Creaturen/ deren Schatten allein bleibet. Wir aber sollen nach Vollendung der Zeit aufstehen/ entweder zum ewigen Gericht und Verdamniß/ oder zur ewigen Freude und Herrlichkeit.

22. Weil wir nun wissen/ daß GOtt gerecht und wahrhaftig ist/ der nicht lügen kan/ so sollen wir billig die Augen eines auftuhn/und nicht nach dem Fleische/ wie die Thiere leben; sintemahl davon nur unser Verderben kommet.

23. Nun eröfnet uns die Schrift zweyerley Feuer: Ein Göttliches/ welches vom Himmel angezündet wird/ und ein fremdes Feuer/ welches die irdische Natur in den untern Elemen-

menten durch des Menschen Kunst und Hand anzündet.

24. Jenes musten die Priester der Stifts-Hütten und äussern Tempels mit Holtz unterhalten; dieses aber wolte GOTT nicht annehmen/ sondern verderbte die Räucherer in seinem Zorn/ wie Num. 16. zu lesen.

25. Welches ein gar schönes Fürbild auf die zwey geistliche Feuer in uns ist/ nemlich auf das Liebe- und Zorn-Feuer: Jenes ist das übernatürliche Feuer GOttes/ welches vom innern Himmel heraus kommet; dieses ist das Natur-Feuer der creatürlichen Eigenheit in Leib und Seel/ von der bösen Lust erwecket.

26. Und wiewol beyde eigentlich nur ein Feuer/ und allein in der Quahl unterschieden sind/ wie am natürlichen Feuer und Licht zu ersehen/ auch beyde von GOtt in Adam eingeblasen sind worden; so haben sie sich doch durch Adams irdische Begierde und falsche Sucht auseinander begeben/ und von der Göttlichen Harmonie getrennet.

27. Und ringen nun im Menschen auch schon im Saamen miteinander ums Ober-Regiment/ und welches die Oberhand krieget/ führet das Ober-Regiment im Bilden und Formen der Creatur in Mutter Leib/ wie an Cain und Habel/ auch an Esau und Jacob erhellet.

28. Daraus nun zweyerley Menschen auswachsen/ gut und bös/ und nicht aus einer Göttlichen Versehung/ wie die Vernunft vorgiebet.

Sin-

Sintemahl die Heil. Schrift uns klärlich anweiset/ daß GOtt nur Einen geschaffen; wiewol Er des Geistes viel hatte/und einen Göttlichen Saamen gesuchet habe/ Mal. 2: 15. Gen. 1.

29. Auch als Adam und Eva hernach am Baum der Erkenntniß Gutes und Böses sich vergriffen/ und sich nach Leib und Seel gantz viehisch und teuflisch gemacht haben / hat sich das ewige Wort zu einem Wiederschöffer und Wiedergebärer in Evâ Matricem einverheissen / und sich zu einem Gegensatz des Teufels ins Lebens-Licht wieder eingesetzet.

30. Aus welchem Gegensatz Feindschaft entstanden / und Streit im Saamen erwachsen/ Gen. 3. daß nun aus einem Vater und Mutter Kinder von vielerhand Naturen und Eigenschaften/ Affecten und Neigungen entspringen.

31. Solches nun dem Leser etwas weitläuftiger zu eröfnen/ wil ich ihm erst die Figuren darstellen / und den Unterscheid des dreyfachen Menschen zeigen.

32. In dieser ersten Figur ist der Thierische Leib abgebildet. (denn der erste Paradis Leib unbekant und verdorben) Die Zeichen deuten an die vielerhand irdische Säfte und Gestalten der Elementen / welche in unserem Leib sind offenbar worden.

33. Unter welchen die Gall und Miltz die Concoction im Magen verursachen/ da durch des einen oder andern Safts Uberfluß oder Mangel der Archæus verderbet wird / und allerhand

Kranckheiten und Gebrechen im Leib erwachsen.

34. Und sehen wir unser groses Elend/ in welchem Stanck das Leben gefangen liegt/ und mit dem Tod umfangen ist; wissen auch nicht/ welchen Augenblick sich ein oder ander Element im Leib erheben/ und das Leben ersticken oder ersäufen/ oder die Wurtzel-Feuchtigkeit austroknen wird.

35. Dennoch prangen wir mit diesem Thier so sehr/ schmückens mit Thiers-Fellen und Haren/ zierens mit Edelgesteinen/ Perlen/Gold und Silber/ mästens mit allerley niedlichen Speisen/ und verliehren oft/ um solches zu erlangen/ unsere arme Seele.

36. Und wenn wir damit aufs Höchste gekommen/ und solches irdische Paradis erreichet haben/kommt der Tod/giebt den Leib der Erden und Würmen zur Speise/ und die Seele dem höllischen finsteren Feuer; welches Manchem unerwartet und zu frühe kommet/ auch ohne grose Aengsten nicht zugehet/ wie ich bey Sterbenden angemercket habe.

37. Dieses irdischen Menschen Lebens-Geist ist die Luft/ samt den sieben Gestalten/ irdisch und syderisch; sein Sehen ist das Sonnen-Licht; sein Centrum die ewige Finsterniß; und wo er sich nicht zur Wiedergeburt umkehret/ fänget ihn die Finsterniß.

38. Weil nun der grosse gestirnte Welt-Geist mit den Elementen dem Menschen Speis und

Tranck

Tranck versorgen/und ihn groß ziehen muß/ so wil er mit gantzer Macht das Ober-Regiment in ihme haben.

39. Wiewol GOtt die Seele zum Regenten in den Leib eingesetzet/ und ihr seine himmlische Jungfrau der Weisheit im Lebens-Licht zur Gehülfin gegeben/ daß die Seele mit der Göttlichen Weisheit durch den äusseren Geist/ als sein Instrument, GOttes Wunder in dieser Welt auswircken und offenbaren solte: Denn die Wunder GOttes liegen in der Feuer-Seele.

40. So hat sich aber die Feuer-Seele von ihrer lieben Gehülfin abgetrennet/ ein eigener Regent seyn/ und in dieser Welt wircken und schaffen wollen was sie wolte: Denn sie meinte/ die Kraft und Stärcke mit den Wundern lägen in ihr.

41. Und das ist nun eigentlich Adams Fall: Er wolte nicht mehr mit der himmlischen Jungfrauen sich vermehren/und in ihrem Gehorsam gehen; sondern wie alle Thiere ein Weiblein haben/ und der irdischen Frucht und Lust im Leibe genieſen.

42. So ließ ihn GOtt in Schlaf fallen/ scheidet die Fräuliche Matrix mit der Lichts- oder Wassers-Tinctur in ein Weib/ und formirte ihm durch den Spiritum mundi seinen groben Fleisch-Leib mit thierischen Gliedern/ wie wir noch heute sind/ und in dieser Figur abgebildet stehet.

43. Also hat der äussere Welt-Geist in Adam und Eva das Ober-Regiment erhalten über die

Feuer-Seele/ und sie endlich durch der Schlangen Lügen-Sprechen und ihre irdische Lust zum Essen vom verbotenen Baum gebracht.

44. Also sind wir Kinder dieser Welt worden / und liegen unterm Joche des Welt-Geistes gefangen/ der uns nun als seine Kinder mit seinem mächtigen Hunger gefangen führet / und wie Pharao die Kinder Israel zu seinem Fron-Dienst unbarmhertzig treibet/ daß wir nach Ehre/ Geld/ Pracht/ Wollust und irdischer Vielheit jagen / als ob wir ewig in dieser Welt zu leben hätten.

45. Darzu hilft der Seelen unersättlicher Geitz-Hunger aus dem finsteren Abgrund / darauf diese Welt gegründet; und treibet die Seele zur viehischen Unzucht/ Morden/ Stehlen und aller Bosheit / welche Früchte im Saamen mit gesäet werden/ wie an der ersten Ausgeburt Cains zu ersehen.

46. Also hat der Menschen-Feind sein Unkraut unter den guten Saamen gesäet / welcher nun fortwächset bis zur Ernte-Zeit / da GOtt den guten Saamen in seine Scheuer samlen ; Das Unkraut aber in Bündlein binden/und ins Feuer werffen wird.

47. Das Feuer ist sehr gut/ und kan nicht entbehret werden: Denn es giebt dem Menschen Wärme / auch Licht/ daß er im Finsteren sehen kan / und ist ihme zum Kochen und allerley Wirckungen nützlich und höchst-nöhtig.

48. Also ist auch GOttes Feuer/ wenns in der Liebe

Liebe brennet/ nützlich und gut/ und kan nicht entbähret werden. Denn es giebt dem Menschen Licht in der Finsterniß zu sehen; es hilft GOttes Wunder ans Licht bringen; es gibt dem Licht Kraft und Stärcke/und bringet die Wunder aus der Finsterniß zum Wesen/ welches dem Licht allein ohnmöglich wäre. Es erwecket Freude/ Frolocken und Jauchzen im Himmel; als auch in der Finsterniß peinliche Quahl.

49. Wenn aber das Feuer um sich fressen/ alles Verbreñliche verschlingen und vernichten wil/ so ists bös; und wo es nicht gelöschet wird/ brennet es/so lange es brennliche Materie findet; endlich erlischts/ und wird eine finstere Kohle/ Asche und Staub. Darum hat GOTT auch das Wasser geschaffen/ welches dem Feuer wehren kan.

50. Also GOttes Zorn-Feuer/ wann es aus seiner Ordnung schreiten/ von der Liebe sich abbrechen/ ein eigenes Feuer seyn/ und alles Gute verschlingen wil/ ists bös; und so es nicht gelöschet wird/ verschlingets alle ölische Feuchtigkeit/ daß das Licht erlischet/ und das Feuer ein finsterer Stock wird/ wie der Leser in der zweyten Figur vor Augen siehet.

51. Die Zeichen der Planeten bedeuten das Rad der äusseren Natur/ als den syderischen Leib/welches sich hinein windet bis in die Sonne. Um die Sonne ist eine Schlange; bedeutet den Teufel im Spiritu Mundi, welcher sich in unsere irdische Lebens-Gestalt einflichtet/bis in die Sonne.

52. Um die Sonne ist ein Zirckel oder Globus; bedeutet die Licht-Welt/ welche aber verschlungen oder verborgen stehet.

53. Und der finstere Globus oder Kugel unten drunter weiset an die Feuer-Seele oder GOttes Zorn.

54. Wenn nun dieser finstere Globus oder Feuer-Welt mit dem Göttlichen Liebe-Feuer angezündet würde/ daß es hell brennete/ und ein helles Licht im Innersten des Hertzens ausgebäre/ so würde die alte Schlange der Satan ausgeworffen in die Finsterniß.

55. Und du würdest ein englischer Wiedergeborner Mensch und Kind des Lichts/ der wider Fleisch und Blut/ Teufel und Welt streiten/ den eigenen Willen mit seinen Werken und Geschäften creutzigen und tödten/ und Christo in der Wiedergeburt nachfolgen würde.

56. Aber nun bist du in solcher Gestalt nur ein Wider-Christ/ und Feind des Lichts/ und hassest das Licht/ weil deine Werke böse sind. Dein eigener creatürlicher Zorn-Wille/ nicht GOtt/ machet dich bös und verdamlich; der Wille kan auch nicht mehr mit GOtt ein Geist seyn/ und in seinen Geboten und Fußtapfen wandeln und leben/ dem Geist GOttes nicht gehorsamen/ und der himmlischen Sophiæ Bräutigam nicht seyn.

57. Sondern ein eigenwilliger zahmer Thier-Mensch/ der nur nach seinem eigenen Gutdünken/ und des äusseren Fleisch-Lebens Gemächlichkeit/ ohne Creutz und Widerwärtigkeit sanft leben/

leben/ Christum nicht anziehen / noch nach himmlischer Wesenheit hungern und dursten/oder nach Kräften/ Vermögen/ Hülfe und Beystand unabläßig rufen wil.

58. Ja/ spricht der creatürliche eigen Wille: Ich kan ohne Christus nichts tuhn/mir auch selbst aus eigenem Vermögen nichts geben oder nehmen/ auch GOtt nichts geben/das Er mir vergelten möge; wil Er mich in den Streit wider mich führen/ so muß Er mich mit seinem Geist des Gebäts wafnen/ auch Kräften und Vermögen darzu geben/ daß ich bestehen könne: Denn der die Hand an den Pflug leget/und wieder umsiehet/ist zum Reich GOttes untüchtig; ich wil lieber in meiner Einfalt bleiben/ als nach hohen Dingen trachten/ so bleib ich friedlich und still; bin ich nicht zur sechsten Stunde gerufen/GOtt kan mich um die eilfte Stunde ruffen; Der sich selbst ein Creutz aufladet/muß es hernach auch tragen; wil mir GOtt eines auflegen/ er weiß mich wol zu finden.

59. Antwort: Es ist alles wahr/lieber Mensch/ deine Meynung ist sehr gut; aber du verteufelst dich nur mehr/ bedeckest dein Gewissen mit Feigenblättern/ und denkest/ GOtt sehe deine Eigenheit in solcher Finsterniß nicht: Wenn du es nicht besser wüstest/ und dir GOttes Wille nicht offenbaret wäre / so möchtest du wider GOttes scharfes Zorn-Feuer dich beschirmen können.

60. Du weißt aber wol/ daß GOtt der Vater nicht dem Säu-Hirten; sondern seinem um-

gewandten Willen / der in seinem Hertzen eine Begierde fasset / und mit Ernst in Demuht zu GOtt gehen wil / entgegen läuft / ob er schon noch ferne ist / ihn umhälset / küsset und kleidet.

61. Dein eigener Wille siehet wol / wan er nur eine Begierde zu GOtt fassen würde / daß GOtt ihm alsofort zu Hülffe eilen / und ihn mit seiner Kraft küssen und wafnen solte; aber er hat sich alzu lieb / und fürchtet / es koste ihm sein stilles sanftes Leben im Fleisch und Blut.

62. Und so er würde wollen aus des Teufels Säustall ausdringen / daß er sein eigen Natur-Recht verliehren / sterben / und einen heftigen Gegenstand an dem Teufel finden solte / der ihn nicht allein von innen aus der finsteren Feuer-Wurtzel mit Zweiffel / Angst / Unglaube / Ungedult und Zorn bestürmen;

63. Sondern auch äusserlich durch seine wilde Schweine überfallen / peitschen / geisseln / schmähen / lästern / hassen / verachten / und für einen unsinnigen Narren halten; ja als einen von GOtt und Menschen verlassenen ans Creutz naglen / und schreyen lassen würde: Mein GOtt! Mein GOtt! wie hast du mich verlassen. Wo solte dan hernach das Natur-Leben Brod und Nohtdurft hernehmen?

64. Mit solchen Fürstellungen hält der Teufel die meiste Menschen auf / daß ob GOtt sie schon täglich / ja stündlich innerlich zu seiner Mahlzeit nöhtiget / sich der eine mit seinen Ochsen / der andere mit seinem Acker / der dritte mit sei-

nem

nem irdischen Weib entschuldiget/ und der vierdte erst Nohtdurft auf viele Jahr versamlen/ und hernach fromm werden wil.

65. GOtt aber nimmt solchen eigenen Wil nicht an; er ist nur ein widerstrebender finsterer Teufel im Menschen/ der in die Hölle / und nicht in den Himmel gehöret.

66. Wil der Mensch nun / weil er noch im Fleisch und Blut stecket/nicht durchs Angst-Feuer GOtes Zorns dringen/ und ihme seine Eigenheit lassen abbrennen/ so muß ers doch nach Ablegung der irdischen Hütten tuhn / da es so sanft nicht wird zugehen. Wer Ohren hat zu hören/der höre!

67. GOtt hat dem Menschen zwar den freyen Willen/ mit den sieben Gestalten/ zur Ausgebärung der ewigen Dreyheit und Göttlichen Weisheit/ eingeblasen / und ihm die Vernunft oder Verstand mit den fünf Rähten oder Sinnen zum äussern Gehülfen verordnet / welches das Gemüht genennet wird/ damit der freye Wille in alle Geschöffe herrschen / und die Wunder GOttes offenbaren solle.

68. Aber nur zu dem Ende / daß er sich einwenden/ und dem Macher untertahn und gehorsam seyn/ und in Demuht dem Göttlichen Lichts-Grund gelassen stehen solle / was der mit und durch ihn wircken und offenbaren wolte; er solte vom Verbo Domini, als von Christi Fleisch und Blut des inwendigen Menschen/ im Glauben essen/ nicht von der irdischen Frucht/ als vom äussern Fleisch-Leib aus dem Madensack.

69. So hat dieser freye Wille GOttes sich in dir vom inneren Lichts-Grund abgebrochen/ sich zum eigenen GOtt gemacht/ und herrschet nun mit seinen Gestalten der äuseren Natur über Verstand und Sinnen/ reitet auf der Seelen/ widerstrebet und widerspricht GOtt im inwendigsten Grund/ tuht was er wil/ und dem Fleisch angenehm ist/ und ist ein purer Teufel/ feuriger Drach und Schlange/ welchen GOtt nun mit seiner starcken Zorn-Macht muß bekriegen/ bändigen und beugen/ zermalmen und auswerfen.

70. Ob nun GOtt schon durch seinen Heil. Geist der armen gefangenen Seele innerlich wil zu Hülfe kommen/ und sein Göttlich Liebe-Feuer in ihr auffschlagen/ daß sie zu einem hellen Glantz und Schein möchte kommen/ damit der eigene Wille seine abscheuliche Drachens-Gestalt erblicken könte;

71. So führet dieser eigene Wille durch seine falsche Begierde des Fleisches nach Wolluſt/ Unzucht/ Ehre/ Reichtuhm/ Wolleben und närrische Freude/ so viel Näſſe ins Seelen-Feuer ein/ daß es erstickt wird/ und zu keinem Brennen in GOttes Liebe kommen kan.

72. Ruffet GOtt ihn schon durch seine wiedergeborne Kinder und Lehrlingen zur Busse und Umkehrung/ und kündiget ihm die Gegenwart des HErrn an/ so entschuldiget sich der eigene Wille/ es wäre seine Gabe nicht/ er hätte eine andere Gabe empfangen/ darinnen er GOttes Wunder wircken müsse:

73. Alle

73. Alle Glieder am Leib wären nicht ein Glied / die einerley Wirckung hätten / sondern viele / deren jedes sein eigenes Geschäfte am Leibe verrichte ; es wären in einem Hause vielerhand Höltzer und Balcken / da eines zu dieser / jenes zu einer andern Last dienlich wäre.

74. Verstocket sich also in sich sebst/und schliesset der Göttlichen Stimme die Thür des Gemüts zu / damit er in seiner fleischlichen Ruhe und Regiment nicht gehöret werde.

75. Wer wil nun diesen schönen eigenen GOtt strafen und überzeugen? Denn er stecket in einem zahmen Thier / unter einer menschlichen Larve ; ist äusserlich fromm / ehrbar und Gottsdienstig/ gehet in die Kirchen und zum Abendmahl/ steuret zur Pflege der Lehrer und Armen/ rühmet sich Christi Taufe/ und zur Seligkeit versehen zu seyn/ oder hoffet aus Gnaden selig zu werden.

76. Er weis so wohl als seine Lehrer aus der Schrift zu sprechen ; ja er kommet wol so weit/ daß er die äusserliche Kirche verlässet/ deren Verfall verurtheilet / und mit rechtschaffenen ernsten Schülern Christi Kundschaft machet/ deren verborgen Leben und Sprach nachforschet/ sich äusserlich beschneidet / und von seinem Weibe enthält/ oder nicht trauet/ auch von Sophiä keuschen Ehebett und Vermählung mit der gläubigen Seele spricht.

77. Ist aber nur ein aus dem Abgrund der Finsterniß aufsteigendes Thier / welches wie das

Lamm

Lamm spricht/ und doch nur ein Affe Göttlicher Weisheit ist/ der GOttes/ seiner Kinder/ und alles rechtschaffenen Wesens spottet.

78. Er nimmet das Zeichen JEsu an seine Stirn/ und ist nur ein Heuchler/ und sprechender Mund-kein wahrer Taht-Christ/ der einen demütigen gelassenen Willen in der Taht führet/ sich in Christi Proceſs eſſentialiter stellet/ und die Armuht Christi/ welche der wahren Christen einigstes Kennzeichen und Prüfstein ist/ hertzlich/ ja mehr als alle Schätze Aegypti liebet.

79. Ich fühle zwar wol des Teufels Gegengenstand in meiner creatürlichen Eigenheit/ dieweil er im Menschen gerne verborgen und nicht aufgedecket seyn wil; aber ich lasse den walten der aufschliesset/ und niemand zuschliessen kan.

80. Denn der eigene Wille liebt sich selbst so sehr/ und macht den Menschen so stock blind/ daß er auch nicht mehr GOttes Liebe kennen/ noch von der eigenen Liebe unterscheiden kan; und meinet/ wenn man seinen eigenen Willen nur mit einem Wort antastet/ daß man GOtt in seinen Augapfel greife/ und solte gerne/ wenn er nur könte/ Feuer vom Himmel herab bringen/ diesen seinen Feind zu verschlingen.

81. Aber dein eigener Wille ist nicht der Prophet GOttes Elias/ der dem Geist GOttes untertahn war; sondern nur ein eigener Wille des Teufels/ der sich in dein Lebens-Licht/ als in GOttes Tempel eingesetzet/ und über alles was GOttes ist/ herrschet/ meinende/ daß er GOtt sey.

82. Die

82. Die blinde Vernunft wil dem eigenen Willen das Wort reden/ und spricht: Wenn alle Menschen in Christi Fußtapfen treten/ und Ihme gleichförmig nachfolgen solten/ daß die Welt nicht bestehen könte/weil alle Nahrung still stehen würde.

83. Aber höre/ liebe Vernunft! Es gingen sechsmal hundert tausend Mann/ohne Weib und Kinder gerechnet/ aus Aegypten; dennoch blieb die Nahrung nicht still stehen: Die ersten Christen verkauften ihre Aecker/ gaben alles gemein/ und Jerusalem bestunde doch.

84. Dem eigenen Willen wird gesaget/ daß er besitzen als nicht besitzen solle; und wo GOtt ihme Reichtuhm zuwirft/ ihn nicht in seine Kisten aufschliessen und sagen solle/ dieses ist mein und meiner Kinder Gut/ich wil damit leben und tuhn/ wie ich wil und verstehe/ und meinen Kindern solchen Reichtuhm nachlassen.

85. Sondern er sol sagen: HErr/ es ist dein und deiner armen Kinder Guht/ dir opfere ichs wieder auf; und sol den armen Gliedern Christi die Brodsamlein unter seinem Tische gönnen/ und gegen sie seine Bächlein ausfliessen lassen/ so könte der Arme in seinem geistlichen GOttesdienst und Gebäten ungehindert und ernstlich anhalten/ und dich seinen milden Geber wieder segnen.

86. Und ist Christi und seiner Kinder Lehr und Leben keineswegs Ursache/ daß die Reichen verarmen/ die Handwercker und Nahrung still stehen/

hen / und die Welt zu Grund gehet; sondern du blinder Vernunfts-Lehrer bist die einigste Ursach und Verderb selbst / indem du den klaren Buchstaben der Lehre Christi / zu Stärckung des sonst an sich selbst alzuviel annehmlichen eigenen Willens / verdrehest.

87. Und lehrest / man könne wol zweyen Herren dienen / sorgen und Schätze versammlen / darnach die Diebe graben / auch Mahlzeiten machen und die Reichen nöhtigen; man solle dem Armen nichts geben / damit er in seinem Müßiggang und Phantasie nicht gestärcket werde; und stopfest die gegrabene Brünlein Abrahams zu.

88. Wodurch der eigene Wille in seiner Eigenheit gesteifet / alle Fettigkeit der Erden an sich ziehet / und die Seinigen mästet / den Armen verachtet / und als einen Müßiggänger anspeyet.

89. Welches die Armen Glieder Christi in ihrem Lauf und Streit wider GOttes Zorn hindert / daß sie zu GOtt um Hülffe und Rettung schreyen müssen.

90. Dadurch GOttes Gerechtigkeit oft geräget wird / die dir einen Feind erwecket / und deinen vermeinten Segen in Fluch verwandelt / daß du hernach viel tausend Soldaten unterhalten must / die deinen Mammon beschirmen / damit der Feind nicht einfalle / dir alles abnehme / und dich zu einen armen Christen und Nachfolger Christi mache.

91. Dem Reichen dieser Welt gebiete / daß sie nicht stoltz seyn / auch nicht hoffen auf den unge-

ungewissen Reichthum / sondern auf den lebendigen GOtt / der uns dargiebt reichlich allerley zu geniesen / daß sie Gutes thun / reich werden in guten Wercken / gerne geben / behülflich seyn / Schätze samlen / ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige / daß sie ergreifen das ewige Leben / lehret Paulus, 1. Tim. 6.

92. Der Seegen GOttes machet reich ohne Arbeit durch reichlich Geben: Denn einen reichen Geber hat GOtt lieb / und verheissen / auch einen kalten Trunck Wassers wieder vergelten zu wollen.

93. Welches Christus in Vorstellung seiner Zukunft zum Gerichte Matth. 25. gleichfals lehret / da Er seine Armen zur Rechten / und die Reichen zur Lincken stellet / sprechende: Er sey hungerig / dürstig / nackend / kranck und gefangen gewesen / und was man seinen armen Gliedern getahn / oder nicht getahn habe / Ihme geschehen oder nicht geschehen sey / und jedwedern nach seinen Werken Lohn giebet.

94. Dagegen stellet nun die Vernunft vor: Daß wan die Reichen alle Armen unterhalten müsten / sie endlich selbst in Armuht verfallen solten / und nichts mehr mittheilen könten. Darauf antwortet Tauler in seinem armen Leben: Wenn die Reichen so ferne gekommen / und durch Geben arm sind worden / so stehen sie in Christi Armuht / der wird alsdenn wieder für sie sorgen / daß ihnen Nohtdurft zugeworffen werde.

95. Meine Antwort aber ist / daß die Vernunft

nunft blind sey/ und Christi Armuht nicht kenne/ noch von der Welt-Armuht zu unterscheiden wisse: Denn Christi Armen sind gläubige Christen/ welche pur allein aus Liebe zu ihrem Haupt Christo arm sind/ und selbige Armuht höher achten/ als aller Welt Reichtuhm.

96. Und ob du schon einem gläubigen Christen wolltest allen deinen Mammon geben wollen/ so solte er ihn doch nicht annehmen/ dieweil er in einer gäntzlichen Verleugnung aller irdischen Güter lebet/ und ein rechter seliger Armer ist/ aber reich in GOtt; welches ein Welt-Armer aber nicht nachtuhn wird.

97. Ein Gläubiger machet sich selbst nicht arm; sondern die Welt verfolget ihn/ nimmt ihm alles ab/ und lässet ihm gar nichts übrig/ bannet ihn zum Land hinaus/ und bringet ihn also in die rechte wahre Armuht JEsu/ daß er in der Welt weder kaufen noch verkaufen kan.

98. Und also gleichsam gezwungen/ wiewohl freudig und willig/ Christi Schüler werden/ und GOttes Reich suchen muß/ im vesten Vertrauen/ daß GOtt für Kleider und Nohtdurfft sorgen werde.

99. In welchem Glauben er auch ohne Zurücksehen bis an sein Ende treulich aushalten muß/ oder es wird ihme der Glaube genommen/ und muß bettlen/ und ein Sclav der Welt und des Bauchs seyn.

100. Wann nun GOtt für solche seine gläubige Kinder und Hausgenossen nicht sorgete/ so wäre

wäre Er selbst ärger als ein Heyde/ ja ärger als ein wildes Thier/ welches seine Jungen versorget.

101. Ein ungläubiger Welt-Armer aber/ der durch Unglück oder andere Landstrafen in Armut gesetzet/ bekümmert sich nur ums irdische Brod; wenn er das hat/ so ist er vergnügt/ und achtet sich glückselig genug; von GOTT aber weiß er nichts.

102. Ein gläubiger Christ hält GOttes Gebot/ und darf seines reichen Nächsten Gut nicht begehren/ noch in der Noht ihn um Hülfe ansprechen: und ob ers schon in der Vernunft tuht/ so krigt er nichts.

103. Denn GOtt wil die Ehre allein haben/ daß man ihn sol anbäten/ so wil Er einen Habacuk bey den Haren zu Daniel in die Löwen-Grube führen/ oder einen englischen milden Menschen senden/ der Christi Armut versorgen muß.

104. Ein ungläubiger Welt-Armer überläuft freylich die Reichen/ und ist ihnen lästig/ denn bey Armen hat er nichts zu hoffen; und die Reichen geben nicht gern viel weg/ dieweil sie meinen/ sie machen den Armen auch reich.

105. Ein gläubiger Christ verflucht alles Vertrauen auf Menschen/ ja auf seine eigene Hände/ denn GOtt hats verflucht; Dahin ein ungläubiger Welt-Armer nicht kommen kan/ denn er hat keinen andern GOtt noch Helfer als die Reichen dieser Welt.

106. Ein gläubiger armer Christ ist ein gesalbter Priester GOttes/ und Tempel des Heil. Gei-

stes/ darinnen GOtt wohnet: Seine Arbeit ist/ im Geist und Wahrheit unabläßig bäten/ so wol für das Land/ darinn er wohnet/ daß es ihm wohl gehe/ als auch für alle Menschen/ daß sie durch des Heil. Geistes Ausgiesung zur Erkenntniß der Warheit gebracht werden mögen.

107. Er muß für seiner Mit-Brüder Presse stehen/ und auch ihnen helfen streiten/ kämpfen und überwinden. Und kan er unmöglich zweyen Herren dienen/ oder seine Sinnen in Händel der Nahrung einführen; denn er ist zu allen äuserlichen Werken unbequem.

108. Darum muß er auch stets nüchtern und mäßig leben/ und auf die Bewegung des Heil. Geistes im Hertzen fleisig acht haben/ daß er höre was der HErr in ihm spricht. Ein ungläubiger Welt-Armer aber bekümmert sich nur um die Dinge dieser Welt.

109. Wo sind dan solche gläubige arme Christen/ spricht die Vernunft? Ich möchte wol gerne einen sehen. Ich bekenne/ daß sie noch zur Zeit sehr dünne aufwachsen/ und die Bekannte an den Fingern leicht zu zehlen sind.

110. Wäre auch gar nicht nöhtig gewesen/ daß du armer blinder Vernunfts-Lehrer deine reiche Zuhörer und Anhang vermahnet hättest/ ihren Sack zuzuhalten/ ihre Hände zuzuschliesen/ und dieses kleine Häuflein auszuhungern.

111. Wil auch hoffen/ GOTT sols deiner Blindheit nicht zurechnen/ daß du sie zu verfolgen und weg zu jagen getrachtet; denn du hast

uns

uns damit Nutzen geschaft / unser Gebät aufgeblasen / und unseren Glauben / Liebe / Hofnung und Gedult geübet.

112. Wilst du sie aber sehen / so must du den Kelch / welchen wir getruncken / auch trincken / und mit der Taufe / damit wir getaufet sind / auch getaufet werden: Aeusserlich sind wir wie alle Menschen elend und gebrechlich; der inwendige Mensch aber ist in GOtt verborgen / wird auch wol vor aller Vernunft verborgen bleiben.

113. Massen ich mir auch gäntzlich vorgenommen hatte / mit keinem Menschen Kundschaft zu machen / dieweil ich vor der Vernunft / die heut zu Tage Regentin der Welt ist / und alles klug zu meistern weis / furchtsam war / und wol vorsahe / was mir aus der Menschen Kundschaft vor ein heftiger Kampf zuwachsen würde.

114. Habe aber dem Geist GOttes / der meinen Wandel und Leben wider meinen Willen einem guten Freund im Gebät geoffenbaret / nachsehen / und ihme solches befehlen müssen.

115. Ich habe dem Höchsten zu dancken / der mir mein Leben / so ich in Christo dargestellet / aus dem Rachen des Todes und der Höllen / wider aller Menschen Verhoffen / wunderbarlich herausgerissen / und in diesem feurigen Kampf mit GOtt und Menschen nicht unterligen hat lassen.

116. Nur ists schmertzlich / daß unter dreyssigen nicht mehr als Einer im Willen vest gestanden / und JEsum im Glauben ergriffen hat / welcher allein die Allmacht der Liebe GOttes preisen kan.

117. Die Vernunft spricht: weil ihr von so einem hohen Apostolischen Leben sprecht und rühmet / warum gehet ihr dan nicht in die Welt auch aus / das Evangelium zu predigen; sondern sitzet still in Winkeln / und wuchert GOtt nicht?

118. Ja liebe Vernunft / du hasts wohl getroffen; du wäreſt der erste / wenn wir dir die Nachfolge predigen und sagen solten / verlasse dein Netz und folge uns nach / der es weigern solte.

119. Wir haben keinen Befehl / aus-sondern ein-zugehen; darzu sind wir gerufen / und müssen unserem Macher im Willen still stehen / was der mit und durch unseren Willen / als seinem Instrument, tuhn oder lassen wil.

120. Eigen-Laufen und Rennen in guter Meynung tuhts nicht / und wirket nur verkehrt wider GOttes Willen. Ein stiller gelassener Wille ist GOtt mehr nutz und angenehmer als ein eigener selbst wirkender Wille.

121. Wir wollen einig und allein was GOtt wil / dabey wir bleiben; und lassen die Vernunft von uns urtheilen was sie wil / denn wir wissen / daß sie in Göttlichen Dingen blind ist.

122. Nun wissen wir / daß GOtt gut / und alles was Er gemachet hat / gut gewesen sey / und derowegen GOtt keinesweges beschuldigen können / daß wir bös worden / und seinen uns eingeblasenen Göttlichen freyen Willen Ihme dem Macher entzogen / und eigen gemacht haben.

123. Der nun ein purer Teufel ist / welchen GOttes Geist beym Daniel und Johanne greulichen

lichen reissenden Thieren / auch abscheulichen Drachen / giftigen Schlangen / und anderen Würmern verglichen hat; so gewißlich nicht aus einem Haß / Neid oder Bitterheit geschehen.

124. Sondern aus einer hertzlichen Liebe eröfnet ist / ob wir arme Evä Kinder uns eines erblicken und erkennen lernen möchten / und einen Haß / Ekel und Schreck an uns selbst krigen / mit dem verlornen Sohn umzukehren / und wieder an unsers himmlischen Vaters Haus zu gedenken.

125. Denn ob man schon in der Liebe GOttes hoch klimmet / und alle gottlose verdammte Seelen / neben den Teufeln in den Himmel hinein setzen wil / welches ich nicht bestreiten wil; so ligt aber solches nicht an GOttes Allmacht / noch an unserem Willen; sondern an der verdammten Seelen und des Teufels Willen / ob sie auch wol in der Ewigkeit einen Willen zur Demut fassen können / und aus dem Zorn-Feuer GOttes erlöset zu werden begehren solten.

126. Massen ichs selbst nicht gerne darauf wolte ankommen lassen / dieweil ich glaube / daß was ewig ist / keiner Veränderung mehr unterworfen sey. Ich schreibe nicht von denen / welche am Faden hangen bleiben / und durch das Magische Zorn-Feuer mit unaussprechlicher Pein durchgehen müssen.

127. Sondern von denen / bey welchen keine Fürsprache haften wird können / und keine Linderung im Feuer zu hoffen wird seyn: Die werden GOtt alsobald absagen / verfluchen und flie-

hen. Gute Meynungen und eigener Wille werden im Gerichte GOttes keinen Platz finden; sondern sich jedweder mit GOttes Urtheil zu frieden stellen müssen; sintemal GOtt gerecht und warhaftig ist.

128. Und ob man schon aus 1. Petr. 3. v. 19. einen Schluß einiger Erlösung aus der Höllen machen wolte/ weil Christus den Geistern in der Gefängniß geprediget / so bekenne ich / daß ich beydes in dieser Gefängniß zwischen Zeit und Ewigkeit/ und in der Höllen der Teufelen im Geiste gewesen bin; aber einen grosen Unterscheid zwischen beyden gefunden habe.

129. Denn in der Gefängniß zwischen Zeit und Ewigkeit ist keine Angstquahl/ auch weder finster noch licht; sondern eine Demmerung. In der Höllen aber ist lauter Verzweiflung und schröckliche Angstquahl/ welche die Seele alsobald zur Verzweifelung und Absagung GOttes zwinget.

130. Denn mein Verbleiben darinn nur sechs Stunde lang gewähret; und wenn mir GOtt nicht die Zunge gehalten / Ihme alsofort ewig solte abgesaget haben.

131. Jedoch sol ich auch nicht verhälen / wie mir GOtt bey Absterbung grosser und schwerer Sünder/ darzu ich ersucht bin worden / merken hat lassen / daß Christus der Seele bis zur Scheidung Leibes und Seele nachgehe.

132. Und wenn die Seele ans Ziel der achten Feuers-Gestalt/ darinnen Moses mit seinem feurigen Gesetz stehet / und der Teufel der Seele

das

das Sünden-Register vorliset / kommet / ist Christus als ein Mittler und Gnadenstuhl der Seele Fürsprecher / daß sie noch einen Gnaden-Blick genieset / und am Faden der Hoffnung hangen bleibet.

133. Ich wil aber niemand anrahten / darauf getrost hin zu sündigen: Denn wo der Zorn GOttes zu viel überhäuft wird / da brennet er unaussprechlich scharf / wie solches im Gleichniß an einem natürlichen Feuer zu sehen; je mehr man Holtz und Oel beygieset / je schärfer es brennet; darum sey ein jeder gewarnet.

134. Wenn man nun betrachtet / wie alle Religionen in der Welt ihren Verstand geschärfet / diesem Thier-Teufel einen sanften Weg zum Paradis zu bahnen / und ohne Absterbung der Selbheit und Nachfolge Christi in die Herrlichkeit GOttes einzuführen; so siehet man der dreyen Principien-Streit ums Ober-Regiment in der Seele / wie sie immer mit einander gerungen / und sich neben einander dargestellet.

135. Daraus dan des natürlichen Menschen Blindheit und grosse Eigenheit entstanden; indem er gemeinet / seine Lehre und Meynung müsse GOttes Richtschnur seyn / darnach er richten solle / und nicht GOttes Wort und Gebot.

136. Denn hier nicht von Heyden / welche von Christo nichts gehöret / gedacht wird: Welche Meynung noch bis diese Stunde unter den Christen Stand hält; indem ein jeder nach seiner Meynung lebet / stirbet / und denket gleich mit

Christo/ ohne die Wiedergeburt und Absterbung der Eigenheit/ in dem Himmel zur Rechten GOttes sitzen und herrschen zu sollen/ wie er von seinen blinden Lehrern geführet und unterwiesen wird.

137. Dieweil nun den grossen GOtt unser menschliches Elend gejammert/ hat Er aus seiner Gnade durch den einfältigen/ ungelehrten Layen Jacob Böhmen den tiefen Grund der dreyen Principien, als den Baum der Erkenntniß Guten und Bösen/ und den daraus entstandenen Fall Lucifers und Adams entblösset.

138. Welches Erkenntniß manches Gemüt angezündet/ diesem Perlein in sich selber ferner nachzugraben; da dan einer hier/ der ander dar ein Aederlein gefunden/ welches ihn zur Liebe GOttes und Gebät getrieben.

139. Wiewol mir seine Schriften erst einige Jahren nach meiner Aufweckung sind zu Handen gekommen; aber sehr grossen Nutzen in meinem ernsten Kampf geschaffet haben.

140. Und ist sich ja billig zu verwundern/ daß man von der ersten Kirche begonnenen grossem Eifer der Nachfolge Christi so geschwind abgewichen/ und von der Verleugnung aller irdischen Güter in eine eigene Annehmlichkeit wieder verfallen ist.

141. Und kan ich meinem GOtt nimmer genug dancken/ daß Er mich den Allerunwürdigsten in die Armuht Christi selbst geführet/ und derselben Verborgenheit aus der Praxi aufgeschlossen hat/

hat/ obs schon bey allen Menschen verachtet wird/ welches aus Mangel der rechtschaffenen feurigen Liebe zu Christo JEsu geschiehet.

142. Deme wir als unserem Haupt/ König und Thron-Fürsten/ ja unserem ewigen Bräutigam/ billig in allem gleichförmig uns darstellen/ und gehorsam seyn/ auch ihn über alles lieben sollen: Denn wo keine Gleichförmigkeit ist/ kan auch keine Einigkeit und Harmonie seyn.

143. Nun ist uns so wol aus Heil. Schrift/ als dem Licht der Natur bekant/ daß Adam seinen freyen Willen von seinem Schöpffer ab- in den Geist dieser Welt ausgewendet/ und dieser Welt-Schätze und Glantz begehret/ auch uns alle seine Kinder mit in solche falsche Sucht und Begierde gebracht/ und zu Sclaven der Welt und Kindern der Finsterniß gemacht hat.

144. Daß wir nun im Schweiß unsers Angesichts unser Brod essen/ und unser Leben in lauter Mühseligkeit/ Angst/ Noht/ Kummer und Sorge zubringen/ endlich wieder alles verlassen/ und aus dieser Welt in die ewige Finsterniß eingehen müssen/ und Kinder der Höllen bleiben.

145. Es sey dan/ daß wir umkehren und JEsum anziehen/ der uns wiederum zu helfen von seinem himmlischen Vater in unsere Menschheit heraus gekommen/ unseren angenommenen creatürlichen Willen aus aller irdischen Sucht und Begierde wieder zu seinem und unserem himmlischen Vater eingewendet/ und ihme solchen bis zum Tode des Creutzes in Gehorsam unterworfen.

146. Auch uns gelehret hat/ daß so wir seine Discipel seyn wollen/ wir gleichfals allen irdischen Willen verleugnen/ unser Creutz auf uns nehmen/ und Ihme nachfolgen sollen. Welche Lehre nicht allein den Apostеln/ sondern allen Christen insgemein vorgeschrieben ist.

147. Massen die erste Christen solches Gebot gleich practiciret/ und damit bezeuget/ daß sie Christum lieb hatten/ und seine Gebote bewahreten.

148. Dahin nun die gantze Lehre Christi strecket: Selig sind die Armen im Geiste/ denn das Himmelreich ist ihr. Niemand kan zweyen Herren dienen; er wird dem einen anhangen/ und den andern verlassen. Sehet an die Vögel unter dem Himmel; sie säen und mähen nicht/ euer himmlischer Vater ernähret sie doch.

149. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit/ so wird euch das andere alles zufallen. Sorget nicht/ der Vater sorget für euch. Suchet Schätze/ die ewig bleiben. ꝛc.

150. Welches Leben des Glaubens ja heut zu Tage fremd ist/ so fremd auch der Glaube ist; das bekenne ich gerne. Daß wir aber Heydnische Unglaubens-Leber sind/ ist wahr; unterdessen hebt unser Unglaube GOttes Glauben nicht auf.

151. Darum war ich auch furchtsam/ einem Menschen bekant zu werden/ weil ich wol vorsahe/ daß die Armut Christi alle andere Welt-Leben würde richten und zu Boden werfen/ und mächtigen

tigen Streit und Widersprechen erwecken. Massen dan ein jeder wider diesen Stein sich stossen und reiben wollen; jeder sprach/wer kan so leben?

152. Und verurtheilten die Armut Christi/und deren Liebhaber/ als die allerärgsten Verführer/ dergleichen von der Welt her nicht gewesen/ die allen wohlbestellten Republiquen höchst schädlich und unleidlich wären; die Klocke war schon gegossen/ aber der Klöpfel mangelte.

153. Welcher Sturm uns nicht wenig geübet/ und ins Gebät getrieben/weil der Teufel mit uns den Garaus zu machen gäntzlich gemeinet hat.

154. Die Vernunft mag nun die Schrift drehen/ und fremden Verstand machen wie sie wil/ so stehet doch Christi Leben und Lehr dem Adamischen Natur-Leben schnurstracks entgegen; und kan unmöglich einer ein wahrer wiedergeborner Christ seyn/ der etwas in seinem Willen besitzet.

155. Denn im Besitze stecket die Eigenheit/ welche Adam hat angezogen: Die muß nun gäntzlich verleugnet seyn/ oder sie wird in die Hölle geworfen/dahin sie gehöret. Sintemal Christus selbst in der Welt von Allmosen gelebet/ und nicht so viel Eigentum gehabt/ darauf Er sein Haupt legen können.

156. Nun wird die Vernunft beybringen: Wenn alle Menschen solche gläubige Armen wären/ wer solte sie dan erhalten? Höre Vernunft/ Christi Lehre nimmt den ungerechten Mammon

nicht

nicht weg/ und hebt den rechten Gebrauch nicht auf: Denn es ist eine Gabe GOttes/ damit die Reichen wuchern sollen.

157. Christus nennet sie Haushalter und Rentmeister/denen Er seine gläubige arme Nachfolger anbefohlen/ daß sie ihnen zu rechter Zeit Nohtdurft geben sollen/ mehr begehren sie auch nicht.

158. Und wer da saget/ es sey sein Gut/ und gehöre ihm zu/ der ist ein Dieb GOttes/ deme ers entstiehlet/ und wird Rechenschaft dafür geben müssen. GOtt hat alles gemein geschaffen zum gemeinen Nutzen/ nicht zum Prassen/ Pracht und Wollust.

159. Und werden diejenige Reichen/ welche GOttes Reichtum in ihre Kisten eingeschlossen/ und zu ihrem Eigentum gemacht; den armen gläubigen Christen aber nicht zur rechten Zeit ihre Nohtdurft zugeworfen haben/mit Schrecken hören müssen: Weichet von mir/ ihr Verfluchten in das ewige Feuer/ welches euch und allen Teufeln bereitet ist.

160. So lang ein Gläubiger Mittel in Eigentum besitzet/ kan er GOtt nicht von gantzem Hertzen vertrauen; wird auch nimmer zu einem vesten lebendigen Kraft-Glauben durchbrechen/ noch vom Regiment des Welt-Geistes befreyet können werden; welches denen Reichen ein Paradoxon, die arme Gläubigen aber gar wohl verstehen.

161. Die Armut Christi ist der himmlischen Weis-

Weisheit Vestung / darinn sie verwahret wohnet: Wer zu ihr hinein wil/ muß erst arm werden. Die Armut Christi ist der verborgene Schatz alles Reichtums/Kräften/Erkenntniß und Mysterien GOttes. Ein Narr verachtet sie; aber ein Weiser hält sie in hohem Wehrt. Aller irdischer Mammon ist nur Koht dagegen zu rechnen.

162. Ich spreche ohne eitlen Ruhm in Warheit/und der HErr ist mein Zeuge: Weñ mir einer der gantzen Welt-Gut wolte vor Christi Armut geben/ ich wolte nicht einen Augenblick mit ihm wechseln: Sie bewahret für Hofart und Fliegen / und ist ein Feuer GOttes/ das immerdar zur Liebe und Gebät aufwecket und antreibet.

163. GOtt ist so hart an seine Armut verbunden / daß Er sie nimmer verlassen kan: Engel/ Menschen und Raben müssen ihr dienen. GOtt lässet sie nicht bettlen / wie der Welt-Geist seine ungläubige Welt-Armen/ welche er oft als Hunde wegstosset.

164. GOtt erwecket immer guttähtige Hertzen/ welche sich der Gläubigen annehmen. Man kan die Christ-Armen nicht kennen/ dieweilen sie äuserlich reich scheinen / und dadurch von aller Vernunft bedeckt stehen.

165. Die Menschen schämen sich der Armut Christi/ und achten sie für eine Schmach; aber der HErr wird sich in ihnen ihrer auch schämen vor seinem himmlischen Vater.

166. Ich

166. Ich habe keinem Reichen jemals ums Gelds willen geheuchelt/ oder mich vor seinem Mammon gebeuget; sondern die Warheit freymütig bezeuget/ und das Unrechte bestrafet; und bin von Reichen mehr geliebet worden/ als ich wehrt war.

167. Da ich in der Welt lebte/ und dem Spiritu Mundi diente/ muste ich tuhn was er haben wolte; als mich GOttes Gnade aber innerlich ergriffen/ und ich des Weltgeistes Leben angetastet und bestrafet/ hat er mich aus meiner Nahrung gestossen/ alles abgenommen/ und mir nicht ein gut Hemd übrig gelassen/ und gemeinet/ mich unter seine Füsse zu beugen.

168. Und hat eben damit seine Herrschaft verloren; denn er mir hernach durch GOttes heiligsten Willen dienen/ und meine Nohtdurft reichlich zutragen müssen; und als er seinen Verlust gemercket/ mir gewaltig nachgestellet/ und über die massen süß gepfiffen/ mich aber durch GOttes Gnade, in seinen Venus-Himmel nicht bringen können.

169. Darauf er heftig ergrimmet/ und alle seine Kräften angespannet/ die Armut Christi auszuhungern; von GOtt aber auch weislich ist vereitelt worden: Dem sey auch ewig allein Ehre/ Preis/ Lob und Danck/ Macht/ Reiche/ Stärke und Kraft. Amen!

Das

Der Mexicanische Mensch:

In seiner instehenden Gebürt

im Hertzen,

Welcher die Schlange gantz vermalmet.

Das dritte Capitel.

Vor-Bericht.

1.

IN dieser nebenstehenden Figur, welche die Zweyte unsers Autors ist / erscheinet / was Gestalt der Glaube nunmehro durch die Gestalten der äusseren Natur (worunter die drey erste Gestalten Centri Naturæ ewig / als die finstere Welt / mit verstanden wird) bis auf den Mittel-Punct ins Hertze gekommen.

2. Da JEsus im Hertzen aufgehet / die finstere Gebär-Mutter bricht und in uns geboren wird / sein Reich in unserm Hertzen einnimmt / und als der von GOtt verheissene Schlangentreter / dessen Aufgang und Zukunft von nun an ohne Ende in uns ist / mit der heiligen Lichts-Geburt alhie dem Satan / der alten Schlangen / ohne Aufhören den Kopf zertritt / und das giftige Schlangenthier stets zermalmet / und in den Abgrund wirft.

3. Womit sich zu Hand eine neue Welt im Willen auftuht / und der verlorne Sohn / die Seele / nun wieder zum Vater kommt / und in GOttes Hertz angenommen wird / als in die innere Göttliche Lichts-Tinctur, da ihr JEsus angezogen wird zum Kleide oder Leibe / das erste Kleid der Unschuld genannt / Luc. 15: 22.

4. Welches ihme (ihr) der Satan / gleich wie den ersten Eltern im Paradeis beneidet / und der Seele stets GOttes Zorn-Feuer in den Gestal-

ten

ten der Natur im Finstern anzündet / inwendig und auswendig; auch in der Feuers-Gestalt sie immerdar versuchet; welchem sie nun vest widerstehen muß im Glauben.

5. Welches auch ein langwieriger Streit ist, da Liebe und Zorn einander schärfen / in welchem der Zorn die Liebe offenbaren muß; und gehet durch alle zehen Gestalten des innern Feuer-Lebens / bis zur Allmacht; da offenbar wird / daß die Liebe allein GOtt und allmächtig / der Zorn nur Natur / welcher seine Stärke und Macht der Liebe einergeben muß / dergestalt daß aus beyden Eine Essentz und Wesen wird.

6. In diesem gehet die gantze Gottheit im Geiste auf / und umhälsen sich GOtt Vater und Sohn in der neuerbornen Menschheit / da der Vater dem Sohn die Menschheit übergibet / und ans Hertze drucket / und dieselbe in der Jungfrauen seiner Weisheit JEsu einvermählet. Wo der Satan hinfort allezeit als ein Blitz vom Himmel auf die Erde fället / und ausgeworfen wird / und wir in allem Streit weit (überflüßig) überwinden.

Vom Wiedergebornen Menschen.

1.

DEr günstige Leser sol wissen / daß ich nicht aus Meinungen oder Büchern; sondern aus eigenem Schauen und Erfahrung schreibe / und grosse Schwerigkeit finde / weil dieser Mensch geistlich und sehr ver-

verborgen ist/ auch mit natürlichen Figuren nicht abgemahlet/ noch mit irdischer Zunge erhoben kan werden.

2. Weswegen ich mich natürlicher Gleichnissen bedienen muß; Derohalben wird der liebhabende Leser selbigen nachsinnen müssen/ bis er den Verstand und Begrif wird erlanget haben.

3. Und wo er dadurch möchte begierig werden/ sich im Lichte der Göttlichen Weisheit selbst zu erkennen und zu schauen/ so muß er sich in seinen inwendigsten Grund oder Centrum der Seelen/ mit gar feurigem Ernst einwenden/ fleißig bitten/ GOtt um seinen Heiligen Geist anrufen/ und sich mit allem was er ist/ hat und vermag/ in Leib/ Seel und Geist/ Jhme gäntzlich ergeben/ Treue beloben/ und einen ernsten Fürsatz nehmen/ sich nimmer/ weder in Armut/ Creutz/ Noht noch Tod von Jhme abzuwenden; sondern bis an sein Ende standvest zu folgen/ wie ich gleichfals getahn habe.

4. So zweifele ich keines Wegs/ GOtt werde auch sein Gebät im Namen JEsu erhören/ und geben was sein Hertz verlanget hat/ und begehren wird.

5. Der neue Leib ist gegen dem alten so weit unterschieden/ als die hellscheinende Sonne gegen der finsteren Erde; und ob er schon im alten Leib stehet/ so ist er ihm doch unfaßlich und unbegreiflich; zu Zeiten aber wol empfindlich.

6. Und kan nicht wol eigentlicher abgebildet werden/ als mit der Sonnen und Ster-

nen Licht oder Glantz; ist auch unseren äusserlichen natürlichen Augen so unmöglich anzuschauen/ als uns unmöglich ist/ mit natürlichen Augen in die helleuchtende Sonne zu schauen.

7. Und ob man schon Christi Erscheinung nach seiner Auferstehung möchte gegenstellen/ so ist doch wol zu merken/ daß Er damals noch nicht verkläret gewesen.

8. Massen uns die Geschicht Pauli bey Damasco klärlich zeiget/ wie Paulus von der Bestralung des verklärten Leibes Christi dergestalt verblendet worden/ daß er drey Tage seines natürlichen Gesichts entbähren müssen. Meiner eigenen Erfahrung zu geschweigen.

9. Wie sich nun das Sonnen-Licht gegen den Sternen verhält; also auch unsere neue Leiber gegen dem Leibe Christi: Er die Sonne/ wir seine Sterne/ ein Fleisch und Bein/ eine Wesenheit; je näher und gleichförmiger Christi Leiden und Nachfolge/ je heller Glantz und Licht.

10. Die Kräften dieses Leibes kan ich mit nichts vergleichen/ als mit den Farben der hellglänzenden Edelgesteine/ Digmanten/ Rubinen/ Hiacinten/ Jaspis ꝛc.

11. Welche durch einander spielende Farben solch einen lieblichen und herrlichen Anblick geben/ daß auch die Engel selbst lüstet anzuschauen/ und Menschliche Zunge nicht auszusprechen vermag: Denn wir nur irdische Gleichnissen haben/ die doch gegen dem Himmlischen Wesen nur ein Schatten sind.

12. Ach wie töhricht tuhn die Menschen / daß sie um einer Hand voll vergänglicher fleischlicher Lust willen solche ewige Herrlichkeit verschertzen!

13. Dieser Leib isset vom Wort GOttes / oder Himmlischen Sophia / welche aus dem innern heiligen Liebe-Feuer und Licht in den Leib scheinet / und die Begierde oder Glaube machets wesentlich / greiflich. Und ist doch alles nur geistlich subtiler als die Luft / gleich denen Sonnen-Stralen / welche durch alle lichte Corpora dringen.

14. Diese Himmlische Wesenheit des neuen geistlichen Leibes ziehet die umgewandte Seele wieder durch ihre starke Begierde in ihre feurige Essentien ein / als der Bräutigam seine liebe Braut / und gebieret aus sich ein hoch triumphirendes / helles / weisses Licht / im Innersten des Gemüts und Seele / in der Licht-Welt aus.

15. Daraus der Heilige Geist ausgehet in die ewige Weisheit / und hilft auch dem äusseren Leben sein irdisch Brot und Nohtdurft ausgebären / bilden / formen und schaffen.

16. Und dieses ist nun die heilige und ewige Ausgebärung der dreyen Principien, als Vaters / Sohns / Heiligen Geistes und Weisheit / im wiedergebornen Menschen; und nicht nur Brot / wie du arme blinde Vernunft meinest / und billig an diesem tiefen Mysterio blind bleiben solst / dieweil du es zu wissen und zu verstehen nicht wehrt bist.

17. Denn du suchest nur diese Welt / daß du Kisten und Kasten füllen / und deinen Uberfluß

deinen Kindern nachlassen mögest; sucheteſt du ihnen eine fromme Seele/ wäre viel beſſer.

18. Ja auch die frommen Reichen sind hierin blind und strafbar/ ob sie schon sehr gutes Erkentniß haben: indem sie ihren fleischlichen Welt-Freunden mit Hunderten forthelfen/ sie in ihrer Bosheit und Müſiggang dadurch steifen/ und den Teufel der Eigenheit wiſſentlich in ihnen mäſten.

19. Da sie doch weder von solchen gottloſen Freunden/ noch von GOTT Lohn und Dank zu erwarten haben; solchen ängſtlichen Kämpfern aber in ihren schmertzlichen Geburten kümmerlich ein Broſämlein unter ihrem Tiſche zufallen laſſen/ welches ihnen vor GOTT eben so wohl eine Schande seyn wird.

20. Denn der Menſch wird nicht nach seiner guten Meinung/ ſondern nach seiner von GOtt in ihme eröffneten Scientz gerichtet werden/ wie der HErr ſelbſt ſolches offenbaret/ Luc. 12/ 47. Jac. 4/ 17.

21. Und hoffe/ daß ſolche guthertzige Brüderliche Vermahnung nicht ſol übel gedeutet werden; denn wir unſer Licht müſſen leuchten laſſen/ ohne Anſehung der Perſon/ und GOtt das Gericht befehlen.

22. Gewislich/ GOtt hat einen freyen Ihme zu Grund gelaſſenen Willen/ darinnen Er ſelbſt wollen/ bilden/ formen und ſchaffen möge/ was Ihme gefallig iſt/ hertzlich lieb/ und offenbaret ſich ihme freundlich; aber einen eigenen Willen haſſet

set Er/ und ob er schon viel gute Werke tuht/ denn er wirket nur in Eigenheit.

23. Der erleuchtete und erfahrne Leser hat zwar unser Schreiben nicht nöhtig; denn er seinen inwendigen Lehrer und Leiter in sich selbst hat/ und dem haben wir auch nicht geschrieben.

24. Dem unerfahrnen und ungeübten Gemüt aber sollen wir unser Licht leuchten lassen/ und zeigen/ was die Wiedergeburt sey; was GOtt vor einen Processs mit dem alten Adam halte/ und wie der neue Mensch von einem Grad zum andern fortgehen müsse/ bis sein neuer Leib seinen völligen Wachstum erreichet habe.

25. Und muß wol angemerket werden/ daß wir in der Wiedergeburt keine neue Seele empfangen; aber wol einen neuen Leib; und also die Seele keiner Wiedergebärung nöhtig hat; sondern nur eine Erneuerung und Umwendung aus dem Aeussern ins Innere/ da sie mit der reinen GOttheit renoviret wird.

26. Der alte Madensack ist und bleibet zerbrechlich/ und tuht mit seinem ängstlichen Hunger und Treiben so viel zur Sachen als der Mist aufm Acker zum Wachstum des Korns.

27. Er verschlinget der Seele allen Vorraht/ bringet sie in Armut/ Angst/ Sorg und Kummer/ daß sie keine Speise/ keine Lust/ keine Freude noch Ergötzlichkeit im äusseren Säu-Leben mehr finden kan/ traurig wird/ die Mühseligkeit des irdischen Lebens betrachtet/ die Eitelkeit in allen Din-

gen siehet/ und an ihres Vaters Haus zu gedenken beginnet.

28. Und wenn dieser ängstliche Treiber nicht wäre/ solten GOttes Wunder der Weisheit nicht ans Licht gebracht/ noch der Gläubigen Gebät ernstig und feurig angezündet können werden.

29. Zu welchem Ende Christus seine Nachfolger alsobald in seine heilige Armut einführet/ sie von allen irdischen Mitteln berauben/ ausbannen und verfolgen/ und ihnen nicht so viel Mittel übrig lässet/ darauf sie ihr Haupt legen können; damit sie zu GOtt ihr Vertrauen stellen/ und seinen Verheissungen glauben müssen/ daß der Vater für sie sorge.

30. Denn Armut und Noht lehret rufen und schreyen/ und zu GOtt um Stärkung des Glaubens bitten/ welches die Schüler Christi am besten verstehen.

31. Und obs schon bey Reichen keinen Credit finden mag/ so ists doch die Wahrheit/ welche sich selbst zur Stund bezeugen würde/ wenn sie nur einen Tag von allem Vorraht beraubet seyn solten/ da sich Unglaube/ Zweifel/ Sorge/ Angst und Bekümmerung alsobald im Gemüt einstellen würde/ und heissen: Wo Brot her in der Wüsten? wie wir selbst an Mose sehen/ Num. III. 3.

32. Wir arme Menschen wissen nicht/ wie tief wir vom Spiritu Mundi verschlungen/ und in lauter Unglauben leben; bilden uns zwar oft einen starken Glauben ein/ und vertrauen GOtt

nicht

nicht ein Stük Brot zu/ fürchten gleich/ wenn wir GOtt über alles zu fürchten/ zu lieben und zu vertrauen gelehret werden/ daß wir solches tuhende/ GOtt versuchen solten.

33. Ich habe meine Schwachheit gnug gefühlet/ und meines Hertzens Zaplen erfahren/ bis nach vielfältiger Ubung das kleine schwache Glaubens-Zweiglein zu einem starken Baum worden/ der wider alle Sturm-Winde des Teufels und der Vernunft stehen können.

34. Wenn nun die Seele sich im Leibe umwendet/ so kehret sie dem Sonnen-Licht den Rücken/ und wendet ihr Angesicht zu GOtt in der inneren Licht-Welt/ und krieget alsobald ein ander Gesicht/ Hören/ Riechen/ Schmecken und Fühlen/ ob sie schon noch im Finstern stehet.

35. Und erkennet erst/ daß sie sich von GOtt ausgewendet/ und ihres Vaters ewiges Haus verlassen/ auch ihr edles Liebe-Leben mit Huren verprasset habe; fället auf ihre Knye/ demütiget sich vor ihrem Himmlischen Vater/ im verborgenen Licht wohnende/ und wil im Geiste anfangen zu bäten; kan doch noch nicht/ dieweil sie aus Büchern zu bäten angeführet ist/ und verstehet noch das rechte Gebät im Geist und Warheit nicht.

36. Da wird ihr alsdan der Heilige Geist mit einer gar empfindlichen Bewegung ins Hertz heraus gesandt/ wie in dieser Figur mit der Tauben angewiesen wird. Welche Bewegung der Seele ungewohnet und fremd ist/ dieweil sie GOtt

noch nicht kennet/ und deswegen sich drüber verwundert/ und der Bewegung nachforschet.

37. Welches der Teufel wahrnimmet/ äusserlich ins Gemüt schlupfet/ und die Seele mit falschem Einsprechen/ als obs von ihm käme/ zweifelhaftig zu machen suchet; wie es mir auch wiederfahren/ indem der Teufel ins Gemüt sprach: Nun habe ich dich besessen/du bist mein!

38. Welches meine Seele dergestalt erschröcket/ daß ich vom Gebät aufgestanden/ und diese böse Gedanken zu vertreiben/ das Neue Testament ergriffen/ darinn zu lesen.

39. Und als ichs aufgetahn/ sind mir eben die Worte Pauli/ 1. Cor. 6/ 19. in die Augen gefallen: Wisset ihr nicht/ daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist/ der in euch ist/ welchen ihr von GOtt habt/ und nicht euer selbst seyd.

40. Welche Worte mich erst in die tiefste Verwunderung gebracht/ daß ich GOtt von meiner Jugend auf ausser mir gesucht/ manchen halben Tag traurig im Feld herum gegangen/ oder mich in eine Schantz verborgen/ den Himmel angeschauet/ und wie Moses/ David und andere Männer GOttes/ davon ich in der Bibel gelesen/ mit GOtt zu sprechen verlanget.

41. Mir aber kein GOTT erscheinen wollen/ und ich betrübt wieder nach Haus kehren müssen: Da ich dann die Gebät-Bücher ergriffen/ die Fenster aufgetahn/ oder unterm freyen Himmel gesessen bin/ damit mein Lesen ungehindert nach dem

Him-

Himmel aufsteigen möchte. Und bin also 26. Jahre blind hingegangen.

42. Habe derohalben mein Neu Testament gleich nider geleget / bin wieder auf meine Knye nider gefallen / GOtt für diese seine Gnaden-Erscheinung zu danken; welches auch so reichlich zugeflossen / daß ich in fünf Uhren kein Ende erreichen können / und selbst mich über diesen reichen Segen verwundern müssen.

43. Habe auch gleich darauf mein Hertz mit Christo verbunden / und Jhme mich in Leib / Seel und Geist gäntzlich übergeben / alles Creutz / so Jhm gefällig wäre / willig nachzutragen / mit dem Beding / daß Er mich aber nicht allein gehen solte lassen / dieweil ich ein unverständiges Kind / das unter Lincks und Rechts nicht unterscheiden könnte.

44. Welches mein liebster Gehülfe auch freundlich und liebreich angenommen / und mir einen vollen Becher eingeschoncken / der wol süß im Munde / aber ungemein bitter im Leibe war.

45. Hat mich aber nimmer allein gelassen; sondern in allen Versuchungen / Leiden / Armut / Verfolgungen und Trübsalen treulich gerettet. Jhme sey ewig Ehre / Lob / Preis und Dank!

46. Bin auch alsofort mit Göttlicher Erkenntniß erleuchtet / und im Gemüte angetrieben worden / das böse Leben zu strafen / und mich denen Priestern zu zeigen / welche gleich die Sturm-Klocke geläutet / und mich als einen Ketzer / En-

thusiasten / Fantasten / Wiedertäufer ꝛc. der Obrigkeit übergeben.

47. Die mir allerley Spott / Schmach und Schande angetahn / mit Bütteln mich über die Strasse geführet / und den Kopf herunter haben wollen; weil sie aber darüber nicht alle eins werden können / endlich alles abgenommen / und mich auf ewig zur Stadt ausgebannet haben.

48. Als ich nun in solchem stinkenden Loche eingeschlossen lag / versuchte der Teufel sein erstes Heil / und tentirte mich mit greulichen Verzweifelungen / daß ich ans Messer tasten / und mein ängstliches Leben von der Quahl erlösen / oder mit meinem Halstuch ein kurtzes Ende machen solte.

49. Hat mich auch in solches feuriges Ringen und Kämpfen gebracht / daß mein Fleisch von den Knien weggekniet / bloß stunde / ich aber wegen der inneren Seelen-Angst äusserlich keine Pein gefühlet; denn der Teufel machte mir alle Gebäte zweifelhaft.

50. Als ich nun in solcher Angst des Mittags im Gefängniß gewandelt / und den Lutherischen Psalm gesungen: Wär' GOtt nicht mit uns diese Zeit ꝛc. wurde ich plötzlich in dem Geist verrucket / und fiel zur Erden.

51. Da sahe ich im Hertzen ein helles / weisses Licht / um das Hertz eine dicke Schlange / dreymal wie ein Krantz in einander gewunden. Mitten in der Schlange / im hellen Licht erschien JEsus / in Gestalt / wie Er vom Johanne / Apoc. 1. v. 13. 14. 15. beschriben wird.

52.

52. Der sprach mit gantz tiefem Seufzen: Wenn deine Gnade nicht mein Trost wäre/ O GOtt! ich müste in meinem Elend vergehen!

53. Kaum daß diese Worte zu Ende gesprochen gewesen/ ist die Schlange mit einer mächtigen Bewegung zermalmet/ und so zerstücket worden/ daß ich sie als unzehliche Stücklein hinunter in die finstere Gedärmte fallen sehen.

54. Darauf ich wieder zu mir selbst gekommen bin/ und merkliche Erleichterung und Glaubens-Kräften im Gebät gefühlet; wie solches in dieser Figur ist abgebildet worden.

55. Diese Ausstossung aus dem Aegyptischen Dienst-Hause ist nun der erste Anfang und Eingang in die Versuch-Wüsten der unglaubigen Vernunft/ welche mit der Armut Christi nicht zu frieden; schämet sich zu bettlen/ graben kans nicht/ und denkt an die Fleisch-Töpfe/ Kohl/ Zwiefel und Knoblauch Aegypti: Und der Teufel erwecket erst den Unglauben/ Zweifel und Mistrauen.

56. Die Vernunft wil sehen/ und der Glaube im Hertzen ist noch ein kleines Senf-Körnlein/ kan nicht wol gegen diese Sturmwinde auf: Da gehet Knurren und Murren an/ und muß die Seele gewaltig seufzen.

57. Welche wunderbare Zufälle und Rettungen aber GOtt schicket/ so der Mensch nur bäten wil/ habe ich durch GOttes Gnade wol erfahren; ist aber aufzuholen zu viel.

58. Darum sol ich dem begierigen Leser zur Warnung zwey schwere Versuchungen vorstellen;

len / in welchen ich bey meiner Zeit gar viel strauchlen und fallen sehen.

59. Die erste Versuchung ist: Wenn die Seele aus dem Aegyptischen Dienst-Haus durch den Geist dieser Welt ausgestossen / und in Christi Armut gesetzet worden / daß sie im Weinberg GOttes arbeiten / ihren irdischen Hunger in GOttes Verheisungen setzen / auch mit ihrem treuen Gehülfen und Seelen-Bräutigam JEsu / durch ihre Glaubens-Begierde / Gebät und Flehen / ihre Nohtdurft im inneren Himmel bilden / formen und schaffen solle / damit ihr auf Erden solches wesentlich zugeworfen / und von guttähtigen frommen Hertzen zugesandt werde:

60. So sie wieder in die irdische Vernunft nach Aegypten kehret / nach irdischem Brot hungert / und was ihr dan casualiter vorkommet / als eine Göttliche Schickung / und nicht für eine teuflische Versuchung aufnimmet / anfasset / zugreifet / und nicht fleißig bittet / stets in Furchten vor dem Versucher stehet / und auf Christi Fußtapfen im Gemüt scharf Acht hat.

61. Dadurch manch wackeres Gemüt betrogen worden / welches hernach geklaget und geseufzet hat: Ach / hätte ich nicht getrauet! Ach hätte ich Treue gehalten! so doch hernach nicht zu ändern ist.

62. Denn sich die Himmlische Jungfrau alsdann in ihr Centrum einschliesset / und die Seele drausen vergeblich klopfen und warten lässet.

63. Und obschon die Vernunft vom Göttlichen

chen Licht einen Blick bekommen hat/ daß sie Gottes Mysterien scharf begreift/ und der Mund davon schwätzen kan; so ist doch die bildende/ formende und schaffende Kraft weg/ und nur ein thönend Faß übrig.

64. Der Teufel hungert auch nach GOttes Liebe; aber siehe zu/ daß er sie dir nicht verschlinge/ und dein mit Besemen ausgekehrtes Haus besitze/ darzu er gar grosen Lust hat.

65. Und wo er wieder hinein kommet/ nimmet er sieben Geister zu sich/ die ärger als er sind/ und verrigelt dir deine Seele und Gemüt in den sieben Gestalten der Natur/ daß du ihn hernach so leicht nicht wieder wirst heraus krigen. Darum halte was du hast/ Noht leiden ist ein böser Gast.

66. Die andere Versuchung ist noch schwerer und verderblicher: Wenn die Seele mit GOttes Feuer angezündet hell brennet/ und ein schönes Licht ausgebieret/ darinnen die Himmlische Jungfrau hoch triumphirend im Gemüt aufgehet/ und ihren lieben Bräutigam mit ihren süssen Lichts-Strahlen in der Feuer-Seele küsset/ und ihre Kräften/ GOttes Wunder zu offenbaren und auszugebären/ ihr einergibet; daß sie im Gebät durch ihre starke Begierde GOttes Kräften und Wunder bildet/ auch wesentlich machet/ und mit hertzlichem Lob-Gesang im Himmel erscheinet:

67. Wo sie aus der Demut und Gelassenheit aus- und in eigene Liebe und Annehmlichkeit eingehet/ denkende/ daß es ihre eigene Seelen-Feuers-

ers-Macht sey / und sie solche Wunder durch ihre eigene feurige Magie und Gebät auswirken und ausgebären könne; hoch über die Thronen ausflieget / etwas seyn wil / und sich dadurch zu einem hofärtigen eigenwilligen Teufel machet / der unterm Schein Göttlicher Gerechtigkeit alles unter seine Füsse beugen / und darüber hinreiten wil; und was sich nicht geschwind und augenblicklich beuget / mit Feuer und Schwert verfolget / und zur Höllen verfluchet und verdammet.

68. Daß die teuere Jungfrau darüber sehr betrübt und verlegen wird / auch ihrem Bräutigam mit keiner Liebe zu Hülfe kommen kan.

69. Dan wan sie schon der Seele ihre süsse Lichts-Strahlen in ihr Feuer einführen / und selbiges sänftigen wil / so machts die Seele nur feuriger / hofärtiger und aufsteigender / daß sie mit allen Kräften dem sanften Licht widerstehet / und nichts in sich einlässet / was ihr ihre Schärfe brechen und benehmen wil.

70. Sie achtet alle Sanftmut für Heucheley / und verwirft alles was nicht Feuer ist; welches man mit dem Mysterio stultitiæ zudecket / und GOttes Gerechtigkeit und Gericht heisset; und ist doch unter solcher Decke nur ein stoltzer hochfliegender Teufel.

71. Wenn nun die teure Jungfrau Sophia siehet / daß sie ihren lieben Bräutigam mit keiner Liebe oder Sanftmut retten kan / so ziehet sie sich in ihr Lichts-Principium ein / machet das Seelen-Feuer finster / und lässet sie in Sünde und

Tohr-

Tohrheit fallen; gibt ihm ein unbändiges töhrichtes Weib an Hals / damit der grosse Feuer-Brand mit irdischem Wasser geleget werde; auch der feurige Geist in seiner Phantasie was zu spielen habe / und durch solch Band ihme das Fligen gewehret werde.

72. Ich bin auch von einem solchen Feuer-Geist aufgewecket/und angezündet worden: Denn ich war noch ungeübet / und kennte den Teufel nicht; sondern hielt ihn für Göttlich / und meinte/ daß ich mich als ein unerfahrner Soldat unter seine Direction beugen/ und seinem Wort gehorsamen müste.

73. Der liebe GOTT aber hat meine Einfalt mit Barmhertzigkeit angesehen / und mich zeitlich los gemacht; dafür Ihme auch ewig dankbar bleibe.

74. Darum sey der guthertzige Leser treulich gewarnet: Denn es viel besser ist/ aus eines anderen Schaden/ als seinem eigenen/ klug zu werden.

75. Es kan ja freylich ohne Feuer weder Groses noch kleines ausgeboren werden / es sey gleich in der äusseren oder inneren Natur. Auch ists wahr/ wo ein grosses Feuer ist / daß da gleichfals ein grosses Licht sey; welches sehr gut und nützlich ist/ wenns nur in der Demut brennet / und nicht aus seiner Ordnung schreitet/ um sich fressen/ anzünden/ und alles verzehren wil.

76. Hätten Lucifer im Himmel/ und Adam im Paradis solches wahrgenommen / so wäre jener

ein

ein Engel / und dieser ein Paradisischer Mensch geblieben.

Das vierdte Capitel.

Vor-Bericht.

1.

Hie folget in der Ordnung die dritte und vierdte Figur des Autoris, welche man aber vornen ans Haupt / und als zum Titel aller Schriften des Schreibers gestellet / dieweil sie das erste Bildniß GOttes aus der Wiedergeburt in Christo in seiner Vollkommenheit darstellen / mit dem Pectorale oder Priesterlichen Brust-Schild beyder ewigen Principien in Urim und Thumim, Licht und Vollkommenheit des Geistes / so wol auch mit dem Humerale und Königlichen Schulter-Mantel des Reichs JESU über das äussere Principium, davon Esaiä 9: 6. zu lesen.

2. Damit ein Leser bald zu Anfang merken und sehen möge / wohin der Autor in allen Briefen zielet / der mit Paulo auch jeden Menschen in dasselbe Bild in JEsum vollkommen darzustellen sich äusserst bearbeitet.

3. Es ist das Ziel / in welchem die Centra im neuen Menschen in ihrer ersten Göttlichen Ordnung stehen; das erste und zweyte Principium vornen / das dritte Principium hinten im Gemüte.

4. Alle drey urständen sie im Hertzen / und tuhn sich

sich in der Taufe des Heiligen Geistes darinn auseinander; dergestalt / daß die Feuer-Welt unten / die Licht-Welt oben sich auftuht.

5. Die Luft-Welt aufm Rücken ist eine Ausgeburt der beyden ersten / dahero sie in ihrem Spiegel die Kräfte beyder in sich empfähet / und damit leuchtet / wan der König der Ehren in seiner Herrlichkeit darinn erscheinet und aufgehet / da es ein Glantz ist als der allerhellesten Edelgestein; und wird das Himmlische Jerusalem damit verstanden / Apoc. 21. Alle Kräfte stehen und wirken als eine Kraft in einander / und spielen mit ihren mancherley Tugenden und Licht durch einander / in Gestalt eines gläsernen Meers / davon der Autor oben etwas gemeldet hat.

6. Ausser diesem / wan JEsus mit der Seele zu Felde und in Streit ziehet / ziehet sich der Majestätische Lichts-Glantz ein / an dessen stat umgürtet JEsus seine Lenden in uns mit der Essentz der Warheit / und ist angetahn mit dem Krebs (Brust-Pantzer) der Gerechtigkeit / welches eines Streiters Christi tägliche Monture ist / darin er vor GOtt einher gehet / mit dem Schild des Glaubens in der Hand des Willens: In diesem stehet unser Schmuck in Christo.

7. Das Hochzeitliche Ehren-Kleid hält die Jungfrau zu Hause / und das Principium ist ihre Decke / und gleichsam die dunkele Seite an ihrem hellen Lichts-Spiegel / über welchem der heilige Geist schwebet. Wie dan GOtt sein heilig Ehe-Bette im Centro eines jeden Principii (welche

che alle JEsu in diesem in Leib / Seel und Geist geheiligten Menschen geworden sind) hat / da die Kräfte auß m Haupte sich in alle Glider ausgebären / welche GOtt also genau zusamm füget / als in der Essentz der Warheit.

8. Zuletzt siehet der Leser / welcher Gestalt Himmelreich und Höllenreich nunmehro in der äusserſten Offenbarung und höchstem und tiefſten Streit gegen einander stehen / und einander gleichsam belägert halten.

9. Der Krieg ist alhie um das Reich des dritten Principii, welches unser Hochgelobte HErr und Heiland (welcher alles träget mit dem Worte seiner Kraft) auf seinen Rücken genommen / und dem Satan abgewonnen hat in der Menschheit.

10. Der aber sein Recht daran noch nicht übergeben wil / und dahero allen seinen Höllischen Gift (welches coagulirte Geister des Abgrundes sind) auf das Jungfräuliche Gemüt Strom-weise ausschiesset.

11. Welches die Liebe ausstehet / und mit dem Schilde des Glaubens in Christo des Satans giftige Pfeile auslöschet / und solche dem Feinde wiederum zurük wirft.

12. Welcher Streit so lange währet / bis der Satan allen seinen Grimm ausgespyen; und JEsus / unser Lichts- und Liebe-Fürst / ihn in allen Gestalten des Grimmes überwunden und ausgezogen hat.

13. In diesem wird unser Glaube imerdar

tiefer

tiefer geübet/ bis er endlich so dünne wird als ein Licht: So der Sieg ist/ womit wir den Satan succeßive in allen Principien überwinden/ und ihme zuletzt die Hölle stürmen.

14. Allhie müssen sich alle böse Geister dem Scepter der Liebe JEsu unterwerfen/ und ihre Knye vor Ihme beugen.

15. Da die Liebe/ welche alles gelitten/ den Satan und alles Höllen-Heer gefangen nimmt/ und so dicht zusamm treibet/ daß die bösen Geister wie ein Meer in einander coaguliren/ da sie zwischen dieser Welt- und der Höllen-Reich stehen/ und JEsu Parade machen müssen.

16. Allhie triumphiret dan unser Siegs-Fürst (wie vorher auf seine Zeit in dem ersten und zweyten Principio geschehen) abermal/ und führet uns seine Kinder durch das ungeheure Meer der Höllen-Macht hindurch.

17. Da die bösen Geister Raum machen/ und als Ufer zu beyden Seiten stehen müssen/ und sich ohne JEsu Willen nicht regen noch bewegen dörfen.

18. Womit JEsus Christus/ GOTT und Mensch/ über alle seine und unsere Feinde in uns herrschet/ in allen dreyen Reichen.

19. Da Er unsere Menschheit/ welche Ihme der Vater ans Hertze gedrucket und vermählet hat/ als eine reine Braut/ in ihrem in seinem Blute hellgemachten Kleide/ heimführet/ und dieselbe GOtt wieder überantwortet und darstellet/ gantz herrlich ohne Flecken oder Runtzel/ oder des etwas/

was/ sondern heilig und ohne Tadel/ Ephes. 5: v. 27. Apoc. 7: 14. Cap. 19: 7. 8.

20. Welche Zeit instehende ist/ wie die Kinder JEsu im Geiste merken/ und ihre Lampen schmücken mit Gerechtigkeit und Heiligkeit der Warheit/ welche JEsus würket. Da der Geist und die Braut sprechen/ komme: Ja komm bald HErr JEsu/ Amen.

Vom inwendigen Menschen/ nach dem Bilde GOttes/ und Göttlicher Einwohnung in Ihme/ als in seinem Tempel.

1.

DJese Figur bildet den dreyfachen/inwendigen/ Englischen Menschen ab/ wie er von GOtt ist geschaffen gewesen/ und in der Wiedergeburt wieder erneuert und verkläret wird.

2. Es hat mich aber einen solchen feurigen Ernst gekostet/ ehe er ist ans Tages-Licht geboren worden/ daß ichs nicht aussprechen kan; du wirsts auch wol erfahren/ lieber Leser/ so du an diesen Reihen kommen wirst.

3. Die äussere Kugel oder Welt ist das ängstliche Gemüt/ mit den sieben Gestalten der Natur/ welches das sinnliche Regiment mit dem Verstand/ beydes geistlich und leiblich/ in sich hat.

4. Und ist ein Spigel der inneren/ finsteren Feuer-

Feuer- und Licht-Welt; auch an allen beyden die gantze Zeit des äusseren irdischen Lebens angebunden.

5. Darum steckts auch in einer gar elenden Quetsche/ wie aus beygehender Figur zu sehen/ die ich zu dem Ende auf den Rücken gestellet.

6. Bald ficht sie der Teufel aus seiner finsteren Hölle von unten/ aus der finsteren Feuer-Wurtzel/ bald von oben oder aussen aus dem Gestirne an/ daß er in stetem Streit und Widerwärtigkeit stehet/ bald oben bald unten liget.

7. Und sich immer nach dem sanften Lichts-Grunde der ewigen Liebe sehnet/ mit steter Begierde und Hunger drein imaginiret/ sich sänftiget und labet/ auch in sich ziehet und verwesetet/ oder wesentlich machet.

8. Welche himmlische Wesenheit das Feuer dan in sich schlinget/ daraus hell brennet/ und ein schönes weisses Licht im Hertzen ausgebieret.

In einer anderen Schrift drucket sich der Autor also aus:

9. "Die Figur mit dem Gemüt weiset an das "Auge der Wunder/ welches ich auf den Rücken "gestellet/ auf daß es dem begierigen Leser deut-"lich möge fürgebildet werden.

10. "Dieses ist nun das Auge des Leibes/ da-"von Christus redet Matth. 6. Und stehet in der "Mitten/ gleichet sich einer runden Kugel.

12. "Hineinwärts (nach vornen/ in der dritten

" Figur ausgebildet) ists ein Spiegel der beyden " inneren Principien.

12. " Hinterwärts ists eine Figur des Ge- " stirns / als der Vernunft / welches mit den Ster- " nen angedeutet wird.

13. " Es stehet halb im Lichte / halb in der Fin- " sterniß: Aufm Rücken in einem dunkelen " Stern-Glantz. Hineinwärts als ein Lichts- " Spiegel.

Hie gehet der Autor weiter fort:

14. " Unter dem Gemüt / auf den Lenden / ist " ein Circul, welcher den Abgrund / als des Teu- " fels Wohn-Haus anweiset.

15. " Jedoch nicht zu verstehen / daß er alda " eingesperret sey; sondern wan er im Streite " durch den Geist GOttes ausgeworfen wird / so " fället er in diesen Abgrund zurück.

16. " Wie dan David in seinen Psalmen bit- " tet / wirf meine Feinde hinter mich zurück; I- " tem / trit meine Feinde unter meine Füsse. Den " erfahrnen geübten Streitern wol verstanden.

17. Im Hertzen ist die Göttliche Licht-Welt oder Aug / als der Tempel des Heiligen Geistes / darinnen GOTT wohnet / und allein im Licht GOtt genennet wird; und ist das mittelste Principium im wiedergebornen neuen Menschen.

18. Und unten drunter ist das Göttliche magische Wunder- und Feuer-Aug (*vide J. Böhms Incarnat. Part. I. Cap. 3. v. 19.*) welches in denen Wiedergebornen die Stäte der Liebe GOttes

ist /

daraus der Vater seinen Sohn gebieret. In Unwiedergebornen ists GOttes Zorn-Feuer.

19. Denn es ist der Grund Himmels und der Höllen/ und der sichtbaren Welt; daraus Gutes und Böses urständet/ als Licht und Finsterniß/ Leben und Tod/ Seligkeit und Verdamniß.

20. Und wird nicht unbillig Mysterium Magnum genennet/ darinnen zwey Wesen und Willen verstanden werden/ als die Einheit und der schiedliche Wille/ welcher sich in eine Begierde einführet/ bis aus Feuer und Licht; da im Feuer das Natur-Leben/ und im Licht das Heilige Geist-Leben der Einheit verstanden wird.

21. Also gebierets auch aus sich zwey Willen/ einen feurigen/ fligenden/ hofärtigen Teufels-Willen/ und einen demütigen/ sinkenden Englischen Willen/ daraus die Wahle in der Einerndte entstehet.

22. Deñ der Mensch ist in dieser Zeit sein eigener Macher; er kan seine Begierde in sich selbst/ als in eine Eigenheit/ oder in GOttes Einheit in die Gelassenheit setzen. Da er dan von Zorn oder Liebe eingenommen wird.

23. Denn was das Gemüt einladet/ brennet alsobald im Gemüt; es sey irdische oder himmlische Wesenheit; und gebäret aus sich einen solchen Geist aus in Worten und Werken.

24. So nun der Wille in der Liebe brennet/ ists lauter Paradis; wo er sich aber von der Liebe abbricht/ ists eine pure Hölle.

25. Dieses ist die grosse Feuer-Seele / nach des Vaters ewigen Feuer-Natur; und im Hertzen ist die ewige Lichts-Feuer-Natur / nach des Sohnes Eigenschaft; wiewol nicht von einander getrennet.

26. Nach dem dritten Principio ists auch die Luft-Seele / als der Spiritus Mundi, und brennet in Hitze und Kälte.

27. Dabey auch zu merken/ daß es kein materialisch/ sondern ein geistlich Feuer ist/ dessen Centrum oder Wurtzel ist die ewige Finsterniß / nach welcher sich GOtt ein verzehrend Feuer nennet.

28. " Das magische Feuer-Auge auf der linken Seiten unterm Hertzen / ist in seiner Wurtzel GOttes Zorn-Feuer/ nach welchem sich " GOtt einen zornigen und eiferigen GOtt nennet; und nach dem Licht ists GOttes Liebe-" Feuer/ nach welchem Er allein GOtt genennet " wird.

29. " Nach der Wurtzel nennet Jacob Böhm " diesen Geist den Geist der grossen Welt/welcher " Adams nach seinem Fall gespottet/ Gen. 3: 22. " Item den Cherub mit dem feurigen Schwert/ " item den Würg-Engel in Aegypten / item den " Engel der auf dem Berge Sinai den Kindern " Israel Gesetze gegeben.

30. " Mit diesem Mann hat Jacob die gantze " Nacht / und Christus am Oelberg gerungen/ " welches einem jeden wahren Nachfolger Chri-" sti in seinem Proceß auch begegnet. Und ist

" doch

" doch nicht zwey/ sondern ein Feuer/ aber in zwey-
" en Qualitæten zu verstehen.

31. " Und nach diesem Feuer-Auge stehet die
" Seele GOtt dem Vater zu; auch alle Eiferer
" nach der Gerechtigkeit und Warheit eiferen aus
" des Vaters Zorn-Feuer.

32. " Die aber nach der Wurtzel des Feuers
" blind eiferen/ nennet Jacob Böhm Amtleute der
" Natur/ welche GOtt gebrauchet/ seine Kinder
" zu üben/ und seine Zorn-Wunder zu offenbaren/
" als die Brüder Josephs/ und die Pharisäer/
" samt den Schriftgelehrten gewesen sind. In
" diesen Menschen/ wie in der zweyten Figur an-
" gewiesen worden/ ists nur ein grimmes Schwe-
" fel-Feuer.

33. Und dieses ist die Beschreibung der dreyen Welten im Menschen/ nach Leib/ Seel und Geist/ und eine kurtze Erklärung dieser Figur.

34. Durch diese drey Welten stehet nun die Seele/ und ist an allen dreyen vest angebunden; und deren sie sich mit ihrer Begierde und Willen einergibt/ deren Knecht ist sie.

35. Diese drey Anfänge oder Welten sind in Adam in einem gleichen Gewichte gestanden/ und keine in der anderen offenbar gewesen. Die finstere Welt ist im Feuer/ und das Feuer im Lichte verborgen gestanden.

36. Und haben alle drey einen freudenreichen Geist in das Paradis als ins Gemüt/ darinnen das Paradis und der himmlischen Sophiä Wohnung offenbar gewesen/ ausgeboren.

37. Was dieses nun für einen lieblichen Geschmack/ Geruch/ Hören/ Sehen und Fühlen im Gemüt und gantzem Leib gegeben habe/ kan ich nicht beschreiben.

38. Der Leser muß nur in die Wiedergeburt mit Ernst eindringen/ und zur Hochzeit des Lammes kommen/ so wird er erfahren/ was in der himmlischen Ehe umgehe/ und hernach selbst stammlen müssen/ auch davon nichts aussprechen können.

39. Die zwey rücklings gekehrte Zirkel sind die zwey ewige Principia, oder Augen der Seelen/ Liebe und Zorn/ Licht und Finsterniß; davon Böhm in der ersten Seelen-Frage zu lesen ist.

40. In welches Principium die Seele sich nun einwendet/ darinnen siehet sie/ und ist dem andern fremd; denn es stehet rücklings gegen demselben.

41. Und kan auch kein Mensch weiter sehen als in seine Mutter/ und davon sprechen; ein jedes Principium führet seinen eigenen Verstand/ wie Actor. 12: 12. 13. zu sehen ist.

42. Wenn nun der Leser der Figur des ersten Capitels nachsinnen wird/ so sol er gar leicht zum Verstand kommen können/ wie GOTT in uns Menschen sich nach Zeit und Ewigkeit offenbare/ und wir sein wahres Göttliches Bildniß und Gleichniß nach und aus allen dreyen Welten formiret sind worden.

43. Auch nur an deme allein liget/ daß wir uns mit unserer Seele aus der gestirnten Vernunft

nunft umwenden / und unseren Willen und Begierde in den inwendigsten Lichts-Grund stellen.

44. Da der Heilige Geist uns dan alsofort in unser Hertz entgegen kommet/unseren Willen und Begierde küsset und umarmet / und uns wieder vor unserm lieben himmlischen Vater im verborgenen Majestätischen Licht durch JEsum / wie Joseph seinen Vater und fünf jüngste Brüder vor Pharao / darstellet.

45. Welcher alsobald hertzlich erfreuet wird/ daß sein verlorner Sohn wieder in Demut zu Ihme gekommen ist / und die äussere Natur mit den fünf Sinnen sehr freundlich und empfindlich küsset / wie solches alles wiedergebornen Kindern genugsam bekant ist.

46. Nun sol dem Leser auch angewiesen werden/ woher der Fall in solchem schönen Bilde seinen Urstand genommen; daß es keines Weges GOttes Wille gewesen sey / wie die Vernunft lehret; sondern Adams eigene Schuld / der von GOtt sehr gut geschaffen/ und den freyen Willen empfangen hat/ sich selbst zu schwängern und fort zu pflantzen.

47. Denn er hatte beyde Tincturen in sich / und war eine mannliche Jungfrau/ mit Weisheit und Verstand angezogen / daß er in Fische / Vögel und alle Thiere herrschen / auch jedwedern nach seiner Eigenschaft Namen geben konte / wie Moses Gen. 1. & 2. schreibet/ und mit gantz deutlichen Worten den Fall darstellet.

48. Nemlich / daß GOTT sprach: Es wäre nicht

nicht gut / daß Adam alleine seye/ Er wolle ihme einen Gehülfen machen.

49. So ist die Frage: Wie das/ was GOtt gut geschaffen/ bös hat können werden; sintemal der Versuch-Baum/ neben dem Verbot/ noch nicht ist offenbar gewesen?

50. So müssen wir ja/ vermöge Christi Eröfnung Luc. 15:12. kai dieilen autois ton bion, sagen/ daß Adam gelüstet/ die Lebens-Gestalten getheilet/ und in ein Weib geschieden zu haben/ damit er allen Thieren gleich seyn möchte.

51. Massen solches auch gleich erfolget/ aber wider GOttes erste Ordnung und Bildniß ist gewesen; daß also der Fall nicht erst im Apfel-Biß zu suchen ist.

52. Denn obschon Adam mit seinem äusseren Munde nicht von der verbotenen Frucht gegessen hat/ so ging doch seine Imagination so stark in den verbotenen Baum ein/ daß er dadurch überwunden worden / und dem inneren Kraft-Leben abgestorben ist/ oder wie die Schrift spricht/ in Schlaf gefallen sey.

53. Nun wollen wir weiter nachforschen/ woher dan die Lust zur Zertheilung der Lebens-Gestalten in Adam entstanden? So müssen wir sagen/ daß sie aus den Principien oder Lebens-Gestalten selbsten in ihme erwachsen sey/ und keines Weges aus GOtt/ der ewig Liebe und gut ist/ und kein Böses wollen könne.

54. Ich habe bereits im vorigen Capitel gemeldet/ daß das Feuer unvermeidlich und gut

sey/

sey/ so lange es leuchte/ erwärme/ und dem Menschen Dienst tuhe.

55. Also gleichfals GOttes Zorn-Feuer nöhtig/ nützlich und gut sey/ wenn es in unserer Seele in der Liebe und Demut wie in GOtt brennet/ und nicht aus seiner Ordnung schreitet.

56. Nun ist zwar das Zorn-Feuer ein Gebärer des Liebe-Feuers oder Lichts/ und ein Vater des Sohns. Wan aber der Zorn wil übers Licht herrschen/ und das unter sich werfen oder verschlingen/ so entstehet Streit und Unordnung in den Essentien des Lichts/ und muß erlöschen.

57. Daß hernach das Feuer auch nicht mehr Wesen zu seinem Brennen hat/ und eine Finsterniß wird/ als am Schwefel zu sehen; wie es dem Teufel auch ergangen/ gleich Gen. 1: 2. zu sehen/ daß es gantz finster auf der Tiefe gewesen sey.

58. Dieses Zorn-Feuer/ als das finstere Principium, war nun in Adam der erste Beweger zur Lust/ denn es stund in ihme im Licht verborgen; wolte aber auch gerne offenbar/ und in eigener Macht wirkende seyn.

59. Der zweyte Beweger war der Spiritus Mundi, oder die Luft-Seele/ die mit ihrer Wurtzel im finsteren Principio stehet/ welcher Adam solte ernähren und groß ziehen; von beyden inneren Leben aber gleichsam verschlungen war/ und ihnen untertahn seyn muste.

60. Der wolte auch gerne offenbar seyn/ und ein eigenes Regiment nach den äusseren Sinnen füh-

führen / jede Qulitæt in seiner Eigenschaft zu empfinden/ zu schmecken und zu erkennen.

71. Das Mittelste/ als das Lichts-Principium aber stund im Weeg / und führete in beyde andere die Herrschaft.

62. Dieser Streit und Hunger nach dem Ober-Regiment war nun in Adams Seele/ aber ohne Zwang; Adam kunte sie durch die Kraft des Lichts-Principii, darinnen GOtt alleine GOtt genennet wird/ wol bändigen.

63. Aber was taht Adam? Er imaginirte so lange in die irdische Sucht und Streit des Spiritus Mundi, bis er endlich geschwängert und überwunden/ in Unmacht/ als in Schlaf gefallen/ und zertheilet worden ist.

64. Wer diesen Grund der Principien recht verstehet und begreift / dem ist auch alle Verborgenheit der Schrift gar wol vernehmlich.

65. Massen aus dieser Theilung der Principien hernach auch dreyerley Menschen ausgewachsen; wie an den drey Söhnen Noä zu sehen/ davon die Welt bevolket / und in dreyerley Lebens-Gestalten sich ausgebreitet hat.

66. Und obschon vielerley Geschlechte und Lebens-Arten der Menschen in der Welt sind/ darunter ein vermischtes Leben ist/ so stehen sie doch alle unter diesen dreyen Principien, das ist / ein Principium hat in dem einen das Ober-Regiment vor dem andern.

67. Denn alle drey Principia in jedem Menschen

schen; aber nicht alle drey wirkende/ webende und empfindlich sind.

68. Wie es nun Adam gemacht hat / also machen wirs/ leider/ heut zu Tage allesamt / auch selbst die Wiedergeborne zum Theil nicht ausgeschlossen/ und heucheln allen dreyen Principien.

69. Wir suchen das äussere Reich / trachten nach Geld/ Gut/ Ehr/ guten Tagen und Wolleben; dienen dem Geist dieser Welt/ gehen in die Kirche und zum Abendmahl / und bäten den Spiritum Mundi in Blindheit aus Gebät-Büchern an/ daß er uns segnen / und unseren unrechtfertigen und vergänglichen Mammon bewahren wolle.

70. Dem Teufel dienen wir unter einem gleisenden und scheinheiligen Mantel von Fürsichtigkeit/ Weisheit und Frommheit/ daß wir die Warheit nicht von Hertzen sprechen / noch Finsterniß Finsterniß nennen dörfen / damit es uns nicht gehe / wie man im Sprich-Wort redet: Wer die Warheit geiget / dem schläget man den Fidelbogen um den Kopf.

71. Und wo wir ja oft gezwungen / um unsere Ehre und guten Leumut zu retten / ans Licht treten müssen / so handeln wir so weislich / daß uns Niemand ans Leder kommen möge; oder es heisset/ wir sollen nicht andere richten und urtheilen/ daß wir nicht wieder gerichtet werden; welches ja einen Schein von Frommheit hat.

72. Damit bleibet der Teufel zugedecket / und wir feine fromme Leute / die ohne Creutz sanft leben/

ben / ohne Verfolgung gottselig seyn / und ohne Trübsal ins Reich GOttes eingehen wollen.

73. Dem lieben GOtt heucheln wir ums Himmelreichs willen; denn wir wollen doch auch gerne selig werden; geben Ihm viel gute Worte / sprechen von der Nachfolge Christi / machen mit rechtschaffenen Christen Gemeinschaft / tuhn auch wol Gutes / daß uns die Menschen preisen.

74. Und denken / GOtt soll uns ohne Absterbung der Selbheit aus Gnaden in den Himmel hinein nehmen / welches der Tod an seinem Ende gewiß machen wird.

75. Aber höre / GOTT fraget nach keinem Mund-Nachfolger oder Schwätzen; sondern Er will Leib / Seel und Geist zum ewigen Eigentum haben / und daß wir dem Ebenbilde seines Sohnes JEsu gleichförmig seyn sollen / so wol in dieser Zeit als dort in der Herrlichkeit / 1. Joh. 3.

76. Denn der Knecht ist nicht besser als sein Herr; haben sie den HErrn einen Beelzebub geheissen / so tuhn sie es auch seinem Knecht.

77. Und muß bekennen / daß ich in meiner Zeit sehr wenig gekennet / welche mit der Frauen / Apoc. 12. auf den Mond getreten / und GOtt ein Stück Brot zuvertrauet haben.

78. Denn obschon kein näherer Weeg ist / von aller Eigenheit los zu kommen / und aus des Welt-Geistes Regiment erlöset zu werden / als durch den Weeg der Armut Christi; so schämet sich deren doch fast Jederman / verachtet solche Menschen / oder achtet sie für Pharisäische Heiligen /

die

die vor anderen was sonderliches seyn wollen / und meinen / man könne ohne solche gäntzliche Entblössung nicht in den Himmel kommen.

79. Ich wünschte aber von Hertzen / daß alle Menschen Christo in allem gleichförmig zu werden / und Ihn als ihren liebsten Bräutigam über alles hertzlich zu lieben trachten möchten; sie solten gewislich Christi Armut mit Freuden umarmen / und GOtt ewig dafür danken.

80. Denn derselbe für seine arme Christen selbst Sorge träget / ihnen seinen allerheiligsten Glauben ins Hertz gibet / und sie nicht betteln lässet.

81. Der meine Gebote hat / und dieselben hält / der ists der mich liebet; und der mich lieb hat / sol von meinem Vater geliebet werden; und ich werde ihn lieben / und mich ihme selbst offenbaren / lehret Christus / Joh. 14: 21.

82. Wo keine Liebe zu JEsu im Hertzen brennet / da ist auch keine Lust noch Begierde zur Nachfolge / auch keine Kraft im Willen / GOtt um seinen Heiligen Geist und dessen Regierung zu bitten / dieweil Er uns eben aus der Welt / und aus uns selbst ins Leben JEsu Christi einführet.

83. Dafür unsere Natur sich entsetzet / wie wir an Christo selbst sehen / als er am Oelberg in unserer Menschheit mit GOttes Zorn gerungen. Und daher kommts auch / daß so wenig selig werden / weil sie ihr irdisches Leben mehr als Christi Leben lieben.

84. Gleich wie nun die Liebe zum Irrdischen

den Menschen stark machet / daß er keine Mühe/ Arbeit / Gefahr / Kummer noch Sorge achtet/ nur den zeitlichen und ungerechten Mammon/ Ehre/ Pracht und Wolluſt zu erlangen;

85. Also machet die Liebe zu JEsu einen Christen stark/ alles Leiden / Creutz / Armut/ Verfolgung und Trübsal aufzunehmen/ und willig nachzutragen.

86. Denn die Liebe machet Christi Joch und Last sanft und leicht: Die Liebe vertreibet alle Furcht/ Angst und Zagen/ und erwecket stets eine neue Begierde nach mehrerm Leiden.

87. Denn der Mensch empfindet immer Trost/ Freudigkeit und Kräften im Hertzen / und erfähret / daß GOtt nimmer verläſſet; sondern aus Hölle/ Tod und Noht reiſſet und rettet / auch einen Sieg nach dem andern gibet.

88. Wenn auch einer schon Glauben hätte/ und könte Berge versetzen / hätte aber diese Liebe nicht in ihme/ so wäre er nur eine klingende Schelle. Diese Liebe iſt mächtiger als der Tod / die keine Waſſer-Ströme ersäufen können.

89. Und wo du ſie in dein Hertz bekommeſt/ und damit in deiner Seele angezündet wirſt/ so siehe wol zu/ daß du ſie nicht wieder auslöſchen / oder dir verſchlingen läſſeſt / denn der Teufel hungert auch darnach.

90. Darum wil ich dir nun den Grund zeigen/ wie es in der Wiedergeburt zugehe / und ich ſelbſt erfahren habe: Wan die Seele ſich mit dem verlohrnen Sohn einwarts kehret / und wieder an

ihres

ihres Vaters Haus zu gedenken beginnet / so hat sie ja keine Kräften noch Vermögen fortzugehen: Adam hat sie verbuhlet.

91. Es kommet ihr aber Christus mit seinem Geist alsobald zu Hülfe ins Hertz / und zündet die Lebens-Gestalten der Seele an / daß das Lichts-Principium, welches bishero in ihr unbeweglich und verborgen gewesen / wieder in ihr räge und empfindlich wird.

92. Dadurch die Seele Kräfte empfähet / sich auf den Weg zu machen / und im Gebät zu GOtt zu nahen; stehet aber noch im finsteren Cörper / und kan ihre eigene Liebe und eigenen Willen noch nicht erkennen / noch sich gründlich demütigen / oder in GOttes liebsten Willen ergeben.

93. So zündet Christus mit seinem Licht-Feuer das magische Feuer-Aug an (welches der Teufel in Adam ermordet / und den Zorn empor geführet) daß es in der Liebe hell brennend / und im Hertzen lichtscheinend / auch die Seele durchstralet und durchglüet wird.

94. Da siehet sie erst ihre heßliche Gestalt / wie sie an hundert thierischen Eigenschaften vest ist. Ach wie jammert sie / wie schreyet und weinet sie! und solte wol durch ein Mausloch kriechen / obschon Haut und Haar zurück blibe.

95. Ja sie solte sich selbst entkleiden / so es in ihrem Vermögen wäre / damit sie nur mit ihrer himmlischen Sophia möchte überkleidet werden.

96. Ach / welche Gelübde tuht sie / welche

Treue gelobet sie an! Ja sie nimmet ihr für/ sich um ihrer lieben Braut willen geistlich zu beschneiden/ und alles Irdische zu verleugnen/ alles Creutz willig auf zunehmen/ in Tod und Noht nachzufolgen/ mit Leib/ Seel und Geist gantz eigentümlich/ und bis ans Ende treu zu bleiben.

97. Welches die liebe Sophia von ihren Buhlen mit Freuden anhöret/ und ihn inniglich küsset/ ihre Wesenheit der Seelen anziehet/ und alle Sünde zudecket.

98. Wan nun die Seele eine Zeitlang mit ihrer lieben Braut im Rosen-Garten gespatzieret/ und ihr allerhand schöne Blümlein und Kraft-Sprüche in ihr Hertz versammlet/ so nimmt die liebe Braut ihren lieben Buhlen/ als die Seele/ aus dem gantzen Leibe zusammen.

99. Da siehet sie als eine feuerige Kugel (besiehe die dritte Figur und betrachte das Majestätische Wunder-Aug J. Bœhms) aus/ und tauchet sie in das feuerige Meer ein (wie es mir auch in fünf Tagen fünf mal nach einander wiederfahren/ als ich Abends im Gebät war; da sahe ich/ daß es in der Mitten Cristallinisch-blau/ wie der helle Himmel/ aber ein feueriges Wasser war/ welches über die Seele als feuerige kleine Wellen hinspielte; den lieblichen Schmack und Empfindung kan ich nicht ausdrucken.)

100. Und taufet die Seele mit seinem heiligen magischen Feuer/ auch mit seinem Heiligen Geist im Hertzen/ wie bereits oben §. 36. gemeldet; und füh-

führet sie in die Fleisch-Wüsten / daß sie vom Teufel im Spiritu Mundi versuchet werde.

101. Da gehet erst der rechte Ernst an: Denn die Braut ziehet sich in ihr Principium ein; so kommet der Teufel in einer Engels-Gestalt / und spricht zu ihr: Warum bist du so bekümmert? mache aus Steinen Brot / du hast grossen Glauben / und weist es selbst nicht.

102. Wenn denn die Seele in der Demut gehet / ihren Hunger ins Verbum Domini setzet / so weichet er / und ziehet eine andere Larve an / misset der Seelen grosse Kräften zu / daß sie etwas sonderliches wäre / und von GOtt berufen / grosse Wunder-Werke in der Welt auszuführen.

103. Wo nun die Seele in Demut sich GOtt ergiebet / was der mit und durch sie wirken wolle / so muß er auch abweichen.

104. Aber er kommet in einer listigen Schlangen Gestalt / und stellet der Seele im dritten Principio Reichthum und Geld-Gewinn / Ehre und äuserlichen Beruf / auch reiche Heyraten für.

105. Welche nicht anderst als ob sie von GOtt selbst / ohne einige Begierde und Suchen des Menschen / vom Himmel zugeschicket scheinen; daß die Seele oft selbst in grosser Verwunderung drüber stehet / und gar Manche drinn verstricket / und gefangen worden sind / welche hernach ihren grossen Verlust nicht genug haben beklagen können.

106. So im folgenden Capitel weitläuftiger ausgeführet / und hier nur zu dem Ende angerühret wird / damit der Leser zur Fürsichtigkeit und

fleißigem ernsten Gebät ermahnet werde / und ja nimmer auf seine Eigenheit sich verlassen / oder denken möge / wenn er von GOttes Geist ergriffen worden / daß er schon überwunden / und seine Feinde unter seinen Füssen habe.

107. So lange ein Eisen im Feuer ligt / bleibet es durchglüet; also auch die Seele / wan sie in der Liebe JEsu bleibet / empfindet sie allezeit Kräften / und ist eigenmächtig / den Versucher zu überwinden / und alles Creutz zu tragen.

108. Wan sie aber davon ausgehet in die Vernunft / und in des Versuchers Vorstellungen imaginiret / so wird sie alsobald geschwängert / und mit irdischer Lust befangen / welche Begierde erwecket / und den Willen zum Werk treibet / daß vielmal aus der allertiefsten Liebe die gröste Bitterheit und Grimmigkeit / und aus lieben Brüdern bittere Feinde und Verfolger werden können.

109. Welche hernach dasjenige / was sie vorhin mit Hand und Mund Himmel hoch gepriesen / und in Warheit empfindlich bezeuget haben / in die unterste Hölle stossen / und für falsch / Fantasie und Meinungen ausschreyen sollen; wie ich leider / mit grosser Betrübniß erlebet habe.

110. Darum muß ein anfangender Schüler / wan er von seiner wehrten Sophia einen Kuß in seiner Seele empfangen hat / sich für Fligen fleißig hüten / und ja nicht denken / daß er gleich zum Beylager kommen werde / ehe er Schulrecht getahn / und den Fürsten der Grimmigkeit

oder

oder rohten Drachen überwunden / und in ihme gebunden werde haben.

111. Denn der Teufel machets gleich wie die Soldaten / welche eine Vestung blind anstürmen; ob sie schon vielmal abgeschlagen werden / und ihr Leben dabey lassen müssen / sie hoffen doch endlich den Beschirmer abzumatten.

112. Darum muß ein ernster Werber nicht faullentzen und schlafen; sondern stets auf seiner Hute seyn / auch in steter Furcht stehen / und alles was ihm der Teufel im Spiritu Mundi vorstellet / obs auch schon Göttlich zu seyn scheinet / und eben nicht wider den klaren Buchstaben der Schrift anlaufet / für lauter Versuchungen ansehen / dieselbe ohne Speculirung geschwind abweisen.

113. Und ob schon in ihme vom Spiritu Mundi eine lautbare Einsprache geschähe / ja kein Gehör darzu verlehnen / sondern fleißig dagegen bitten / und sein einigstes / vestes / unveränderliches Vornehmen seyn lassen / seinen JEsum und Liebste Braut nimmermehr zu verlassen.

114. Sondern lieber alles / ja sein eigen Leben zu hassen / und was ihn von dieser keuschen Liebe in eine Creatürliche Liebe verleiten könte / gäntzlich zu fliehen und zu meiden.

115. Hätte ich solches nicht mit grossem Ernst über 30. Jahre lang practiciret / würde ich zu dieser Gewißheit / worinn ich durch GOTTes Gnade stehe / nimmer gekommen seyn / und der Teufel Christi / und aller seiner lieben Kinder gespottet / auch meine Seele wieder in sein finsteres

Gefängniß / daraus mich Christus mit seinem Blut und Tod gnädig geführet/ verschlossen/ und mir mein schönes Perlein wieder verdunkelt haben.

116. Es ist aber besser/ das irdische Leben/ als Christum verliehren: Er kan uns dafür das ewige Leben geben.

117. Das Leben JEsu Christi ist dem natürlichen Leben dieser Welt Regelrecht contrar; darum ist Er auch in seinen Kindern allen natürlichen Menschen fremd.

118. Massen Christus Matth. 25. solches selbst anweiset/ da die Reichen sprechen und antworten: HErr/ wenn haben wir dich hungerig oder durstig/ krank/ nackend/ oder gefangen gesehen?

119. Dan was der natürliche Mensch liebet/ hasset ein Christ: Was die Welt-Menschen besitzen/ verleugnen die Christen. Denn ihr Wandel ist im Willen oder Gemüts-Himmel/ bey GOtt und allen heiligen Engeln.

120. Sie suchen nur GOTTes Reich/ und was droben ist; bekümmern sich nicht mit Nahrungs-Händeln/ suchen auch nicht Schätze/ darnach die Diebe graben/ weniger sorgen sie/ was sie essen/ trinken/ oder an Leib ziehen sollen/ ob ihnen schon/ wie allen Menschen/ der irdische Leib anhanget.

121. Darum werden sie allenthalben für töhricht und unsinnig/ ja als Mörder ihres Lebens angesehen/ welche GOttes Gaben/ zum täglichen

chen Nutz und Gebrauch geschaffen / verachten / und nur eine unnütze / verderbliche und schädliche Pest in guten wol bestellten Republiquen sind.

121. Die Niemand Nutzen schaffen / nur den guten Vorraht aufzehren / und anderen guten Menschen hinderlich und schädlich seyn ; der Reichen Schweis und Blut aufschlucken / und mit Müßiggang und sündlicher Faullentzerey anderer Dürftigen Nohtdurft verprassen.

123. Mit denen man nach Pauli Vermahnung nicht emmat zu schaffen söll haben / 2. Thess. 3: 14. Dieweil sie auch andere mit ihrer giftigen Lehre anstecken / und der Armen so viel machen / daß die Reichen selbst nicht solten ihre Nohtdurft genieſen können / wo sie alle Armen unterhalten solten.

124. Welche harte Speisen einem armen Christlichen Magen ja gewaltig unverdaulich seyn / muß aber doch damit verlieb nehmen / und denken / der Knecht ist nicht besser als sein HErr.

125. Haben sie den HErrn in der Welt nicht erkant / wie solten sie denn seine verachtete arme Glieder erkennen / die voller Gebrechen / und mit einem irdischen finsteren Leib / wie alle Menschen / bekleidet sind ? Es gehören andere Augen darzu / einen armen Christen zu erkennen.

126. Wenn GOtt einen Menschen aus der Welt treibet / und von seinem Acker und Pflug in Christi Leben und Nachfolge hineinwarts rufet / so muß der Mensch sich äusserlich gantz blind / taub und stumm halten.

127. Und ja mit seinem Vernunft-Aug nicht nach dem gemeinen Lauf der Welt/ welcher in einem gantz eigenen/ und dem Leben JEsu fremden Regiment stehet/ umsehen; er kan gar leicht und geschwind geschwängert und verleitet werden.

128. Sondern er muß nur sein inwendig Aug auf seinen Vorgänger und Leitsmann JEsum im Hertzen wenden/ und genau Acht haben/ wie derselbe in der Seele wollen/ wirken und gehen wölle.

129. Und sich sehr hüten/ daß er Ihme nicht im Willen aus einer guten Meinung vorlaufe/ wodurch manche Seele vom Satan verrucket worden ist; er muß nur nachfolgen.

130. Und obs seine Vernunft schon besser zu verstehen meinet/ oder ihr dünket/ daß es mit dem Buchstaben der Schrift nicht überein komme; dieweil der Geist GOttes die Schrift verstehet wie Er wil/ nicht wie es die Vernunft begreift/ die allezeit nur aufs Fleisch siehet.

131. Und obs deiner Vernunft etwa anstöslich möchte scheinen/ so ergreife das Gebät/ und bitte um Oefnung des Göttlichen Verstandes und Willens/ daß GOtt dich in seinem Lichte leiten wolle/ damit du im Finsteren sehen/ und dem Geist in dir im Willen nachfolgen könnest.

132. Denn du must oft im Glauben gehen/ da nichts zu sehen ist; und kanst nicht besser tuhn/ als daß du nur deinen Willen GOtt ergibest/ und Ihn lässest gehen wie Er wil.

133. Ein solcher Mensch nun ist ein wahrer Tem-

Tempel des dreyeinigen GOttes; in welchem der Vater die flammende Liebe / und der Sohn das schöne helle Licht im Hertzen ist / daraus der Heilige Geist ausgehet in die ewige Weisheit.

134. Welche der Seelen Gehülfin ist / darinnen sie sich geistlich schwängert / und geistliche Gebäten / Fürbitten / Worte und Lehren in anderen Seelen ausgebieret.

135. Denn die Seele wird mit Christi Wesenheit bekleidet und angezogen / mit dem Heiligen Geist gesalbet / und mit dem Göttlichen Liebe-Feuer getaufet / und ist ein Melchisedechischer Priester GOttes.

136. Darinnen JEsus essentialiter der Gnaden-Stuhl in seinem geistlichen Blut / und in seinem seelischen Geist der wahre Fürsprecher und Fürbitter bey GOtt unserm himmlischen Vater ist.

137. Und in seinem Blut und Tode muß die Seele sich als ein Anathema von Christo für ihre sündige Brüder aufopferen; es sey gleich / daß sie im Leibe noch wallen / oder abgeschieden sind / und am Faden hangen.

138. Welchen ein glaubiges Gebät hoch nöhtig ist / wie mich mein treuer Heyland selbst darzu angetrieben; obs mir schon anfänglich auch gantz fremd und widerlich gewesen / weil ich also in Schulen unterwiesen worden.

139. Allein mein treuer Führer eröfnete mir den Verstand aus oder in den Worten Christi Luc. 16 / v. 9. Machet euch selbsten Freunde mit

dem

dem unrechtfertigen Mammon / daß wenn ihr mangeln werdet/ sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

140. Dieses kan nun nicht ohne unabläßiges Gebät practiciret werden; darinnen der Seelen Willen-Geist immer mit seiner Imagination in die keusche Liebe JESU eindringet / um Gnade und Barmhertzigkeit rufet / und mit dem entzündeten Zorn-Quell GOttes in seinen unwiedergebornen Brüdern ringet.

141. Welches ein heftiger ernster Kämpf ist / in welchem keine Seele ohne den Held JESU im Streit bestehen könte.

142. Gleich wie nun die Priester im alten Testament/ welche den Dienst im Tempel wahrgenommen/ sich heilig / rein / unbefleckt und keusch halten muſten / damit GOttes Zorn in ihnen nicht selbst erreget mögte werden / und sie im Heiligtum vor GOtt bestehen könten.

243. Also wird es in diesem Melchisedechischen Priester-Amt des neuen Verbunds vielmehr erfordert / dieweil der gantze Gottesdienst geistlich/ und eine völlige Verleugnung aller irdischen Liebe nöhtig ist.

144. Denn die teuere Liebe der himmlischen Sophiä ist überaus feuerig gegen der Seele/ und wil auch von der Seele wieder vollkommen geliebet seyn.

145. Nun stecket eben in dem irdischen Beyschlaf die Turba, daraus im Saamen der Streit der dreyen Principien entstehet / und welche das

schöne

schöne Licht in der Seele immer verdunkelt.

146. Dadurch dan die himmlische Sophia in ihr Principium sich einschliessen/ und ihren Bräutigam in Scham und Trauren draussen stehen lassen muß.

147. Wie mir dan getraute Männer selbsten bekennet/ daß sie in vielen Tagen zu keinem Gebät kommen können/ und sich geschämet haben/ ihre Augen gegen GOtt aufzuheben.

148. Der Leser wolle selbst nachdenken/ warum die Kinder Israel/ als sie vor dem Jehovah am Berge Sinai erscheinen solten/ Exod. 19. sich nicht zu ihren Weibern haben nahen dörfen; und Abimelech/ als David zu Nob kam/ und ihn um Brot ansprach/ ausdrücklich fragte: Ob seine Männer sich von Weibern enthalten hätten? 1. Sam. 21.

149. Denn der zu GOtt nahen/ und eine stete Freymütigkeit mit Ihm zu sprechen in sich haben wil/ muß sich für aller Befleckung bewahren/ und sein Gewissen rein halten/ daß die Turba oder GOttes Zorn an seiner Seele nicht Ansprach habe/ und ihme GOttes Angesicht oder Licht zudecke.

150. Welches ich aus Erfahrung schreibe/ und darum dem Leser anzeige/ daß die fleischliche Liebe der Liebe JEsu sehr zuwider sey; die ihn auch gantz untüchtig zum Fasten und Bäten machet/ 1. Cor. 7.

151. Und sol der Leser nicht denken/ daß ich auf eine äusserliche/ volkommene Heiligkeit und eige-

ne

ne Gerechtigkeit/ die vor GOtt nichts gilt/ ziele; keines Weeges: Denn wir sind allesamt in Sünden empfangen und geboren/ und tragen einen sterblichen Leib an uns/ der voller Gebrechen ist.

152. Sondern ich sehe auf den inwendigen Menschen/ als den wahren Tempel GOttes/ daß man dahinein kein fremd Feuer vor GOtt bringen sol/ sondern allen Gedanken/ der nicht Liebe JEsu und GOttes Feuer ist/ verfluchen muß/ dieweil kein ander Feuer in GOtt ist/ noch eingelassen wird/ auch den Creatürlichen Zorn nichts als allein die Liebe im Licht löschen und sänftigen kan.

153. Der inwendige Mensch stehet mit seiner himmlischen Sophia in einer heiligen und verborgenen Ehe/ und darf nicht einen unkeuschen Gedanken einlassen und beherbergen/ sondern muß gleich dawider streiten.

154. Wie solte dan ein Unkeuscher im Allerheiligsten des inneren Menschen bestehen können? Sintemal GOtt auch ein eiferiger/ jalouser GOtt ist/ der allein über alles geliebet seyn wil.

155. Wer in die Hölle und Tod eindringen/ und mit dem Fürsten der Grimmigkeit kämpfen wil/ wie es dan nicht anders seyn kan/ sol der Starke/ Gewapnete gebunden werden/ der muß die Göttliche Waffen-Rüstung anziehen/ und sich wider den ernsten Gegenstand des Zorn-Quells mit einer feuerigen Liebe GOttes und des Nechsten wohl versehen.

156.

156. Sonsten bleibe er lieber ab/ und stehe solchen von GOtt ergriffenen Streitern lieber mit äusserlicher Nohtdurft nach seinem Vermögen bey; so wird er auch von GOtt Lohn empfangen.

Das fünfte Capitel.

Vom Streit Michaels und des Drachen.

1.

DIeser geistliche Streit zwischen Liebe und Zorn/ Licht und Finsterniß/ Ja und Nein/ hat sich bereits im Himmel vor der sichtbaren Welt Schöffung in Lucifers Creatürlichen eigenem Willen erhaben.

2. Welcher sich von seinem Ursprung als der ewigen Liebe abgebrochen/ in ein eigen Willen/ Wirken und Formen eingeführet/ und wider GOtt und seinen Sohn der Liebe streiten/ auch seine andere Mit-Brüder/ die liebe Engel/ neben sich zum Abfall von der Liebe zwingen wollen/ welche aber gesieget haben.

3. Und Lucifer mit seinen Engeln aus dem Himmel auf die Erde geworfen worden ist/ wie Johannes im Apoc. 12. Capitel eröfnet.

4. Da dan dieser grimmige Zorn-Fürst sein Heil hernach an Adam/ welcher an seine Stelle zum Thron-Fürsten und menschlichen Hierarchen

chen in diesen Ort und Thron geschaffen worden/ versuchet/ und auch ihn zum Abfall und Ungehorsam gebracht.

5. Daraus dan so wol in- als ausser dem Menschen in der Welt/ Streit/ Krieg/ Mord/ Feindschaft/ Elend und Jammer/ Noht und Tod erwachsen/ wie vor Augen ist/ und mit blutigen Thränen nicht genug beklaget werden kan.

6. Es ist dieser geistliche Streit aber so verborgen und fremd/ daß Niemand ihn begreifen kan/ als der selbst darinnen gewesen/ und Schulrecht getahn hat/ wie aus folgendem wird zu ersehen seyn.

7. Mag auch keiner in Warheit den Namen eines rechtschaffenen wahren Christen führen/ der in diesem Streit nicht vielmalen untergelegen/ und wieder aufgestanden/ auch in der Kraft JEsu seine und Christi Feinde überwunden/ gebunden/ und im Licht JEsu schau getragen hat.

8. Dieweil nun das höchste Gut ein liebreiches/ freundliches/ holdseliges/ demütiges und stilles Wesen ist/ in deme keine Finsterniß/Angst/ Pein/ Streit und Widerwille ist; wir auch nicht sagen können/ daß GOtt ein Contrarium geschaffen/ sintemal der Lucifer so wol ein schöner Thron-Fürst im Himmel/ als Adam auf Erden im Paradis gewesen.

9. So wollen wir unserem Leser unser Licht leuchten lassen/ und ihme unsere Erfahrung mittheilen: Ermahnen aber unseren geneigten Leser/ daß er das Gebät ergreife/ und GOtt um seinen

Heili-

Heiligen Geist ernstlich anrufe; ohne dessen Erleuchtung wir ihme doch versiegelt und unverstanden seyn werden.

10. Weil in heiliger Schrift einige dunkele Redens-Arten sind / welche einer guten Erläuterung wol nöhtig hätten / so fasset die unerleuchtete Vernunft solche mit grossem Unverstand zu ihrem Vortheil auf.

11. Und philosophiret von dem guten GOtt / daß Er ein Urheber der Bosheit und Greuels / auch des Falls Lucifers und Adams Ursacher sey / einen zur Seligkeit / den andern zur Verdamniß verordnet habe.

12. Und machet also aus dem guten GOtt einen puren Teufel / wie solches aus ihren Schriften und blinden Schluß-Reden genugsam bekannt ist; da doch GOTT Liebe ist / und in Ewigkeit nichts anders als Liebe wollen kan.

13. Nun ist wol nicht ohne / daß kein Ding in ihm selber ohne Widerwärtigkeit mag offenbar werden; auch so keine Widerwärtigkeit im Leben wäre / so wäre auch keine Empfindlichkeit noch Wollen / weder Verstand noch Wissenschaft darinnen.

14. Dan ein einig Ding weiß nichts mehr als Eines; und ob es gleich in sich gut ist / so kennets doch weder Böses noch Gutes / weil es nichts in sich hat / das es empfindlich mache.

15. Also können wir gleichfals vom Willen GOttes philosophiren und sagen: Wann der verborgene GOtt / welcher nur ein einig Wesen

und Wille ist / sich nicht mit seinem Willen aus sich aus der ewigen Wissenschaft in der Gleichheit in Schiedlichkeit des Willens ausgeführet / und solche Schiedlichkeit zu einem natürlichen und Creatürlichen Leben nicht in eine Infaslichkeit eingeführet; und daß dieselbe Schiedlichkeit im Leben nicht im Streit stünde; wie wolte dan der verborgene Wille GOttes / welcher in sich nur Einer ist / ihme offenbar seyn?

16. Wo in dem einigen Willen aber eine Schiedlichkeit / auch in dem Abgeschiedenen ein eigener Wille ist / und also in einem einigen Willen ungründliche und unzehlbare Willen entstehen / wie die Zweige aus dem Baume.

17. So sehen und verstehen wir / daß sich in solcher Schiedlichkeit ein jeder abgescheidener Wille in eine eigene Form einführe / und daß der Willen-Streit um die Form ist / daß in der Theilung nicht eine Form wie die andere ist / da sie doch alle in einem Grund stehen.

18. Gleich wie nun das Böse oder Widerwille den guten Willen ursachet / daß er wieder nach seinem Urstand als nach GOtt dringe / und begehrend werde (denn das in sich nur gut ist / und keine Quahl hat / das begehret nichts / weil es nichts bessers in sich oder vor sich weiß / darnach es könte lüstern.)

19. Also kan man auch von dem einigen guten Willen GOttes sagen / daß er in sich selber nichts könne begehren; indeme Er nichts in- oder vor sich hat / das Ihm etwas geben könte.

20. Weshalben Er sich aus sich in eine Schiedlichkeit ausführet / daß in dem Ausgeflossenen eine Widerwärtigkeit entstehe / und das Gute im Bösen empfindlich / wirkend und wollend werde; sich nemlich von dem Bösen scheiden / und wieder in den einigen Willen GOttes eingehen zu wollen.

21. Weil des einigen ewigen Willens GOttes Ausfluß aber immerdar zu seiner Offenbarung aus sich ausgehet / so gehet und fliesset auch die Göttliche Kraft aus dem Ewigen Einem in die Schiedlichkeit und viele Centra mit aus.

22. Und ursachet das Gute in ihme mit seiner Bewegniß / daß es wieder nach dem Stillestehen sich sehnet / und in das Ewige einzudringen begehrende wird. Und in solcher Wirkung stehet die Empfindlichkeit / Erkenntniß und das Wollen.

23. GOtt / so viel Er GOtt heisset / hat nichts vor oder nach Ihme / das Er wollen könte; wo Er aber etwas wil / so ist dasselbe von Ihme ausgeflossen / und ist ein Gegenwurf seiner Selber / darinnen der ewige Wille in seinem Etwas wil.

24. Wo nun das Etwas nur Eines wäre / so hätte der Wille darinnen kein Verbringen; und darum hat sich der ungründliche Wille in Anfang geschieden / und in Wesen eingefasset / daß er in Etwas möge wirken; wie man ein Gleichniß am Gemüte des Menschen hat.

25. Wan das Gemüte nicht selber aus sich ausflösse / so hätte es keine Sinnen; wo es nun keine Sinnen hätte / so hätte es auch keine Erkänt-

niß seiner selber/ noch eines anderen Dinges/ und könte keine Wirkung noch Verbringen haben.

26. Der sinnliche Ausfluß aus dem Gemüte machet das Gemüt wollende oder begehrende/ die Sinnen in eine Jchheit einzuführen; darinnen das Gemüt mit den Sinnen wirket/ und sich selber in dem Wirken mit den Sinnen offenbaret und beschauet.

27. Wo nun alle Sinnen nur ein Sinn wäre/ so hätten sie auch nur einen Willen/ und tähten immer nur ein Ding: Wie wolten die Wunder und Kräften Göttlicher Weisheit durch das Gemüt erkant und in Figuren gebracht werden?

28. Weil aber ein Contrarium, als Licht und Finsterniß/ darinnen ist/ so ist ihme das Contrarium selber widerwärtig/ und ursachet dadurch immer eine Eigenschaft die andere/ sich in Begierde einzuführen/ wider die andere streiten/ und sie beherrschen zu wollen.

29. In welcher Begierde die Sinnen und das Gemüt in einen natürlichen und creatürlichen Grund zu einem Wollen eingeführet wird/ als zu einer Beherschung in seinem Etwas/ als mit seinem Sinn des Gemüts über alle andere herschen zu wollen.

30. Daher Streit und Angst/ auch Widerwillen im Gemüt urständet/ daß das gantze Gemüt dadurch geursachet wird/ wieder in eine Zerbrechung der Sinnen und Selbwollens der Sinnen einzugehen/ und sich in GOtt/ daraus es entsprungen ist/ einzuführen.

31.

31. Hieraus entstehet Glaube und Hoffnung/ daß das ängstliche Gemüt einer Erlösung hoffet/ und sich wieder nach seinem Ursprung/ als nach GOtt sehnet.

32. Also ist auch die Göttliche Offenbarung zu verstehen; denn alle Dinge haben ihren ersten Anfang aus dem Ausfluß Göttliches Willens; es sey Bös oder Gut/ Lieb oder Leid.

33. Und da doch der Wille GOttes kein Ding ist/ weder Natur noch Creatur; darinnen keine Pein/ Leid noch Widerwillen ist; sondern aus dem Ausfluß des Worts ist das Verständniß und Erkäntniß geflossen.

34. Und derselbe Ausfluß ist ein Anfang des Wollens/ da sich die Verständniß in Gestalten geschieden hat. So sind die Gestalten in sich begehrende worden/ einen Gegenwurf ihrer Gleichheit zu haben.

35. Und dieselbe Begierde ist eine Infaslichkeit zur Selbheit/ als zum Etwas gewesen; welches sich zu einem eigenen Wollen eingefasset hat.

36. Und dieser eigene Wille ist nun der Grund seiner Seibheit/ der sich als ein begehrender Wille einschleußt; auch ein Grund der Finsterniß und des peinlichen Empfindens ist:

37. Und der Natur-Grund/ daraus die Vielheit der Eigenschaften kommet; daß in solcher Widerwärtigkeit ein Wille aus dem andern entstanden ist/ sich vom Peinen zu scheiden.

38. In solchem Aushauchen der Göttlichen Kräften in Natur und Creatur sind uns zweyer-

ley Willen in einem Wesen zu verstehen / als der Göttliche Wille ausser Natur und Creatur / welcher sich also nur in eine Empfindlichkeit und Wirkung zur Offenbarung der Kraft / Farben und Tugend einführet.

39. Und dan der anfängliche Wille der Natur / welcher sich in eine Stäte zur Ichheit und Selbwollens einführet / als ein eigen Gemüt / daraus die Ungleichheit des Wollens urständet / in welchen beyden ein Contrarium entstehet.

40. Dan der inwendige Wille begehret nur einen Gegenwurf seiner Gleichheit / als ein Gutes / darinnen der gute ausgeflossene göttliche Wille wirke und sich offenbare.

41. So begehret derselbe erborne / eigene natürliche Wille auch eine Gleichheit durch seine eigene Infaßlichkeit / dadurch er sich materialisch und finster machet.

42. Und werden also in dieser Welt Wesen allemal zwey Wesen in Einem verstanden / als ein Ewig / Göttlich und Geistliches; und dan ein anfänglich / natürlich / zeitlich und zerbrechliches in eigenem Willen; da zweyerley Willen in Einem Leben inne ligen / ein anfänglicher / natürlicher / und ein ewiger / geistlicher Wille.

43. Und werden diese zwey Willen oder Wesen in zweyen Principiis verstanden / wie der Leser in vorgestellten Figuren sehen kan.

44. Aus diesem eröfneten Grund kan man der Vernunft nun klar zeigen und antworten / daß der Fall Lucifers und Adams keineswegs in dem guten

guten Willen GOttes; sondern in dem ausgeflossenen creatürlichen Willen seinen Urstand genommen/ indem Lucifer seinen freyen Willen von der Gleichheit/als von der Liebe GOttes abgebrochen/ und in eine Eigenheit geführet hat.

45. Da zuhand die Finsterniß in ihme räge worden/ und ihre Gleichheit besessen hat.

46. Und dieser falsche Wille der Eigenheit ist nun der Satan und Teufel / die alte Schlange/ der Lügner und Mörder/ der die Welt vom Guten abführet / und der unsere Brüder vor GOtt Tag und Nacht verklaget/ Apocal. 12.

47. Ist auch der feuerige Drache/ mit welchem Michael gestritten hat/ und ihn mit samt seinen Legionen aus dem heiligen Namen ausgestossen.

48. Gleicher Gestalt ist auch Adams Fall beschaffen / der sich von des Teufels Schlangen-Sprechen verleiten lassen / und seinen creatürlichen Willen in eigene Annehmlichkeit eingeführet hat.

49. Da zur Stunde sein Lichts-Principium, als die Weisheit GOttes / in seinem falschen Willen verblichen/ und das dritte Principium in der eigenen Bildlichkeit / als die Qual des Gestirns und der vier Elementen dagegen aufgewachet; davon der Leib grob und thierisch / und die Sinnen falsch und irdisch worden sind.

50. Und hat sich mit der eigenen Begierde finster/ peinlich/ streng / hart und rauch gemachet: und ist eine eitele Unruhe worden; laufet nun in

irdischer Kraft in einem ewigen Grunde/ suchet in der Zerbrechlichkeit Ruhe/ findet aber keine.

51. Diesem gefangenen Leben ist die grosse Liebe GOttes zu Hülfe gekommen/ und hat sich alsbald nach solchem Abfall wieder in den inwendigen Ens, als in das verloschene Wesen Göttlicher Eigenschaft/ eingehauchet/ und dem Leben zu einem Gegenwurf/ als ein neuer Quelbrun Göttlicher Einigkeit/ Liebe und Ruhe eingegeben.

52. Daraus nun das Leben schöpfen/ und seine Peinlichkeit und Unruhe in den Centris der Eigenheit und Sinnlichkeit erlöschen mag.

53. Nun ist dem Leser in der ersten Figur des ersten Capittels angewiesen worden/ wie der Mensch ein wahres Bild und Gleichniß GOttes sey/ nach allem Wesen aller drey Principien/ und daß GOtt ihme im innersten Grund viel näher ist als ausser ihme über dem Gestirne.

54. Und nur an dem lige/ daß er mit dem verlornen Sohn in seinem eigenen Wollen/ Wirken und Leben still stehe/ sich vor seinem GOtt im innersten Grunde demütige/ seine Sinnen und Imagination in die Liebe JEsu setze/ um Gnade und Barmherzigkeit rufe/ und nicht wieder auskehre oder ablasse/ bis er empfindlich erhöret sey.

55. Und ob es schon währete vom Abend bis an den Morgen/ auch das irdische Hertz selbst widerspräche/ so wird er wol erfahren/ wie ihme der liebe himmlische Vater wird zu Hülfe heraus eilen/ seine Sinnen erquicken/ sein Gemüt umarmen/ und seinen Feuer-Grund mit Liebe küssen/

und

und wieder anzünden/ wo es nur ein rechtschaffener Ernst ist.

56. Ausser deme ists nur eine Spötterey GOttes/ davon GOtt beym Propheten klaget: Dieses Volk nahet sich zu mir mit ihren Lippen/ ihr Hertz aber ist ferne von mir.

57. Von Natur sind wir alle Kinder des Zorns/ ob wir schon in den Tod Christi getauffet sind.

58. Der eigene Wille dringet in der blühenden Jugend erstlich durch/ und führet sein thierisches Leben in die Wunder des Gestirns und der Elementen ein/ und lebet vollkommen im Trieb des Gestirnes und der Elementen nach dem Heydnischen Grund in Gut und Bös/ und ist in diesem Leben ein purer Teufel/ Satan und feindseliger Drache/ der in allem seinem Thun/ Wandel und Fürnehmen GOtt widerstrebet.

59. Hat auch kein ander Aug als die Vernunft/ und kan nicht weiter sehen als in die Ausgeburt dieser vergänglichen Welt; hat auch kein ander Licht als der Sonnen und Sternen/ wie in der Figur des zweyten Capitels angewiesen ist.

60. Und wo der Mensch nicht umkehret/ und seinen Willen hinein ins Leben GOttes wendet/ so verlischet ihme im Absterben das Sonnen-Licht/ und ist ein finsterer Stock.

61. Daher man bey manchen Sterbenden so grosse Angst/ Furcht und Schrecken für dem finsteren Abgrund siehet.

62. So bald der Mensch aber seine Seele im Leib umkehret/ sich vom Vernunft-Licht abbricht/ und seine Sinnen hinein wendet/ wird das ewige Wort ihme alsobald Kräften einhallen / und der heilige Geist ihme in seine Vernunft einstrahlen.

63. Und das Verständniß der verborgenen Weisheit GOttes eröfnen/daß er gleich erkennen wird den allgemeinen Abfall der so genannten Christenheit von dem Leben JEsu Christi; die Verwirrung der Sinnen im äusserlichen Gottesdienst/ und den Babel-Streit der vielerhand Religionen in der Welt um GOtt und dem wahren Gottesdienst.

64. Welcher in einer umgekehrten und neugebornen Seelen / die im Geist und Warheit GOtt in sich selbst anbätet/ Jhn schmäcket/ höret/ siehet und reuchet/ bestehet.

65. Er wird mit dem Göttlichen Liebe-Feuer getaufet und durchglüet/auch mit dem Heil. Geist gesalbet / und erneuret werden im Sinnen und Gemüt / auch aus dreyen Augen sehen können/ und alle verborgene Weisheit GOttes verstehen/ und aus einem Thier-Teufel ein Thier-Engel/ und wahres Bild JEsu werden/ wie in den Figuren des dritten Capitels fürgemahlet worden ist.

66. Er wird auch alsobald anderst gesinnet werden/ hassen was er vorhin geliebet/ und lieben was er gehasset.

67. Er wird von GOtt erleuchtet werden/ zu ver-

verstehen und zu erkennen/ daß sein eigener Wille derjenige feuerige Drach Apoc. 12. sey/ mit welchem der innere Mensch in der Kraft JEsu streiten muß.

68. Und sein Gemüt und Sinnen zu keiner Ruhe in Christo kommen können/ bis dieser rohte Drache der Eigenheit in ihme überwunden/gebunden/ Schau getragen und zu Christi Fußschemel im inneren Menschen völlig geleget sey/ daß er weder Kopf noch Schwantz mehr rühren könne/ und dem Willen GOttes im inneren Lichts-Principio untertahn sey.

69. Von welchem Streit GOtt bereits zu unseren ersten Eltern gesprochen/ Gen. 3. Ich wil Feindschaft setzen zwischen dir/ als dem Schlangen-Teufel/ und der Frauen/ und zwischen deinem Samen und ihrem Samen.

70. Welchen Streit auch der Geist JEsu Apoc. 12. fürstellet; der auch von Adam an bis hieher gewähret/ und in den Gläubigen auch wol bis ans Ende währen wird.

71. Weil nun dieser Streit geistlich ist/ und so wol innerlich zwischen Geist und Fleisch in den Sinnen/ als auch äusserlich zwischen dem Weibes-Samen und der Schlangen-Samen geschiehet/ so wil ich dem Leser mittheilen/ was mir der liebe GOtt ihme zum Besten geben wird/und sich meine eigene Erfahrung strecket.

72. Mein Christlicher Leser aber soll verständiget seyn/ daß ich hier von wiedergebornen Gemü-

mütern schreibe/ die mit dem verlornen Sohn auf dem Weeg nach ihres lieben Vaters Haus sind.

73. Der aber irdisch gesinnet / dem habe ich nichts geschrieben; er wirds auch nicht begreifen: Denn ein irdischer Mensch lebet nach den Lüsten des Fleisches/ und weiß von keiner Ubung als von äusserlichen Zufällen.

74. Ein Wiedergeborner aber/der aus der falschen Fleisches-Lust/ als aus des Teufels Säustall ausbricht/ und seine Sinnen hinein ins Allerheiligste/ da GOtt wohnet/ und der Seelen gegenwärtig ist/ setzet/ der wird vom Teufel durch falsches Einsprechen ins Gemüt/ daraus eine falsche Imagination, widerwärtige falsche Gedanken und Widerwillen urständet/ versuchet.

75. Denn das äussere Gemüt stehet halb in der Finsterniß und halb im Licht/ wie in den Figuren des dritten Capitels zu sehen.

76. Und muß viel Böses in sich wider seinen Willen leiden; und ob schon der Teufel in das Licht-Theil der Seelen nicht einsehen kan/ so lauert er doch in dem finstern Theil auf des Willens Vornehmen/machet eine Vermischung und Verwirrung im Rad des Gemüts und der Sinnen/ und hindert alles Gute/ wo er nur kan.

77. Darüber Paulus und alle Heiligen jederzeit geklaget/ daß sie oft tuhn was sie nicht wollen.

78. Darum wo wir dieses geistlichen Streits Grund recht verstehen wollen/ so müssen wir im Licht der Natur forschen/ was unser Gemüt sey? daraus Liebe und Zorn/ Licht und Finsterniß/

Freu-

Freude und Leid in einem Augenblick entstehen kan.

79. Ja schneller als ein Blitz/ so wol gute als böse Gedanken in uns ohne Zahl aus einander gehen.

80. So werden wir befinden/ daß es ein begehrender Wille sey/ der in der Finsterniß gefangen stehet/ und sich immer nach dem Licht sehnet/ und seinen Willen zum Licht fasset/ das zu gebären/ damit es von der ängstlichen Peinlichkeit erlöset werden/ und das Paradis oder Temperament in sich erreichen möge.

81. Darinnen es vom ängstlichen Treiben ruhen/ und in ihrem ängstlichen Begehren still stehen könne/ daß GOttes Wille in ihr vor sich gehen möge/ wie solches bereits §. 25-31. umständlich ausgeführet worden ist.

82. Wiewol ein Ungeübter noch mehr Unterricht und Anleitung nöhtig hat/ welchem mit Vorstellung einer Gleichniß geholfen werden solle.

83. Das Gemüt hungert und begehret heftig/ das Licht in ihme auszugebären/ und je heftiger die Begierde ist/ je gröſſer wird die finstere/ängstliche Peinlichkeit/ daß ungeübte Gemüter oft in grosse Zweifelmütigkeit fallen/ und den Muht sinken lassen.

84. Auch aus dem Gebät und Streit scheiden; wie ich auch getahn/ und meinem geneigten Leser zugleich anrahte/ nicht daß er soll den Muht verloren geben/ und den Streit fallen lassen;

85.

85. Sondern daß er einen anderen Willen fasse/ aus dieser ängstlichen/peinlichen Finsterniß zu brechen/ den ersten Willen in der Finsterniß nur lassend.

86. So wird er im ernsten Gebät und Anhalten wol erfahren was diese Feder nicht aus drucken kan.

87. Ach wie freundlich hertzet und küsset die himmlische Sophia ihren feuerigen Bräutigam/ wenn sie in dieser Liebes-Conjunction einander begegnen. Welches diejenige wol wissen/ die bey dieser Hochzeit Mit-Gäste gewesen.

88. Dieses ist nun die feuerige Taufe/ da die Seele in das feuerige Liebe-Meer GOttes eingetauchet/ und wieder in GOttes Liebe-Feuer angezündet wird; daraus das edle sanfte Licht im Gemüt scheinet.

89. Alsdan wandelt der Bräutigam mit seiner lieben Braut im Rosen-Garten/ und samlet ihme allerley liebliche Kraft-Blümlein ein/ wie alle meine liebe Mit-Gespielen in die zehen Jahr lang erfahren und bezeuget.

90. Sie haben im Licht Sophiä gejauchzet und gefrolocket/ und von ihrer Liebe gesungen und geklungen/ daß alle Anhörer über inflammiret worden/ und GOtt verherrlichet haben.

91. Allein dieses Licht bleibet noch nicht im Gemüt beständig; die Himmlische Jungfrau ziehet sich in ihren Æther ein/ und probiret erst ihren Bräutigam/ ob er ihr so wol im Leid als Freud

treu

treu seyn / und in aller Widerwärtigkeit beständig folgen wil.

92. Wie dan meine liebe Mit-Gespielen auch erfahren / und in die Probe gemust; und zwar bald / nachdem sie sich mit einander / an der Liebe vest und beständig hangen zu bleiben / und den geringsten Gedanken / der nicht Liebe wäre / zu verfluchen / mit Hand und Mund zu dreyen malen verbunden gehabt.

93. Da der Bundmacher / mein erstgeborner Sohn / welcher allen den anderen fürleuchten wollen / meine treuhertzige Vermahnungen verachtet / sich im Grimm leichtfertig gescheiden / und wieder zerstreuet hat / was er doch vorher selbst zusammen gesamlet.

94. Daß unter Dreyßigen nur ein Einiger stehen gebliben / der Gut und Blut gewaget / und das Sigel des Heiligen Geistes empfangen hat.

95. Die anderen sind meist zerstoben / haben sich umgewendet / die Warheit in Lügen verwandelt / und mit ihrem irdischen Wandel widersprochen / und uns jämmerlich zerrissen; davon viel zu erzählen wäre / wenn es dem Leser nutzen könte.

96. Wan ein Kranker wil gesund werden / muß er nicht Gift / sondern dienliche Artzeneyen gebrauchen.

97. Also auch wo wir wollen vom Zorn GOttes / der uns in Adam gefangen genommen / und geschwächet hat / wieder erlediget werden / so müssen wir die Liebe GOttes durch unsere starke Begierde

gierde in unser Zorn-Feuer des Gemüts einführen.

98. Und das immerdar tuhn/ bis die Liebe den Zorn überwältiget / und auch in Liebe transmutiret und verwandelt hat.

99. Welches aber einen unaussprechlichen grosen Ernst/und vieljährigen harten Kampf kostet/ehe aus einem Teufel wieder ein Engel wird / und der feuerige Drache der Eigenheit sein Recht fallen lässet; wie an Jacob / und Christo am Oelberg/ auch am Creutz zu sehen ist.

100. Denn die Liebe muß sich dem Zorn zu verschlingen gantz einergeben; dafür erzittert der natürliche eigene Wille / dieweil er nicht gerne sterben wil / und sich dergestalt gewaltig widersetzet/ daß GOtt oft Fromme und Unfromme gebrauchen / ja alle Creatur entziehen / und allen Trost wegnehmen muß.

101. Bis daß er endlich sich ins Sterben seiner Eigenheit einergiebt/ und dem Willen GOttes in vollem Gehorsam sich unterwirft / nicht mehr Eigenes; sondern was GOTT wil/ zu wollen.

102. Als dan verlieret der feuerige Drach sein Reich und Thron in uns/ und die Liebe stehet aus dem Tode der Eigenheit auf / und wird im Gemüt zur Rechten GOttes über den Zorn und alle seine Macht eingesetzet.

103. Und herrschet hernach im mittlern Principio des Lichts über den Feuer-Grund des ersten und dritten Principii.

104. Alsdan gehet erst im Gemüt das Paradis auf/ das Licht scheinet beständig in der Finsterniß/ der Versucher wird abgeschaffet/ und die Engel treten zu uns/ und dienen uns.

105. Da gehet im Geiste Jauchzen/ Frolocken/ Lob-Gesang und Dank-Opfer auf/ daß der ausgeworfen/ welcher uns und unsere Brüder Tag und Nacht vor GOTT verklaget/ und daß die Ehre/ Macht/ Reiche und Herrlichkeit unseres GOttes/ und seines Gesalbten worden sind.

106. Der Christliche Leser soll aber wissen/ daß ich mit der Liebe nicht eine Fantasey der Eigenheit; sondern JEsum/ die ewige Sophiam, welcher sich nach dem Fall wieder zu einer Gehülfin der Seelen in unsere erste Eltern eingehallet/ und essentialiter in den verblichenen Seelen-Ens einvermählet hat/ verstehe.

107. Und soll mein Leser treulich gewarnet seyn/ und mich wohl verstehen/ daß ich den Ehestand keines Wegs verbieten/ noch verkleinern wil; sondern ihme offenbaren/ was ich erfahren/ und der HErr mir eröfnet.

108. Denn erstlich ist bekant/ was Christus selbst mit seinem Leben und Wandel in eigener Person gelehret/ und uns auch solche Lehre in Schriften der Aposteln nachgelassen.

109. Daß wir alles verleugnen/ ja unser eigen Leben hassen/ und verlassen sollen/ als wir seine Nachfolger seyn wollen/ dieweil der Spiritus Mundi, nemlich GOttes Gerechtigkeit/ auf alles Zerbrechliche/ ja selbst auf unser eigen irdisch Le-

ben / Anspruch machet / und uns alles bis aufs Hemd zu abnimmet / wie es mir und anderen auch geschehen.

110. Wir müssen / wie unser Meister / in dieser Welt nichts Eigenes besitzen / sonsten können wir im Streit mit GOttes Zorn nicht bestehen noch siegen; welches den Getrauten eine Unmöglichkeit ist / indeme sie sich von diesem Band nicht los reissen können;

111. Sondern vermög Pauli Regel / 1. Corinth. 7. ein jeder bleiben soll in dem Stand / darinnen er von GOtt berufen sey; welches mein Leser als eine Haupt-Regel wol anmerken sol.

112. Und obschon sich unterschiedliche getraute Männer zu mir getahn / und sich in Sophiam verliebet / auch frewwillig sich um ihrent willen selbst geistlich beschnitten / und mit Zustimmung ihrer Weiber sich enthalten haben / sind sie doch in der Prob nicht bestanden;

113. Sondern wieder in die irdische Matrix gefallen / haben die liebe Sophiam hernach gelästert / auch als eine leichtfertige Hure auf den Pranger gestellet / uns greulich zerrissen / und den guten Samen nieder gedrucket / daß GOtt drein sehen / und solch Unkraut und unnütze Ranken abschneiden müssen.

114. Deswegen wir getraute Männer gezwungen abhalten / und zur Demut vermahnen / denn GOttes Gaben sind vielerley.

115. Ein jeder sey nur in dem Wenigen / das nicht sein ist / getreu / so kan ihm auch wol anvertrauet

trauet werden was sein ist; und wandle nach seinen Kräften/ wie er kan.

116. Es ist eine gantz wunderliche Zeit der Erndte in allen dreyen Principien vorhanden/ ein jeder sehe nur zu/ weme er sich zum Knecht einergibt; ich habs erst in meinem 30. Jährigen Streit/ mit viel Schaden/ Schlägen/ Wunden und Leiden erlernet.

117. Es ist um eine Englische Cron zu tuhn/ welche die Himmlische Sophia allen ihren standvesten Rittern/ die den Drachen der Eigenheit/ als GOttes Zorn/ in ihnen überwinden werden/ auffetzen wird.

118. Gleich liebet seines Gleichen/ sagt man im Sprich-Wort; und wie solches natürlich ist/ so ist sich auch nicht zu verwundern/ daß Christus seine Gleichheit hertzlich liebet.

119. Dieweil Er sie aber in uns nicht mehr findet/ sintemal wir alle Kinder des Zorns sind/ und der Gerechtigkeit/ die vor GOtt gilt/ ermangelen; so sendet Er seinen Heiligen Geist aus/ liebe Bräute aufzuwecken.

120. Er sendet seine Engel aus/ Jungfräuliche Gemüter zu nöhtigen; Er stecket sein Licht auf in seinen Kindern/ und ladet Krüpple/ Blinde und Lahme zur Hochzeit.

121. Er umarmet und küsset auch wol alle seine Gäste; aber er vertrauet sich keinem in seine Arme/ oder führet ihn in seine verborgene Braut-Cammer/ der nicht in der Fleisch-Wüsten erst

Schul-Recht getahn / und den Versucher überwunden hat.

122. Welches meine liebe Mit-Gespielen nicht glauben wollen / sich im Grimm entzündet / und die teure Sophiam, sich mit ihnen ins Braut-Bett zu legen / durch Grimm erzwingen wollen; aber einen gewaltigen Mißtrit getahn haben / und um ihre Englische Cron gebracht worden sind.

123. Darum mein Leser / wird dir anderer Mißschlag als ein Lehr-Spiegel fürgestellet / daß du in Demut wandelen / und dich ja vor eigenem Fligen hüten mögest.

124. Es ist gewiß kein Geringes / aus einem Teufel ein Engel und Kind GOttes zu werden / und mit Christo zur Rechten seiner Majestät zu sitzen / und über seine Feinde Richter zu seyn.

125. Darum müssen wir auch dem Ebenbild JEsu gleichförmig werden im Leben und Wandel / in Trübsal / Verfolgung / Armut / Leiden / Hölle und Tod; welches dem sanften Fleisch und Blut gar schwer eingehet / und lieber eine kurtze vergängliche Freude der ewigen Seligkeit vorziehet.

126. Es ist nicht gut auf der Welt Lauf sehen / und lieber mit Vielen wollen den breiten Weg ins Verderben / als mit Wenigen den engen Weg zum Himmelreich erwählen.

127. Mein lieber Leser / man machet uns nun den breiten Weg schmacklich und angenehm / und lehret uns / daß so wol die verdammte Seelen / als die abtrünnige Engel / welche ihre Behausung

nicht

nicht bewahret/ herwieder gebracht/ und zu GOttes Engeln gemacht werden sollen.

128. Und zwar unter einem grossen Schein von überschwenglicher Liebe; dadurch rohe Gemüter ruchloser werden/ und ihr Leben dran wagen.

129. Sey du fürsichtig/ und erwege in deinem Hertzen stets die Worte Christi: Der Knecht ist nicht besser als sein HErr; haben sie den Meister Beelzebub geheissen/ sie werdens dem Knecht nicht besser machen: Dieser Zeit Leiden ist nicht wehrt der Herrlichkeit/ die an den Kindern GOttes sol offenbar werden.

130. Die Sorge auf GOtt werfen zu können/ und Ihme dem Unsichtbaren/ als Ihn sehende/ zu trauen/ kommet alleine von GOtt selbst/ und wird durch lange und viele Ubung mehr und mehr gelernet.

131. Denn wenn der Glaube in unser Hertz gesäet wird/ ist er erstlich klein als ein Senf-Körnlein/ daraus mit der Zeit ein grosser Baum wächset.

132. So wenig aber ein Baum ohne Sonne/ Sturm-Winde/ Donner nnd Hagel/ und ohne Anziehung des Safts aus der Erden/ wachsen kan; so wenig kan der Glaube ohne Creutz/ Trübsalen/ Verfolgungen und Versuchungen zunehmen.

133. Darum hat Christus sein Reich inwendig in uns aufgerichtet/ daß wir Ihn empfinden/

schmecken/ und nicht fern suchen mögen/auch nicht laut schreyen dörfen.

134. Darneben auch verheissen / was wir in Geist und Warheit im Namen JEsu bitten und begehren werden / daß es uns von unserem himmlischen Vater gegeben werden solle.

135. GOtt kan unmöglich lügen; derohalben als wir bitten und nicht empfangen/ pur unsere Schuld ist / daß entweder unsere Seelen-Tinctur nicht gäntzlich und völlig in GOtt gestellet / oder sonsten an etwas Irdisches hanget/ oder auf eine Creatur siehet.

136. Es verlässet doch ein Hund seine Jungen nicht; wie solte dan GOtt verlassen die Tag und Nacht zu Jhme rufen / und von gantzem Hertzen auf Jhn vertrauen!

137. Und obswol zuweilen in Versuchungen scheinet / als ob der Himmel Stahl und Eisen wäre / und GOTT zu hören vergessen hätte; so muß das Gemüt nicht erschrecken noch zagen oder zweifeln / und vom Gebät ablassen;

138. Sondern nur mit rechtem feuerigen Ernst anhalten/ und gleich Jacob mit GOTT so lange ringen / bis daß GOtt und Menschen überwunden/ und der Glaube samt der Liebe gesieget / wie wir ein herrliches Exempel an dem geduldigen Hiob haben.

139. Und so weit muß es mit einem wahren Kämpfer und Streiter Christi kommen; sonsten wird der Cherub sein Gemüt und Sinnen in stetem

tem Zweifel und Unruhe gefungen halten / und nimmermehr in sich zu einer Gewisheit kommen / noch aus dem finsteren Gefängniß des Zorns ausbrechen lassen.

140. Der Starke / Gewapnete bewahret seine Vestung und Reich gewaltig: Wir müssen den Held JEsum mit uns im Streit haben / und dem Himmelreich Gewalt tuhn; sonsten richten wir nichts aus / und der Teufel spottet unser und Christi in uns.

141 Kein heftigerer noch betrübter oder schmertzlicher Streit ist / als wan der gute GOtt gute liebe Gemüter in eine Liebe / Hertz und Wille zusammen ehelichet / und eines davon eine bittere Wurtzel in seinem Hertzen aufwachsen lässet.

142. Daraus eine Scheidung des Einen Liebe-Willens in viel bittere Willen / und eine Trennung der Principien urständet; wie es im Himmel unter den lieben Engeln geschehen / und endlich Lucifer mit seinem Heer aus dem Licht in die Finsterniß ist getrieben worden.

143. Und auch entstanden ist zwischen meinen Mit-Gespielen / welche durch GOttes wunderbare Schickung / da ich doch sehr verborgen gelebet / und unbekant zu bleiben gedacht / mich in meiner Wohnung aufgesuchet.

144. Sich auch dergestalt verliebt in Sophiam erzeiget / und auf allerley Weise mit ihr in den ehelichen Stand zu treten sich bemühet / auch gantzer zehen Jahre als ernste Werber getragen.

145. Ja aus freyen Stücken sich zu dreyen-

malen mit Hand und Mund unter einander verbunden haben/ daß zu Conservirung solcher teueren Bruder-Liebe Jeder sich für Bitterheit bewahren/ und den geringsten Gedanken/ welcher nicht Liebe wäre/ alsobald in seinem ersten Ragen verfluchen müste.

146. Und der gute Bundmacher damals wol nicht gedacht hat/ daß er der erste Brecher selbst seyn/ und was er in der Liebe JEsu gebauet/ im Zorn wieder zerbrechen solte; massen es in einer gar kurtzen Zeit darauf erfolget.

147. Daraus ein solcher bitterer Drachen-Wille und Teufel erwachsen/ daß man hernach einander geflucht und geflohen/ und die vorhin gewesene offenbare Liebe in eine lautere Mörderey/Verleumdung/ Lästerung/ Verurteilung und Verfolgung verwandelt worden; und die erwachsene grosse Aergerniß das vorher erbaute Gute weit übertroffen hat.

148. Dadurch auch der Zorn in der Natur sich so heftig entzündet und erhaben/ daß ich und noch ein standvester Bruder in den Proceß Christi treten/ unser Leben dran wagen/ und wider den Drachen-Willen in ihnen bis aufs Blut streiten müssen.

149. Und wenn unser treuer Gehülfe und Held nicht selbst sich mit in uns so ernstig auf den Plan gestellet hätte/ wir hätten in dieser Versuchung ohnmöglich bestehen können.

150. Denn je mehr wir ihnen im Geiste die Liebe Sophiæ eingeflösset/ je hofärtiger sie in der zorni-

zornigen / drachischen Eigenheit worden; daß GOtt endlich drein sehen / und mit der Sense das Unkraut abhauen müssen / damit wir nicht über Vermögen versuchet würden.

151. Welches unserer Nach-Welt zu einem Lehr-Spiegel fürgestellet wird / weil der Bräutigam vor der Thür / und gar wunderbare Bewegungen im Geiste sich erzeigen werden / die töhrichte Jungfrauen sich als ihre Gleichheit selbst unter einander lieben / zusammen laufen / und den Bräutigam mit den weisen Jungfrauen hassen und verfolgen werden.

152. Unser creatürlicher eigener Wille (wo er sich in GOtt die ewige Liebe / in den inwendigsten Grund einsenket / in seinem eigenen Wollen und Wirken still stehet / und sich GOTT gäntzlichen zum Eigentum ergibet / welches durch unabläßiges Hungeren / Dursten / Bitten / Seufzen und Verlangen geschehen muß) ist ein Engel Gottes / ein Braut-Wagen des Heiligen Geistes / der Sophiæ Bräutigam / und ein Werkzeug GOttes des Vaters.

153. Dadurch er seine Wunder der Liebe / durch die sieben Geister oder Gestalten der Natur / nach den dreyen Principien ausgebieret und eröfnet.

154. Und so lange der Mensch dieses heilige Feuer in sich durch ernstes Gebät aufbläset / und in steter Flamme erhält / so lange bleibet auch die Himmlische Sophia im Gemüt leuchten / und wird

ihm der Teufel wol so leicht nicht nahen / oder ihn rühren.

155. Und ob es ja geschicht / daß er mit seinen rauhen / feuerigen Gift-Stralen und hölischen Gedanken am Gemüt anklopfet / so sind die Geister doch alsobald räge / rufen und schreyen um Hülfe / und schicken die Sinnen in GOtt.

156. Der auch unverzüglich zu Hülfe eilet / daß es oft in der Seelen als ein grosser Aufruhr ist / bis der Feind verjaget und abgetrieben worden.

157. Wenn sich der eigene Wille aber vom Lichte GOttes im innersten Seelen-Grund abbricht / und hinaus in die sieben Geister der Planeten wendet / so machet er sich selbst zu einem zornigen / feuerigen / hoch-fligenden Drachen-Thier / Teufel und Satan / die alte Schlange / Apoc. 12. der sich über GOtt / und was GOttes ist / erhebet / auch wider GOtt in seinen lieben Kindern streitet / und ein Braut-Wagen / Tempel und Wohnung des Teufels ist.

158. Durch welche der Teufel GOttes und aller guten Hertzen spottet / auch durch sie in dieser Welt ausführet / was ihme sonst unmöglich wäre.

159. Darum sey mein geneigter Leser treuhertzig ermahnet / daß er sich selbst nur suche gründlich erkennen zu lernen; so wird er gewislich dieses siebenköpfigte Drachen-Thier mit der Hure in sich finden und empfinden.

160. Damit er Krieg führen muß / und nicht eher

eher die Waffen niederlegen/ noch Ruhe im Fleische suchen darf/ bis es aus dem inneren Tempel oder Himmel auf die stinkende Erde des Ab- und Ausgangs ausgeworfen worden; dann wird er Ruhm vor GOtt haben.

161. Das Thier und die Hure in der äuseren groben Welt wird GOtt auch zu seiner Zeit wol in den feuerigen Pful werfen.

162. Die Waffen des Versuchers sind theils äuserlich und leiblich/ theils innerlich und geistlich.

163. Aeuserlich Verfolgung/ Gefängniß/ Banden/ Schmach/ Verspottung/ Ausbannung und der Tod: Denn er hat aufs äusere irdische Leben Recht; und wo wirs können verlassen und darlegen/ so ist seine Macht gebrochen.

164. Wenn er nun diesen Schlag verlohren/ und siehet/ daß er mit seiner Löwen-Haut das Gemüt nicht erschrecket; so ziehet er eine Schlangen-Gestalt an/ und leget sich an den Versuch-Baum/ stellet dem Gemüt Erbschaften/ reiche Heyraten/ Ehre und grosse Dienste für.

165. Ach wie heilig weiß er uns durch unsere Vernunft alles vor zu mahlen/ und süß zu pfeifen/ das Gemüt/ Sinnen und Imagination anzulocken/ daß es an den schönen Venus-Apfel anbeissen solle!

166. Dadurch er sehr viele gute Gemüter verleitet und gefangen/ die hernach bis an ihr End den Verlust und Schaden jämmerlich beklaget.

167. Und eben mit diesem Lock-Aas hat mich

der

der Versucher lange Jahren versuchet / bis GOttes Liebe mich los gemachet / und mir seine Himmlische Jungfrau dafür vermählet hat.

168. Wenn ihme diese Versuchung abgeschlagen worden / so versuchet er sein Heil mit seinen geistlichen Elementen / Hofart / Geitz / Neid / Zorn / und misset dem Gemüt grosse Kräften Gottes; auch grosse Heiligkeit und Tugenden zu.

169. Daß sichs erheben / über alle Thronen ausfahren / und was ihme in Feuers-Macht nicht gleichet / verachten sol.

170. Und daß er mit List seines Nächsten Gut an sich ziehen / und der ihn bestrafen wil / mit Lästerungen schwartz machen / oder mit feuerigem Schröcken ermorden / und zu Boden werfen solle.

171. Und wenn er Gegenstand findet / so zündet er sich / und alles was nicht in der Liebe vest stehet / im Zorn-Feuer wider dich an / machet des Streiters Christi Leben und Wandel so schwartz / daß ihn kein gut Mensch mehr kennen kan.

172. Schläget zugleich innerlich mit Angst / Furcht / Schröcken / Zagen / Zweifel / Unglaube / Bauchsorge ꝛc. durch die Vernunft aufs Gemüt los; wil dich zwingen nieder zufallen / und ihn um ein Stück Brot anzubäten.

173. Er machet GOTT zu einem zornigen / unbarmhertzigen Richter / daß oft Himmel und Erden zu eng werden / und heisset: Ich schreye / aber meine Hülfe ist ferne.

174. GOtt aber wil den Frommen nicht über

Ver-

Vermögen lassen versuchet werden; und wenns aufs Höchste kommen ist / schicket Er eine wunderbare Rettung / machet aus Feinden Freunde / oder hauet das Unkraut ab.

175. Du / mein lieber Leser / kanst in allen diesen Versuchungen nichts anders tuhn / als bitten / wie ich auch unabläßig getahn / und in meinem Hertzen vest gehalten / daß GOtt Liebe sey / der mich auch in keiner Noht verlassen hat.

176. Jhme sey Ehre / Preis / Danckſagung und Lobgesang in alle Ewigkeiten / Amen!

Das sechste Capitel.
Vom Gebät.

1.

WEil mir GOtt im Lichte der Gnaden und Natur geöfnet / auch durch die eigene Erfahrung selbst gelehret / daß ein Gottseliger Christ in dieser vermischten Welt ohne Widerstand nicht seyn könne.

2. Und nicht alleine von aussen mit unglaublichen vielen Netzen und Fallstricken des Teufels umgeben; sondern auch in sich selbst seinen ärgesten Feind träget / selbst ernähret / fett und stark machet / und deswegen in grossen Gefahren als ein Schif im Meer schwimmet.

3. Da ihn immer der Teufel / die Welt / GOttes

tes Zorn / und sein eigen Fleisch und Blut in den tiefen Abgrund der Finsterniß ziehen / und das in seinem Hertzen angezündete Göttliche Lichtlein / welchem der Teufel über alle massen feind ist / und stets darnach hungert / auslöschen und verschlingen / oder wie Apoc. 12. stehet / ersäufen wil;

4. So habe ich nichts bessers thun können / als meinen eigenen Willen immerdar in GOttes liebsten Willen zu werfen / und mit Flehen und Seufzen unabläßig um seines Heiligen Geistes Regierung anzuhalten.

5. Habe auch nicht das Geringste ohne Gebät und Zustimmung meines teuren Führers fürgenommen / weil ich einen gantz ungebahnten Weg gehen / und in Christi armes Leben / welches doch aller Vernunft unbegreiflich und zuwider ist / treten müssen.

6. Darinnen ich von allen natürlichen Menschen viel Anstos zu erwarten hatte / auch Freunde und Feinde wider mich aufstehen / und mich für einen sonderlichen Neuling / der einen gantz fremden / und für menschliche Natur unmöglichen und ungebahnten Weg und Lehre herfür bringen wolle / ansehen / hassen und verlassen würden; gestalten mich meine Gedanken hierinnen nicht betrogen.

7. Und wie wol ich mir / dem Ungewitter zu entgehen / und mich in die Stille damit zu vergraben vorgenommen; so hat doch GOtt mein Vornehmen gantz anderst dirigiret / und mich mit List

und

und Liebe eben in den Kampf gezogen / deme ich mit Jona entfliehen wollen.

8. Weil ich nun daraus erlernet/daß mein und GOttes Wille streitig / und Er mir doch zu stark wurde/ so muste ich meinen Willen endlich gäntzlich übergeben/ und GOtt walten lassen / wie Er wolte; obs schon meine Vernunft nicht begreifen noch voraus sehen kunte/ wohin GOtt zielete.

9. Bis ich endlich durch seine grosse Erbärmde nach ausgehaltener Zeit in einen sicheren Hafen gelandet / da meine Seele Ruhe findet / und der Treiber mit seiner Angst- und Zweifel-Peitsche nicht hinreichen kan.

10. Was es aber für Schweiß/Ernst und feuerige Gebäten gekostet / ist dem Hertzen-Kenner am besten bekant.

11. Und bin höchlich erfreuet/danke dem Höchsten auch hertzlich allezeit/ der mir einen beständigen / treuen Mit-Bruder unter so vielen gnädig erhalten.

12. Der mit mir im Gebät treulich gewachet/ Gut und Blut gewaget/ und den Lohn und Sieg des Glaubens durch JEsum erhalten hat / und Zeugniß geben kan dessen / was uns vor grosse Barmhertzigkeit wiederfahren ist.

13. Nun ist der Heilige Geist und eigene Noht des Bätens bester Lehrmeister; und hätten wir keiner Gebät-Bücher und Formulen nöhtig/ weñ wir alle einerley gesinnet wären/und den Heiligen Geist des Gebäts in uns hätten.

14. Weil aber viel Köpf/ viel Sinne; der eine GOtt hoch über dem Gestirne / der andere in der Luft/ und die wenigsten in ihnen selbst suchen und finden; so gehet ein jeder seinen Weg / und bätet nachdeme er constelliret ist.

15. Ein Thier-Mensch reichet nicht weiter als in den Luft-Himmel / nemlich in die Animam mundi, in die Elementen.

16. Andere / die etwas tiefer gehen / dringen in den Spiritum Mundi, oder in den gestirnten Himmel bis in die Sonne ein; weiter ist denen zu dringen die Feyer geboten.

17. Ein teuflischer Mensch dringet in die finstere Welt; denn seine Magie suchet nur Werke und Worte der Finsterniß auszugebären / nach seines Fleisches Lust und bösen Willen.

18. Der Wiedergeborne aber gehet mit seiner Magie in sich hinein/ in den rechten heiligen Himmel der heiligen Lichts-Tinctur, bis vor die heilige Dreyzahl / fasset das selbständige / sprechende Wort oder Sophiam in seine Begierde.

19. Und gebieret mit dem Verbo Fiat die heilige Dreyheit / mit der Himmlischen Weisheit aus in allen seinen Gebäten.

20. Und der bätet allein im Geist und Warheit den rechten/ wahren / dreyeinigen GOtt an; und sein Gebät ist Ja und Amen im Himmel und auf Erden.

21. Die übrige halten sich an ihre gewöhnliche Worte / und machen Formen des eigenen Willens

lens/ nach des äuseren Lebens Begierde/ darinnen keine wirkliche Kraft ist.

22. Ich habe zwar viele sonsten gutmeinende Menschen von ihrem Wandel sprechen hören/ die vorgeben/ daß sie bey allen ihren äuserlichen Werken GOtt dienen und Ihn anbäten können.

23. Welches ich nicht widersprechen wollen/ weil nicht jeder GOtt und Natur/ und die Gradus der Welten oder Himmeln zu unterscheiden weiß/ noch verstehet/ was recht im Geist und Warheit bäten sey.

24. Daß man also um des Unverstands der Einfältigen willen Mitleiden tragen und auf Christum sehen muß/ der unser Fürsprecher bey GOtt unserem Himmlischen Vater ist/ und sich der blinden Schafe/ die keinen rechten Lehrer und Anweiser haben/ erbarmet.

25. Es ist bey Rechtglaubigen noch grosser Unterscheid/ nachdem ein jeder in der wahren Liebe noch fix oder unfix ist/ oder in einer feuchten oder tiefen Erkenntniß stehet/ welches auszuführen unnöhtig; GOtt ist und bleibet ein Geber seiner selber/ so wir Ihn nur mit Ernst begehren.

26. Recht bäten nach meiner Erfahrung und Praxi ist/ nicht viele Worte machen; sondern eine Ersinkung des Seelen-Geistes oder Willens in GOtt/ und eine Ausgebärung der heiligen Dreyheit und Weisheit/ durch die sieben Gestalten der Natur.

27. Welches durch die Magie oder Glaubens-Begierde geschiehet/ indeme der Wille sich in ei-

ne Magie und Begierde fasset dessen / was der Wille haben und bitten wil.

28. Weil der Wille aber sehr dünn als ein Gedanke/ und einen Leib haben muß/ darinnen er wirken kan / so fasset er Christi Verheissungen in die Imagination zu seinem Leib / und dringet mit der Begierde zu GOtt ein.

29. Machet sich aber durch die Begierde hart / streng/ finster und ängstlich/ und empfindet in sich lauter Zweifel und Nein/ welches mich anfänglich/ ehe ich die Geburt GOttes verstanden/ nicht wenig turbiret hat.

30. Denn ich wolte nicht Nein; sondern Ja/ und funde doch nur mehrere Angst / je stärker ich mich in der Begierde entzündete / daß ich auch ausscheiden muste; aber über eine kleine Weile wieder einkehrete/ das Nein und Zweifel verfluchte / und eine Begierde fassete / in GOttes Licht einzudringen.

31. Da begegnete mir in der ausdringenden Begierde der Geist GOttes / und schlug in der Conjunction das Feuer auf / dadurch mein ängstlicher Wille sich in einer lieblichen Freude in einem Licht empfindlich fühlete / und die Erhörung krigte.

32. Denn da war alles Ja und Amen / und kein Zweifel zu spüren.

33. Durch diese Praxis, darein mich GOTT im Gebät geführet / ist mir hernach Bœhms Grund der sieben Gestalten und dreyen Principien, davon er in allen seinen Schriften schreibet/ offen gestanden. 34.

34. Daraus ich so viel ersehen/daß seine Leser/wo sie nicht selbsten in die Praxin von GOtt geführet werden/ schwerlich die Tiefe begreifen werden.

35. Weil ich nun erfahren/daß durch den strengen Zorn GOttes des ersten finsteren Principii zu gehen / ein strenger Weg ist / der nicht allein Ernst/ sondern auch einen unerschrockenen Muht erfodert / welches doch in des Menschen eigenen Kräften nicht stehet;

36. So sey der liebhabende Nachfolger aus Erfahrung berichtet/ daß er die Liebe in seine Begierde und Imagination stark fasse / und ja nicht in der Angst von sich lasse.

37. So wird er allezeit einen Muht finden/ wenn der Zorn ihn schröcket / Zweifel und Unglauben einführet; daß ers nur getrost verfluche/ und gleich mit der Imagination in die Liebe speculire / so wird er wol empfinden / wie der Zorn weichen und fallen werde.

38. Ich muste zwar im Anfang einen harten Stoß ertragen / indem mir der Zorn eine Tod-Sünde in den Heiligen Geist ins Gemüt geschoben/ als ob ich GOtt geflucht hätte.

39. Und bin darüber in eine verkehrte Demut gefallen / weil ich Bœhm noch nicht gelesen/ und Verstand daraus gekrigt / was Fluchen / Liebe und Zorn/ GOtt und nicht GOtt sey.

40. Einem unerleuchtetem Gemüt wird zwar unsere Beschreibung fremd vorkommen/ auch wol einem Halb-erleuchteten / der in solcher Ubung noch nicht stehet/ etwas bedenklich fallen.

41. Ich stelle dir aber ein Gleichniß für mit einem Samen: Siehe / wenn der in seine Mutter geſäet wird / so muß er sterben / und durch alle sieben Gestalten der Natur durchgehen / ehe er wieder Frucht bringet / welches Niemand leugnen kan / der die Warheit einiger massen liebet.

42. Denn die wachsende Kraft im Samen treibet durch Hülf des Regens und Sonnenscheins in der Begierde zum Wachsen fort; denn wo keine magnetische Begierde im Samen wäre / so wäre der Same taub oder todt und könte nichts wachsen.

43. Also ist auch die magische oder magnetische Begierde des seelischen Willens oder Gemüts der Schaffer und Ausgebärer dessen / was der Wille in seine Imagination gefasset / nemlich das edle sanfte Licht GOttes.

44. Wan du nun also das schöne sanfte Licht / darinnen die heilige Dreyheit mit der ewigen Weisheit wohnet / in dir hast ausgeboren / so ist ja dein gantzer Leib licht / darinn du grosse Freude hast.

45. Aber sie währet im äuseren Gemüte nicht lang; denn der rohte Drach / als der seelische Wurm / oder das finstere Principium, hungert heftig darnach / und schlingets wiederum in seinen magnetischen grossen Grimmen-Hunger ein / denselben damit zu löschen.

46. Wilst du nun dein edles Licht wieder in dir scheinend haben / so must du es nur wieder in dir ausgebären; also daß in deiner Seelen ein hefti-

heftiges Ringen zwischen Liebe und Zorn um das Ober-Regiment ist.

47. Welches dich immer ins Gebät treibet / und wenig müßige Zeit zulässet; denn es kostet gar einen grossen Ernst.

48. Welcher Streit so lang in dir währet / bis endlich der Zorn abgemattet / sich der Liebe einergeben muß; daraus das grosse Erbarmen GOttes in der Seele geboren wird.

49. Ich schreibe aus meiner eigenen Erfahrung / und lasse einem Jeden seine ungetadelt; wiewol ich darüber viel erleiden / und unter der finsteren / schwartzen Decke des Teufels still ligen müssen / weil der Drache in meinen Brüdern sich erhoben / und mir mein edles Licht-Perlein mit seinem Grimmen-Strom immer ersäufen wollen.

50. Aber durch meiner treuen Jungfrauen ernstliche Hülfe doch nicht zum Sieg durchbrechen können. GOtt sey ewig Dank!

51. Wan du nun von Christo in den Christen-Stand bist wieder aufgenommen / und durch Wasser und Geist wiedergeboren worden / so bist du ein erwählter Priester des Allerhöchsten / deme in das Allerheiligste in dir selbst einzugehen Recht gegeben ist.

52. Denn das Wort ist nun essentialiter in deinem Hertzen und Munde offenbaret / und dir ist das Göttliche Rauch-Faß / nemlich der Geist des Gebäts anvertrauet.

53. Daß du als ein wahres Glied Christi / für alle Menschen / Juden / Türken und Heiden /

die noch drauſſen im Vorhofe des Fleiſches ſtehen/ Gebäte/ Fürbitte/ Lob- Dank- und Verſöhn-Opfer opfern/ und deine Seele für ihre in Chriſto JEſu als ein Anathema darſtellen ſolleſt.

54. Dich ſtets in die Liebe JEſu einwickelen/ und ſolche im Gebät dem Zorn in ſeinen feuerigen ſcharfen Hunger zur Legung und Löſchung einführen muſt.

55. Du muſt dein geiſtlich Pfund nicht in deine eigene Seele vergraben/ noch Himmliſchen Vorraht für dich allein verſchaffen; ſondern muſt immer dein Bächlein im Gebät in alle deine Mit-Zweige ausflieſſen laſſen/ und GOtt deine Liebe-Früchte und Erſtlingen bringen; ſo kan dich GOtt ſegnen/ und immer neue Kräfte mittheilen.

56. Und wirſt bey ſolcher Ubung in einem Jahr weiter im Inneren kommen/ als ſonſt in vielen Jahren; welches mit mir alle Erfahrne werden bekennen müſſen.

57. Du darfſt nicht aus- ſondern nur eingehen/ und GOttes Geiſt ausgehen laſſen/ der wird deine Gebäten wol ausrichten/ und liebe Bräute werden/ die dir und GOtt hertzlich danken werden/ daß ihnen durch deine fleißige Arbeit in ihren Seelen Heil wiederfahren ſey.

58. Und obs ſchon geſchehen wird/ daß ſich ihre Eigenheit/ als der rohte Drache in ihnen/ nicht in die Liebe einergeben/ und dir mit thieriſchem Eifer und Zorn entgegen ziehen wolte;

59. So muſt du nur in der Liebe JEſu bleiben/ und ſie nimmer aus deiner Imagination und Wil-

len

len lassen / deine zornige Brüder bey der Ferſen veſt halten / und mit deiner Liebe im Gebät und Geiſte in ihren Zorn eindringen / bis er ſich in die Liebe JEſu ergibet / und in ſanftes Erbarmen verwandelt wird.

60. Denn du ſelbſt muſt mit deinem JEſu die Liebe in dem Zorn ausgebären / und deine zornige Brüder wieder in Chriſtum JEſum / als in die ewige Liebe / eingebären.

61. Und nur denken / daß du von GOtt darzu geſalbet / und für deiner Brüder Preſſe geſtellet ſeyeſt / für ſie zu bitten / und ſie mit GOtt zu verſöhnen / zu vermählen / und zu verbinden.

62. Und daß ſolches dein Amt in dieſer irdiſchen Hütten ſey / darinnen du bis ans Ende treu ſeyn / und JEſum über alle Macht / Stärke / Kraft und Reiche verherrlichen und erheben müſſeſt.

63. Und ob ſich ſchon der eigene Wille in einem oder dem anderen widerſetzet; ſo ſtehe nur im Willen ſtill / und ſiehe / wo ſich der Engel des Rahts mit ſeiner Botſchaft hinlenken wird.

64. Denn dein Gebät ſoll nicht leer wieder zurück kehren; ſondern GOttes Willen ausrichten.

65. Darum / mein lieber Leſer / wer du auch biſt / ſolſt hiemit wiſſen / daß ein rechter eſſentialer Chriſt ein gar mühſamer und ängſtlicher Arbeiter in GOttes Weinberg und Tempel iſt / der immerdar mit GOttes Zorn in den Kindern des Unglaubens / und mit dem Teufel ſich ſchlagen / auch alle Vernunft-Höhen / die ſich im Gemüt er-

heben wollen / darnieder werfen / und mit dem Schwert des Geistes alle Feinde JEsu zur Linken und zur Rechten zerhauen muß.

66. Und gar wenig Müsse und Ruhe in dieser Welt hat / auch stets mit Fasten und Bäten wachen muß / daß der Teufel aus dem finsteren Abgrund nicht siege / und ihme sein edles Licht-Perlein / welchem er über alle massen feind ist / verschlinge.

67. Und seine Zeit keines Wegs mit Müßiggang und Faullentzerey / wie ihn die Welt verkehrt richtet / zubringe / noch sich von der Reichen Uberfluß zu mästen begehre.

68. Denn wo er solches ja verlangte / so müste er in der Welt bleiben / krum gerad machen / geitzen / wuchern / scharren / kaufen / verkaufen / rennen und laufen / und nach der Welt Sinn leben / damit er in der Welt Ruhe / und im Fleisch Friede / Ehre und Reichtum hätte.

69. Und müste nicht aus der Welt gehen / Christo in der Wiedergeburt nachfolgen / und alles Zeitliche / bis aufs Hemd / seine Schaam zuzudecken / verleugnen.

70. In welchem Leben er allen Menschen gantz fremd wird / und in grosser irdischer Armut hingehet / damit er nur das edle Perlein der tiefen Erkentniß GOttes und seiner selber erreichen möge.

71. Auch decket sie der Teufel selbst mit seiner finsteren Läster-Decke zu / damit sie in dieser Welt nicht mögen erkant werden / und ihme Seelen aus seinem Sau-Pferch rauben.

72. Und

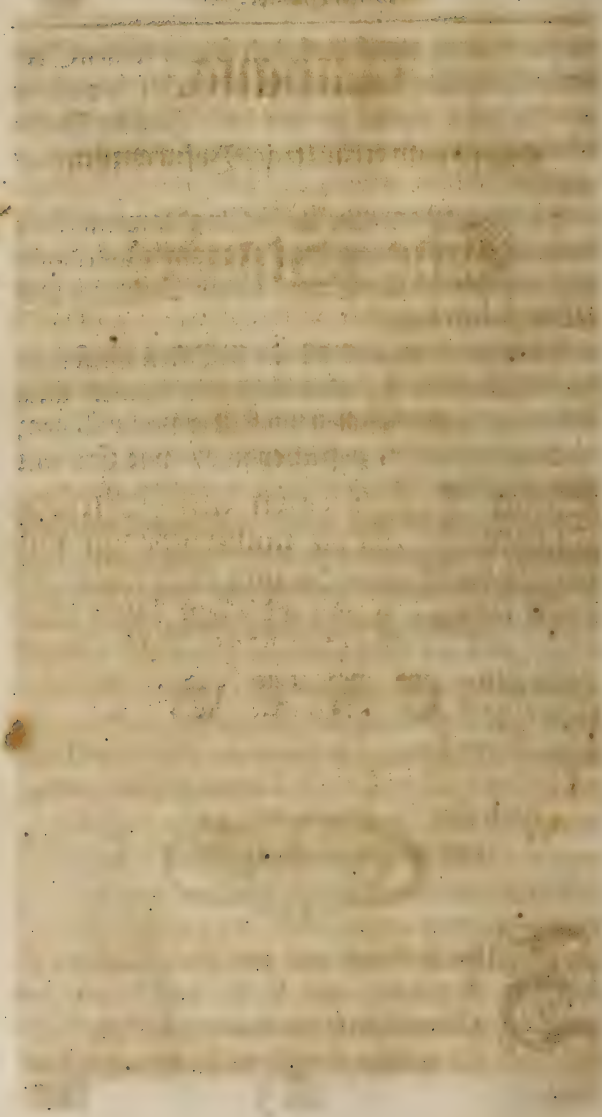
72. Und ist gewiß die Welt solcher treuen Seelen nicht wehrt; darum lässet sie GOtt so verborgen bleiben / damit sie von des Teufels Mast-Schweinen nicht erkant und zerrissen werden mögen.

73. Auch ist gar eine grosse Gnade / wenn Gott eines Reichen ungerechten Mammon würdiget / solchen verborgenen Armen damit behülflich und erquicklich zu seyn:

74. Massen es auch alleine GOttes Geist wirket / dieweil sie äuserlich nicht zu erkennen / auch Niemanden lastig fallen / noch über Noht klagen; sondern mit GOtt zu frieden sind / wie Ers mit ihnen machet.

75. Denn sie sind seine / und nicht der Welt Armen; darum kennet sie GOtt wol / und sie kennen GOtt auch / und suchen Ihn zu ehren und allein anzubäten bis an ihr

ENDE.



Anhang.

Kurtze und einfältige Betrachtung Des Ehe-Standes/

Wie solcher unter Gemütlichen Christen mit reinem Hertzen und Gewissen zu führen ist/ (mit Aufsicht der geistlichen Ehe der gläubigen Seelen mit Christo)

Dabey

Einige Reflectionen auf desselben Mißbrauch/

da die zauberische List und Striche des Satans/ der alten Schlangen/ entdecket werden/ womit er die erste Eltern erhaschet/ und die Menschen in diesen letzten Grundbösen Zeiten auf eine gar grobe Weise gefangen führet/ nach allem seinen Willen. Mit practischer Anweisung/ wie gläubige Gottesfürchtige Ehe-Leute sich in Christo daraus retten mögen; Auch ihre Ehegatten neben und mit sich von solchen nüchtern machen.

I.

ZUm Ersten/ und vor allen Dingen ist kürtzlich/ und so viel hier wegen des Göttlichen Grundes erforderlich/ (denn die Sache bereits anderswo weitläuftiger

tiger und ausführlich abgehandelt zu finden und zu lesen ist; als fürnehmlich in des seel. GOttes-Mannes / Jacob Böhmens, Schriften / und in des hoch-erleuchteten seel. Gichtels Theosophischen Send-Schreiben) zu wissen / daß der erste Mensch / Adam / zum Bilde GOttes mit allen Göttlichen Kräften und Eigenschaften erschaffen worden; also daß Er / mit Beyhülfe seiner ihme zugegebenen Himmlischen Jungfrau Sophia, Menschen seines gleichen durch die Magiam des Geistes hätte ausgebähren / und also diesen Locum der Welt nach und nach mit GOttes- oder Engel-Menschen / an statt der gefallenen Geister / welche solchen vor ihrem Fall innen gehabt / und im Lichte bewohnet / erfüllen können / wann Er seiner Himmlischen Jungfrau wäre treu verblieben. Damalen hieß es: Und GOtt sahe an alles / was Er gemacht hatte / und siehe da / es war alles sehr gut / Gen. 1: v. 31.

2. Nachdem aber die geschaffene Thiere und Vögel dem Adam vorgestellet worden / um selbigen nach ihren Eigenschaften und Qualitæten Namen zu geben / und Er sahe / wie Männlein und Weiblein mit einander cajolirten und in der Liebe spielten / inficirte Satan sein Gemüte / daß Er auch nach einem äusseren Weib sich umsahe / und darnach lüsterte / die auch um ihn wäre / und mit deren Er sich äusserlich auch belustigen könnte.

3. Seine Himmlische Jungfrau / diese seine Untreu sehende / daß er sie verließ / wiche von Ihme /

me/ und wurde er also unkräftig / die Fortpflantzung aus sich selbsten zu gebären / daher sprach GOtt: Es ist nicht gut / daß der Mensch allein seye; Ich wil ihme eine Gehülfin machen / die um ihn sey/ (damit der Fürsatz GOttes bestehen möge / diesen Locum der Welt an statt der gefallenen Geister zu erfüllen) und nahm eine seiner Ribben/ und bauete ein äusserlich Weib daraus/ und scheidet also die Männliche und Weibliche Tinctur von einander. Gen. 2: 18.

4. Bey diesem Zustand behielten sie noch das um etwas geschwächte Bilde GOttes/ und ihren Paradeisischen Leib / welcher aus der quinta Essentia der Paradeisischen Erden formiret war: In welchem Sie auf Paradeisische himmlische Ahrt ihre Gleichheit noch solten haben aus sich gebähren können / ohngeacht der Scheidung der Tincturen / welche sie in ihren Gebäten in Christo / dem eingesprochenen Wort GOttes und Wieder-Gebärer / wieder hätten können vereinigen / wan sie also mit ihrem Willen aus ihnen selber/ und aus der Natur in GOttes Willen eingedrungen wären. Wie GOtt mit dem Versuch-Baum probiret hat / zu sehen / ob sie mit ihrem Willen über sich aus dem Feuer ins Licht wolten aufgehen/ da die Blume der Himmlischen Tinctur in JEsu stehet / und kein Mann oder Weib mehr ist / sondern Jungfrau / wie Adam vor dem Fall war / ehe das Weib aus ihme genommen ward: Da sie mit GOttes Willen in Christo ein Wesen wären geworden/

wie

wie wir durch die neue Geburt in Christo werden / da ein Paulus Christo wiederum Kinder gebieret / nicht zwar in diese Welt / sondern uns / die in der Welt gebohren sind / aus der Natur in GOtt. GOttes Wille in Christo ist Göttliche Tinctur nach beyden Gestalten / Lichts und Feuers / und Adams zugesellete Jungfrau vor Erschaffung des irdischen Weibes; und stehet darin unser rechtes Leben / Pſ. 30: 6. (im Hebräischen Text) mit samt der Bildniß aus GOTT. Unser creatürliche Wille ist auch Tinctur, als ein ausgebohrnes Fünklein Göttlicher Kraft / und wan wir diese GOttes-Gabe in uns anblasen / und aufwecken / daß es im Licht brennet / wird unserer Seele die Jungfrau angezogen / darinn die Vermählung Christi mit unserer Seele stehet / und gehet die Göttliche Geburt in unserm Geiste an / davon Paulus deutet ad Gal. 4: 19.

5. In der Natur ist unser Wille auch Tinctur, aber irdisch und fleischlich geworden / darin der Satan sich einflichtet. Joh. 1: 13. heisset sie der Wille des Fleisches / und des Mannes / und Epheſ. 2: 3. Begierde und Wille des Fleisches / daraus wir Kinder der Natur und des Zorns sind. Loc. citat. Und auf daß Satan Evam / als das schwächste Theil / in der Eigenschaft der Viehischen Natur fangen mögen / schlich er in die Schlange / welche das listigste Thier auf dem Felde war / wie der Geist in Moſe saget / und beredete sie mit vieler Perſuaſion, in eignen Willen zu greifen / also daß sie ihre Hand ausstreckte /

und

und die Frucht abbrach vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böſen/ und aß davon/ und ſie gab Adam auch davon/ daß er gleichfals aß. In Inſtanti erloſch in beyden das Göttliche Licht/ in welchem die Bildniß in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit Eph. 4: 24. ſtund/ und ſie ſahen ſich/ daß ihr Paradeiſiſcher hell-leuchtender Kraft-Leib in einen derben finſtern Thier-Leib verwandelt war mit viehiſchen Geburts-Gliedern; und empfunden dabey/ daß ſie dem Geiſt dieſer Welt heim gefallen/ worüber ſie perplex worden/ und mit Schrecken befangen/ vor dem in ihnen entzündeten Zorn GOttes/ ſich unter die Bäume im Garten verſteckten/ da wurden ſie innen/ daß ſie vom Satan betrogen geweſen/ welcher ihnen ihren glückſeligen Stand im Paradeis nicht gönnete/ und ſie alſo mit tückiſcher Liſt heraus gebracht. Sie muſten ſich ſelber vor einander ihrer erlangten Geburts-Glieder ſchämen und ſich Schürtzen machen; wie wir noch heutiges Tages haben/ uns vor dem Angeſicht der heiligen Engel zu bedecken: Und um dieſer Ungeſtalt willen iſts/ daß unſer thieriſche Leib ſterben/ und im Grabe verweſen muß.

6. Wie alſo auf dieſen traurigen Fall die Fortpflantzung des Menſchlichen Geſchlechts nicht anders/ als auf thieriſche Art/ geſchehen mochte/ ſprach der liebe GOtt den Schlangen-Treter JEſum zu einen Wieder-Gebärer in Even Matricem ein/ (verſtehe im heiligen Element, welches über Natur iſt) auf daß ſich die Eltern damit

mit in keuscher Begierde zu GOTT zugleich schwängern mögen/ welches sie aber gar schwächlich getahn / und an statt sie solten GOtt (nemlich das Göttliche Bildniß) aus sich gebären/ wie Eva auch meinete / daß sie den Mann Jehovah empfangen/ Gen 4: 1. gebar Eva den Geist der Welt/ vom Satan entzündet/ daraus Cain/ das Kind der Fassung des eigenen Willens / geboren ward / welcher den Satan in sich hatte. Mit der Geburt Habels waren sie glücklicher / ob sie wol selber nicht wusten/ was für ein Geist in ihme war/ dahero sie ihme von Eitel/ oder Nichts / als einem Elenden / den Namen gaben / und er war auch in der Natur als wie ein Nichts; und solche müssen wir auch seyn / wan GOttes Geist in uns wohnen soll. Solche Kinder sind sehr rar/ die vom Heiligen Geist im Mutter-Leibe getauft werden/ und findet sich unter Tausenden wol nicht eines / es sey dan / daß sich GOtt im Ziel seines Gnaden-Bundes darinn erblicket / wie im Johanne/ dem Täufer im Neuen Testament / der ein Vorläufer JEsu seyn solte. Diese Kinder sind JEsu gleichförmig / die GOtt mit himmlischem Feuer taufet/ da ihnen die Natur eine Hölle wird; dahero sie nicht nach dem Fleisch leben/ sondern nach dem Geiste / warum Habel auch kein Weib nahm/ wie Johannes auch nicht tahte. Die Ertz-Väter/ aus welchen JEsus nach dem Fleisch solte geboren werden / musten darum Weiber haben; ob ihnen GOTT das Fleisch wol scharf gesaltzen hat. Mit Seth wolte es den

ersten

ersten Eltern so tief nicht gelingen / er war nur ein Bild / wie Adam / und ein frommer Mann in der Natur / welcher auch den Weg der Natur eingieng / ob er wol erst 105. Jahr alt war / und also der viehischen Brunst abgestorben / ehe er den Enos gezeuget. Abraham war auch bey guten Jahren / ehe er merckete / daß sein Weib Sara unfruchtbar war / und GOtt verschloß ihme dieselbe / bis er 99. Jahr alt war; 86. Jahre zehlete er / ehe ihme das Kind der eigenen Fassung des Willens aus der Magd geboren worden. Er gab seinen Sohn Isaac ein Weib / als er 40. Jahr alt war / ohne Zweifel / daß er selber alt war / und bey seinem Leben ihn wol getrauet sehen wolte. Dieser Isaac eylete aber mit seinem Sohn Jacob nicht / sondern ließ ihn 78. Jahr alt werden / ehe er ihn nach Padan in Syrien sandte / um aus seiner Mutter Haus ein Weib zu nehmen. Sie haben aber alle den Cainischen Geist / neben dem Habelischen in Christo / gezeuget: Da sehr anmercklich / daß Esau und Jacob aus einem Samen geboren worden: In dem Ersten drunge der Geist der Natur im Streit der Principien oben / in dem Anderen aber GOttes Geist / davon GOtt Jacob geliebet / und Esau gehasset / als die Kinder noch im Mutter-Leibe waren / und weder Gutes noch Böses getahn hatten. Dieses soll Eltern eine heilige Furcht machen / wissende / daß alles / was vom Fleisch geboren / Fleisch ist: Es muß in Christo neu geboren werden / sonst kans in GOttes Reich nicht kommen. Gottse-

ligen kommt zu / daß sie ihre Kinder / die sie ins Fleisch geboren / aus dem Fleisch und der Natur wiederum heraus gebären / in Kraft des den ersten Eltern eingesprochenen Wiedergebärers / JEsu / nach GOttes anfänglichem Fürsatz und Willen. Der eigene Wille kan JEsum aber nicht erreichen / dieweil er Natur ist; warum sie ihn verleugnen und übergeben müssen / und aus der Natur doch zuletzt gantz heraus gehen / und sich selber und ihre Kinder in Christi Tod gantz einwerfen / sonst ist kein Auskommen aus der Natur. Alhie wird es dem Gemüte überaus heiß gemachet; das heisset / mit Schmertzen Kinder gebären im Geiste / wie in der Natur.

7. Also träget GOtt den Ehe-Stand zwar unter seiner Geduld in der Natur / und hält ihn für seine Ordnung in der Natur / aber um Christi willen / in welchem Er uns in seiner Gnade erblicket hat vor Grundlegung der Welt. In der Natur ist GOTT ein zorniger und eyferiger GOtt / der die Missetaht der Väter heimsuchet an den Kindern / bis ins dritte und vierdte Glied; und Barmhertzigkeit in Christo tuht an viel tausenden / die ihn lieben und seine Gebote bewahren; welche sind / GOtt lieb haben aus gantzem Hertzen / Seele / Gemüt und allen Kräften / und unsern Nächsten als uns selbsten / Matth. 22. Diese Liebe machet das Hertz keusch / und widerstehet aller Unreinigkeit in der Natur und dem sündlichen Fleische. Da der liebe GOtt uns auch liebet / und / dieweilen daß Er uns liebet / züchtiget

Er

Er uns in der Natur/ als Vater/ auf daß wir seine Heiligkeit erlangen mögen/ und nicht mit der gottlosen Welt verdammet werden. Ist also hier wol zu betrachten/ was der Ehe-Stand auf sich hat/ welcher zum Grunde hat die Fortpflantzung des Menschlichen Geschlechts/ Gen. 1: 18. & 8: 17. Und so weit wird Er unter Göttlicher Geduld getragen/ und nach dem Fall des Menschen für seine Ordnung erkannt/ nach der Natur (nicht aber nach dem Reich der Gnaden. vid. Psalm. 51: 7. Joh. 3: 3. 6. Eph. 2: 3.) Der Mißbrauch vom Ehe-Stande aber/ da der Mensch suchet seine viehische Lust und Geilheit des sündlichen Fleisches auszuüben/ ist aus dem Satan/ der alten Schlange/ und eine Hurerey vor GOtt/ darinn der sündliche Mensch ärger ist/ als das tumme unvernünftige Vieh/ welches/ wan es sich besamet befindet/ alsofort alle Brunst (auslöschet) verliehret/ und das Männlein des Weibleins/ und dieses des Männleins nicht mehr wil/ (es sey dann ein Stier oder dergleichen gar grob Vieh) da der Mensch sich also billig vor den Thieren zu schämen hat/ daß er geringer worden/ als sie: Welche Betrachtung ihn antreiben muß/ sich in der Natur zu mäßigen/ und der Zucht/ Keuschheit und Reinigkeit aus allen Kräften nachzujagen/ und sich derselben zu befleißigen.

8. Dieser bemeldete Mißbrauch des Ehe-Standes ist absolute sündlich/ und der Strafe und Gerichte GOttes unterworfen/ wie dan der heilige Paulus ausdrücklich lehret/ daß die da

fleischlich sind/ seyn fleischlich gesinnet/ und fleischlich gesinnet seyn / sey der Tod / und eine Feindschaft wider GOtt / und die also fleischlich seyn/ mögen GOtt nicht gefallen / Rom. 8:5-8. und rechnet die Unkeuschheit zu den letzten greulichen Zeiten; da man die Wollust mehr dan GOtt lieben werde / 2. Timoth. 3: 3.4. Und setzet Unreinigkeit und Unzucht unter die Werke des Fleisches/ mit dem Zusatz / daß die solches thun / das Reich GOttes nicht erben werden/ Gal. 5: 19.21. Eph. 5:5. Ja die Epheser vermahnet Er/ von aller Unreinigkeit abzustehen/ wie den Heiligen zustehe/ Eph. 5: 3. und die Colosser / daß sie ihre Glieder/ die auf Erden sind/ als Hurerey / Unreinigkeit/ schändliche Brunst/ böse Lust/ tödten sollen/ als um welcher willen der Zorn GOttes über die Menschen-Kinder komme / Colos. 3: 5. Ja vermahnet auch treuhertzig die Thessalonicher zur Heiligung/ daß ein jeglicher wisse sein Gefässe (oder seinen Leib) zu behalten in Heiligung und Ehren/ und nicht in der Lust-Sucht / wie die Heiden/ die von GOtt nichts wissen / denn GOtt habe sie nicht berufen zur Unreinigkeit / sondern zur Heiligung/ 1. Thess. 4: 3-7. So vermahnet Er auch die Römer / daß sie ehrbarlich wandeln sollen/ nicht in Geilheit (Cammern) und Unzucht/ sondern den HErrn JEsum Christum anziehen/ und des Leibes also warten/ daß er nicht geil werde/ Rom. 13:13. 14. Ebenmäßig vermahnet auch der heilige Apostel Petrus / daß man sich enthalten solle von den fleischlichen Lüsten / als

welche

welche wider die Seele streiten / 1. Petr. 2: 11. und daß man hinfort nicht mehr der Menschen Lüsten / sondern dem Willen GOttes leben / 2. Petr. 4: 2. und die vergängliche Lüste der Welt fliehen solle / damit man der Göttlichen Natur wieder theilhaftig werden könne / 2. Petr. 1: 4. Und daß die / so da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust / behalten werden zum Tage des Gerichts zur Peinigung / 2. Petr. 2: 9. 10. So spricht auch der heilige Johannes / alles / was in der Welt ist / nemlichen des Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtiges Leben / sey nicht vom Vater / sondern von der Welt / 1. Joh. 2: 16. Dan finden wir in der Geschicht Tobiä / daß der Teufel Gewalt habe über die / welche um Unzucht willen Weiber nehmen / wie das tumme Vieh / Tob. 6: 17. 18. Und dahero der böse Geist Asmodi ihrer Sieben getödtet / die sich also zu Sarah / Raguels Tochter / beylegen wolten / Tob. 3: v. 7. 8. vieler anderen Ausdruckungen in der Schrift von den Lüsten des Fleisches zu geschweigen.

9. Diese sündliche Fleisches-Lust / Geilheit / Unzucht / Unkeuschheit und Unreinigkeit im Ehe-Stand aber wil aus dem / was der heilige Apostel Paulus 1. Cor. 7: 2. - 5. anführet / gesucht werden zu legitimiren / da er spricht / daß um der Hurerey willen (oder die Hurerey zu vermeiden) ein jeglicher sein eigen Weib / und eine jegliche ihren eigenen Mann habe; daß der Mann dem Weibe / und das Weib dem Manne die schuldi-

ge Freundschaft leiste; daß das Weib ihres Leibes nicht mächtig sey/ sondern der Mann; desgleichen der Mann sey seines Leibes nicht mächtig/ sondern das Weib; und daß eines dem andern sich nicht entziehen solle / es sey dan aus beyder Bewilligung eine Zeit lang / daß sie zum Fasten und Bäten Muße haben / und dan wiederum zusammen kommen sollen / auf daß der Satan sie nicht versuche um ihrer Unkeuschheit willen.

10. Weit und ferne aber ist / daß hiedurch der heilige Apostel diese sündliche Fleisches Lust/Geilheit/ Unzucht/ Unkeuschheit und Unreinigkeit im Ehe-Stand heutiger Zeiten hat legitimiren und patrociniren wollen; wie er dan in obigen citatis locis, und andern mehrern/ ja in diesem Capitel selbsten seinen Eifer dawider hat sehen lassen; sondern er hat nach der Klugheit diesen Corinthern (welche nach Heidnischer Gewohnheit aller Unzucht ergeben waren / und nicht wusten / daß der Beyschlaf mit seines Vaters Weib (oder Stief-Mutter) eine verbotene Sünde wäre / bis sie der Apostel darin aufgewecket) um ihrer Unkeuschheit willen / wie er v. 5. selbsten setzet / etwas nachgegeben / und auf eine Zeit lang also condescendiret / weilen er mit ihnen / als mit fleischlichen / noch nicht geistlich reden konte / 1. Cor. 3: 1. Und also inter duo mala das minus zugestanden; gleich Moses wegen der Härtigkeit der Hertzen der Juden denselben zugelassen/ ihren Weibern / wann sie einen Unlust wider sie gefasset/ einen Scheide-Brief zu geben/ und sie also zu

di-

dimittiren/ ohngeachtet es vom Anfange nicht also ware/wie der liebe Heiland selber spricht/ Matt. 19: 8. Massen der heilige Paulus auch selbsten 1. Corinth. 7: 6. hinzu thut/ daß er solches/ was v. 2. 3. 4. 5. gemeldet worden/ aus Vergunst sage/ und nicht aus Gebot des HErrn.

11. Ist also ferne/ daß diese Condescendentz solte ein allgemeine Regul seyn/ woran Christliche Hertzen im Ehe-Stande gebunden wären. Das Leben der ersten Christen insgemein beweiset gantz das Gegentheil/ da man mit Erstaunen findet/ daß die Gemüter/ so bald sie nur das Wort von JEsu aus der Apostel Munde gehöret/ die Kraft des keuschen Lammes JESU in sich empfunden haben/ da die feurige Liebe zu GOtt sie angetrieben/ (welche die beste und auch einigste Lehrmeisterin in diesem Puncte ist) daß sie sich so bald geistlich beschnitten/ und die Männer keine Weiber/ und die Weiber keine Männer in der Natur mehr wissen wollen; daraus den heiligen Aposteln von den Heiden grosse Verfolgung erwachsen/ welche sie als treue Diener JEsu erlitten/ unter welchen Paulus nicht der Geringste gewesen. Hätte das obige Wort an die Corinther aber alhie gegolten/ solten sie sich bald haben aus ihrer Feinde Hände retten können/ mit die Weiber zu ihren Männern & vice versa zu weisen/ welches aber fleischlich gewesen wäre; wenn man/ in Ansehung der heiligen Apostel-Männer/ also reden darf/ deren Respect solches nicht zulässet: Man meldets aber in An-

sehung unserer Zeit. Ich weis in Christo / solte ein Paulus unter uns aufstehen / er würde die fleischliche Welt zum ernsthaftesten über ihre finstere Werke des Fleisches bestrafen / und nicht für gut heissen / daß Lehrer dem Fleische also patrociniren und das Wort reden / und dadurch die Ursache sind / daß fromme Hertzen / die ungleich getrauet sind / so viel von ihren Ehe-Gatten leiden müssen / und oft des Lebens bey denselben sich verwegen müssen; sich von ihnen lassen verjagen / und ins Elend stossen; welches ein Spiel des bösen Feindes / welches man eher unter Heiden / als Christen suchen solte. Zwar lehret die gesunde Vernunft einen Heiden in der Natur / daß die Vermengung Mannes und Weibes ein Werk des freyen Willens / da ein Theil das andere nicht zu forciren kan; wie man auch unter erbaren bloß-natürlichen Leuten Exempel weis / daß sie einander darinn keine Gewalt antuhn; und das Weib sich von ihrem Mann niemals wollen berühren lassen; und lebet man dabey wol und friedlich mit einander. Was sol einer dan nicht tuhn / wan er siehet / daß der Ehe-Gatte um des Gewissens willen sich nicht verunreinigen kan? Dann mit der Wiedergeburt die Fortpflantzung im Fleische aufhöret / wie die Kinder GOttes wissen; da der Wille einmal für allemal in GOtt übergeben ist / und man nicht mehr in eignen Willen eingehen und etwas tuhn kan: Der fleischliche Beyschlaf aber ist eigener Wille / wie ein wiedergeborner Mensch in Christo / welcher

Licht

Licht und Leben ist / im Licht findet / und dahero wachet und bätet / daß er nicht in Anfechtung falle / und heisset: Die Christo angehören / die haben ihr Fleisch gecreutziget / zusamt den Lüsten und Begierden / Galat. 5: 24. Weñ Ehe-Leute in der Natur ihren Zweck erreichet / und Kinder in ihrer Ehe gezeuget und geboren / da soll ein Theil dem andern desto mehr nachgeben / zumalen der Mann dem gottseeligen Weibe: Welche Sexe selbsten in der Natur einen fleischlichen Mann unmüglich vergnügen kan / und derselbe dahero in der Natur die Enthaltung im Fleische lernen muß; vielmehr wan es um Christi willen zu tuhn ist.

12. Das Gesetz weiset uns klärlich an / daß man das eheliche Werk / auf seine allerreineste Ahrt genommen / nicht in GOtt heben kan / und daß es unrein vor GOttes klaren Augen ist / (vor welchem auch die Himmel nicht rein befunden werden) dahero Moses auf GOttes Befehl dem Volk gebote / daß es sich heiligen muste / ehe sie zum Berge Sinai GOtt naheten: Da Moses ausdrücklich setzet / daß sich keiner zum Weibe nahen solte / Exod. 19: 15. Selbst befahl GOtt Mose / daß er dem Aaron und seinen Söhnen eine gewisse Ahrt leinene Unterhosen machen muste / welche das Fleisch ihrer Scham deckten / und diese musten sie anhaben / wan sie in die Stifts-Hütten gehen / oder zum Altar hinzu treten wolten zum heiligen Dienst; auf daß sie nicht ihre Missetaht tragen / und sterben müsten; und dieses solte ihnen eine ewige Weise seyn (so hoch war daran

gelegen) Exod. 28: 42. 43. welches weit minder ist / als der Beyschlaf. Ein ander Fürbild ist mit David / und seinen Männern / welchen der Priester Abimelech in ihrer Hungers-Noht die heiligen Schau-Brod nicht geben wolte / bis er versichert ward / daß sie sich von Weibern enthalten / 1. Sam. 21: 4. Der Prophet und Psalmist David hat im Geiste zurück gesehen in den Samen / daraus er empfangen / und in die Matrix, daraus er geboren / und setzet mit tiefen Worten: Ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen / Psalm. 51: 7. Sein Auge war einfältig / und kein Schalck / darum war sein gantzer Leib licht / Matth. 6: 22. 23. Es war Sophia selber / darum saget David / du lässest mich wissen die heimliche Weisheit / Psalm. 51: 8. An diesem Auge mangelts uns / darum tappen wir im Finstern. Unser liebe Heyland setzet selbsten das Freyen und sich freyen lassen unter die Zeichen der allzu grossen Sicherheit und sorglosen Verachtung der Zukunft Christi zum Gericht / Luc. 17: 26-30. Ja er preiset selig die Leiber / die nicht geboren haben / und die Brüste / die nicht gesäuget haben / Luc. 23: 29. Auch wil der heilige Paulus / daß ein Bischoff / als ein Fürbild der Keuschheit und Reinigkeit / nur Eines Weibes Mann gewesen seyn solle / und eine Dienerin der Gemeine nur Eines Mannes Weib / 1. Timoth. 3: 2. & 5: 9. und setzet weiter / wan man wider Christum geil werde / so wolle man freyen / v. 11. So

hat

hat der liebe Heyland / der uns in allem / ausgenommen die Sünde / ist gleich worden / als ein Fürbild der Heiligkeit und Reinigkeit / kein Weib genommen.

13. Und weilen wir dan nach der Lehr und Exempel des lieben Heylandes GOtt von gantzem Hertzen / von gantzer Seele / von gantzem Gemüte / und aus allen Kräften lieben sollen / Matth. 22: 37. Marc. 12: 30. auch heilig und volkommen seyn / gleich wie der Vater im Himmel volkommen und heilig ist / Matth. 5: 48. 1. Petr. 1: 14. 15. 16. und ohne Heiligung Niemand Gott schauen wird / und wir also derselben nachjagen sollen / Hebr. 12: 14. Also ist ja auch eine solche GOtt-liebende Seele keines weges zu verdenken / noch ihr zu verargen / die mit dem Licht GOttes im Gemüte angezündet / ihre Heiligung suchet / und Christo JEsu in der Wiedergeburt und Erneurung des Menschen im Zuge des Vaters nachzufolgen / sich um des Himmelreichs willen beschneidet / Matth. 19: 12. dahero auch im Gewissen anstehet / die sonst zuläßliche Pflicht des Ehestandlichen Beyschlafens zu erstatten; vielweniger aber das unkeusche / unreine / unzüchtige / geilhafte und thierische Wesen und Willen ihres Ehe-Gatten zu erfüllen: Und kan hier kein Regard der Natur Platz haben / sondern es heisset vielmehr über alles dasjenige / was bereits oben N. 8. gesagt worden / auch nach dem Ausspruch des lieben Heylandes selbsten: Laß die Todten die Todten begraben / du aber folge mir nach / Matth. 8: 22.

8: 22. Und weiter/ wer nicht verläugnet/ ja haſſet Vater/ Mutter/ Mann/ Weib/ Kind/ ꝛc. der kan nicht mein Jünger ſeyn/ Luc. 14: 26. Wie dan auch nur diejenigen dem Lamm/ wo es hingehet/ nachfolgen/ und das neue Lied ſingen können/ welche von der Erden und aus den Menſchen durch das Blut Chriſti erkauft/ und mit Weibern (oder Männern) nicht befleckt/ ſondern Jungfrauen ſind/ Apoc. 14: 3. 4.

14. GOtt wolle es in vieler Hertzen laſſen Tag werden/ und ſonderlich den Lehrern mit Paulo die Schupen von ihren Augen wegtuhn/ daß ſie ſehen mögen/ in welcher Finſterniß ſie wandeln/ da ſie dieſes angeführte unreine/ unkeuſche/ geile und mehr dan thieriſche Weſen defendiren dörfen/ und noch darzu diejenigen/ die durch GOTTes Gnade und Kraft dem ungöttlichen Weſen entrunnen ſind/ und dem Unflat der Welt durch die Erkenntniß des HErrn und Heylandes JEſu Chriſti entſaget haben/ wiederum durch Unzucht zur fleiſchlichen Luſt/ unter allerhand Vorwand/ und irriger und verdreheter Anführung der Schrift/ nicht nur reitzen/ und wiederum einflechten wollen/ zu ihrem eigenen Verderben; ſondern gar mit äuſerlicher Gewalt und Strafe/ vermittelſt der Obrigkeit/ zwingen wollen. O Schande über Schande! Und ſiehet man daraus/ daß GOttes Gericht in ihnen iſt/ wie damalen bey der Ankunft JEſu im Fleiſche über- und in dem Jüdiſchen Volke entbrant war/ welches ein Zeichen/ daß der liebſte Heyland abermal nahe vor der

Thür

Thür ist/ um das gottlose Wesen in Jacob/ seinem Christentuhm/ abzuwenden/ als ein Goël und starcker Erretter der Seinigen/ die sich von gantzem Hertzen zu Jhme bekehren/ Esa. 59: 20. Rom. 11: 26. und Tag und Nacht zu Jhme rufen in ihren Aengsten und Nöhten/ Luc. 18: 7. Er ist in seinen Heiligen bereits erschienen/ und hat sie von ihrem Unflat rein gewaschen/ mit seinem Blut/ Apoc. 1: 5. zu Erfüllung der Weissagung/ Esa. 4: 4. Und dieses Blut ists/ das zu GOtt in den Himmel schreyet über Gewalt und Noht von dem Satan/ der Höllischen Schlange/ dahero der liebe GOtt sich nicht kan enthalten/ der himmlischen Mutter aus der grossen Arbeit zu helfen/ bis sie endlich ohne Wehe ihre Kinder sanft gebären wird/ Esa. 66: 8. Ach komm lieber HErr JEsu bald: Amen/ Amen!

15. Wil man aber fragen/ wie sich dan eigentlich zu verhalten mit denjenigen Ehe-Gatten/ ein- oder anderseits/ die in ihren Fleisches-Lüsten ersoffen sind/ und von keiner Enthaltung wissen wollen? R. Es ist für denjenigen das härteste Creutz auf Erden/ mit einem solchen Geiste am Bande zu stehen. Es kan aber ein Theil das andere selig machen/ und dasselbe durch JEsu Beystand gar wol von dieser Krankheit heilen/ wofern das kranke Theil sich nur wil helfen lassen/ und JEsum den himmlischen Artzt nicht von sich außm Hause stösset/ und sich also muhtwillig scheidet/ vid. 1. Corinth. 7: 15. 16. Die Kräuter wachsen der angefochtenen Seele/ die sich über der Keusch-

Keuschheit leiden muß / in ihrem eigenen Gärtlein / welches JEsus in ihrem Hertzen hat / Cant. 4: 12. darin es allerley Gewürtz-Behtlein hat / Cap. 6. 1. welche unser himmlische Artzt gepflantzet wider alles Malum der verderbten / und von der Schlangen vergifteten Tinctur, beydes in Mann und Weibe. Glaube / Liebe und Hofnung blühen alle Morgen neu / und sind lauter Göttliche Kräfte / da man sich immerdar des Guten versiehet / und nichts böses ins Gemüte einlassen kan; wodurch in dem Kranken die böse Gift im Grunde gehoben / und der Satan ausgetrieben wird. Der Glaube ist ein Corrosiv, und Wein / womit die Wunde gewaschen wird / und die Liebe JEsu in unserm Hertzen ist Oehle / welches die Art hat / daß es das Böse vollend ausführet / und die Wunde heilet: Die Hofnung ist das Band / womit der Kranke verbunden wird. Von diesen Universalibus ist der Göttliche Samariter bey allem Fall versehen: Die Specialia überlässet Er uns / als in der Herberge und Domicilio, da Ehe-Leute einander pflegen müssen; und sind darzu die Kräuter und Gewürtze Göttlicher Experientz im Garten zur Hand / aus welchen diese einfältige Augen-Salbe auch præpariret worden; nicht der Meinung / dieselbe in die Welt hinein zu wollen schreiben / und unser Heiligtum den Hunden zu geben ꝛc. auf daß sie uns nicht zerreissen. Matth. 7: 6. Man ist damit fürsichtig / und wird nur / als für uns selber geschrieben / zu einem Haus-Recept. Andere gute Hertzen haben

ben auch ihre Gabe von GOtt / und nicht nöhtig/ von Menschen gelehret zu werden; die liebe Noht lehret sie selber bäten / da es heisset: Suchet / so werdet ihr finden/ und je mehr gesucht/ je mehr gefunden wird / lehret dem Gemüte die Erfahrung: Da man dem lieben Nechsten zwardas Gute / das uns GOtt gegeben/ nicht enthalten wil/ sondern gern mittheilet/ was man ist und hat; Alles in GOtt und seinem heiligen Willen. Dabey wir aber erinnern und warnen/ gleichfals damit in der Furcht GOttes fürsichtig und heiliglich umzugehen/ und zu unterscheiden/ was kluge oder töhrichte Jungfrauen sind/ und diese letzte an die Apotheker oder Krämer zu senden/ die ihre Waare publice zu Kauf halten/ da können sie sich versehen.

16. Der HErr erhalte uns in seiner heiligen Furcht/ und gebe uns allen einen Sinn und Willen in Christo / welcher in keine Sünde williget/ noch mehr sündigen kan/ dan wir damit aus GOtt geboren sind / Tob. 4: 6. 1. Joh. 3: 9. Der liebe GOtt wolle uns auch allen im Geiste stark machen / daß wir in diesem Willen in Christo den Satan darnieder werfen und binden mögen/ und JEsu also vor die Füsse legen / der Schlangen den Kopf zu zertreten/ Amen! ja

AMEN.

1723.